

Zeno-Zeitung

Erscheint täglich, Bezugspreis monatlich durch Boten 2,10 Mk., durch die Post 2,20 Mk. (ohne Bestellgeld).
Schriftleitung und Geschäftsstelle in Ahaus: van-Deuden-Str. 8. Telegr.-Adresse: Kreiszeitung Ahaus i. W. Fernruf Nr. 450. Postfach 65. Postfach-Konto: Hannover 22 739.

Kreiszeitung

für den Kreis Ahaus

Gronauer Volkszeitung

Eper Volksblatt

Amthliches Organ für den Kreis Ahaus.

54. Jahrgang.

Geschäftsstelle in Gronau: Gebr. Denling, Verlagsanstalt GmbH, Bahnhofstraße 2, Fernsprecher Nr. 260. Bankkonten: Kreis- und Stadtparkasse Ahaus, Gewerbank Ahaus und Stadtsparkasse Gronau i. W. Anzeigenpreise: das 10spaltige Millimeter für die Zeno-Zeitung 10 Bg., für die Kreiszeitung für den Kreis Ahaus 3 Pfennig. Rabatt nach Tarif.

Verlag: Gebr. Denling, Verlagsanstalt G. m. b. H., Zweigniederlassung Ahaus.

Nummer 222

Dienstag, den 14. August 1934

Jahrgang 1934

Dr. Frick eröffnet den Wahlkampf im Westen.

Eine umfassende politische Rundschau des Reichsinnenministers vor einer Riesenversammlung in Köln. — Rheinland und Westfalen sagen freudig Ja.

Stürmische Huldigungen für den Minister.

O Köln, 13. August.

Reichsminister Dr. Frick traf Montag nachmittag gegen 5 Uhr auf dem Flugplatz der Domstadt ein, wo er von dem Gauleiter des Gau Ahaus, Staatsrat Grohe, dem Oberpräsidenten der Rheinprovinz Freiherrn von Lüninck, dem Regierungspräsidenten Dr. Diels, dem Oberbürgermeister der Stadt Köln, Dr. Riesen, empfangen wurde.

Reichsminister Dr. Frick begab sich, von der Volksmenge stürmisch begrüßt, zum Regierungsgebäude, wo ein kurzer Begrüßungsakt stattfand. Regierungspräsident Dr. Diels betonte in seiner Begrüßungsansprache, daß der Besuch des Reichsinnenministers in Köln symbolhafte Bedeutung habe. Dr. Frick sei der erste Reichsminister, der das Kölner Regierungsgebäude als unmittelbarer Dienstvorgesetzter betrete. Als der Wiener Kongreß die rheinischen Länder der preussischen Krone einverleibte, begründete König Friedrich Wilhelm III. in einem an die rheinische Bevölkerung gerichteten Erlaß seinen Beschluß der Besitzergreifung, in dem es heißt: „Das Rheinland ist die Vorkammer der Freiheit und Unabhängigkeit Deutschlands. Ich trete daher mit Vertrauen unter Euch und nenne Euch Preußen“. Der preussische Geist habe sich verbunden mit der einzigartigen und unverzichtbaren rheinischen Stammeseigenart und, so wie Köln und das Land um Köln gut preussisch geworden sei, so werde es auch ein besonderer Edelstein sein in dem Dritten Reich des nationalsozialistischen Staates.

Reichsminister Dr. Frick dankte dem Regierungspräsidenten für dessen Begrüßungsworte und erklärte, daß er, nachdem er mehrere Ober- und Regierungspräsidenten im Osten des Reiches besucht habe, sich freue, auch der deutschen Westmark einen Besuch abzustatten zu können. Als geborener Pfälzer kenne er die Sorgen und Nöte der Westmark, die zu lindern und zu beheben er stets bemüht bleiben werde.

Dr. Frick sprach dann die zuversichtliche Hoffnung aus, daß die Gegenkräfte, die sich im deutschen Westen zwischen Organisationen der nationalsozialistischen Bewegung und der Kirche gezeigt hätten, beseitigt würden. Er werde jedenfalls alles tun, um auch hier das Seinige zu einer Verständigung beizutragen.

An den Regierungspräsidenten gewandt, betonte der Reichsinnenminister die Notwendigkeit der Einheitlichkeit der Verwaltung bis in ihre letzten

Glieder. Die Staatsautorität müsse unbedingt gewahrt bleiben, und er werde hier dem Regierungspräsidenten seine vollste Unterstützung zuteil werden lassen.

Reichsminister Dr. Frick blieb dann noch eine Zeitlang in angeregter Unterhaltung mit den geladenen Gästen, insbesondere mit den Führern der rheinischen Wirtschaft zusammen.

Am Montagabend sah die große Messehalle in Köln-Deutz

eine riesige Kundgebung zur Volksabstimmung

am kommenden Sonntag, die ihre besondere Bedeutung dadurch erhielt, daß Reichsinnenminister Dr. Frick sprach, der damit im Rheinland den Wahlfeldzug eröffnete. Schon lange vor Beginn der Kundgebung hatten sich Tausende und Abertausende in der festlich geschmückten Halle eingefunden. Unter den zahlreichen hohen Gästen sah man u. a. den Oberpräsidenten, die Gauinspektoren, den Leiter der Landesstelle Rheinland des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, Toni Winkelnkemper, Oberbürgermeister Dr. Riesen, ferner die Beigeordneten und zahlreiche Führer der PD. Unter den schnei-

digen Klängen der Kapelle der SS-Standarte erfolgte der große Fahneneinmarsch. Stürmischer Jubel wurde dem ältesten Freunde und Mitarbeiter unseres Führers, Reichsinnenminister Frick, zuteil, der heute zum ersten Mal seit der Machtübernahme wieder in der alten Domstadt war. Durch den Reichsführer Köln wurde die Kundgebung übertragen, und überall waren auf den Plätzen in den Städten riesige Lautsprecher aufgebaut, um die sich Tausende und Abertausende scharten.

Zunächst nahm Gauleiter Staatsrat Grohe das Wort zu einer kurzen Ansprache. Er betonte die große Bedeutung, die der Volksabstimmung am kommenden Sonntag zukommt und hob besonders hervor, daß die Bevölkerung des Rheinlandes und Westfalens am kommenden Sonntag genau so wie in vergangenen Zeiten beweisen werde, daß sie nicht nur deutsch, sondern auch deutsch, sondern auch deutsch und entschlossen zu Adolf Hitler als dem Führer des Volkes und dem Retter der Nation stehe. „Wir Nationalsozialisten“, so rief Gauleiter Staatsrat Grohe aus, „haben niemals auch nur den leisesten Zweifel gehabt, daß auch die katholische Bevölkerung des Westens genau so wie die protestantische in ihrer Treue zum Reich nicht zu übertreffen sei. Und wenn wir an den Weltkrieg erinnern, dann hat das Rheinland und Westfalen besser als alle anderen

bewiesen, daß es in der Treue zum Reich, zu Vaterland und Heimat keinerlei Unterschiede zwischen Katholiken und Protestanten gibt. Weiter erinnerte der Gauleiter an die heldenmütige Abwehr der verbrecherischen Separatisten und an das überwältigende Abstimmungsergebnis des 12. November des vergangenen Jahres. Er versicherte dem Reichsminister, daß das gleiche Ergebnis der Geslossenheit und Treue, der Einstimmigkeit und Ehrlichkeit auch am kommenden Sonntag zutage treten werde.

Als nun Reichsinnenminister Dr. Frick ans Mikrofon trat, wurden ihm stürmische Huldigungen zuteil. Mit tiefem Ernst folgten die Tausende den Worten des Reichsministers, die immer wieder vom Beifall der Menge unterbrochen wurden.

Reichsminister Dr. Frick

führte in seiner Rede aus:

Deutsche Männer, deutsche Frauen! Hindenburg ist tot. Der deutsche Held, der treue Eckart des deutschen Volkes ist in Walhall eingegangen. Das deutsche Volk aber muß leben und weiterleben, um Frieden, Freiheit und Ehre. Die Reichsregierung war sich keinen Augenblick zweifelhaft, daß im Falle des Ablebens des Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls es niemand in Deutschland gebe, der ihn ersetzen könnte, denn der Mann, der allein dafür in Frage kommen könnte, der Schöpfer und Führer des neuen Deutschlands, mußte auch weiterhin auf dem Posten bleiben, auf den ihn der Berewigte berufen hatte.

So blieb nur diese Lösung, die beiden Vemter des Reichspräsidenten und des Reichsführers in der einen starken Hand des Führers zu vereinen.

Das Reichsgesetz vom 1. August 1934 über das Staatshauptamt bestimmt daher, daß die bisherigen Befugnisse des Reichspräsidenten an den Führer und Reichkanzler Adolf Hitler übergehen. Die feindliche Presse des Auslandes und der Emigranten, die schon seit Monaten das Ableben des Reichspräsidenten als Signal für schwerste Auseinandersetzungen in der

Vier Todesurteile in Wien.

Der Prozeß gegen die neun Sicherheitswachleute.

DNB Wien, 13. August.

In dem Prozeß gegen die neun Sicherheitswachleute der Wiener Polizei, die an dem Sturm auf das Bundeskanzleramt teilgenommen hatten, wurden am Montag nachmittag vom Militärgerichtshof vier Todesurteile gefällt. Zur Hinrichtung durch den Strang wurden verurteilt Josef Hader, Franz Leeb, Ludwig Maier und Erich Wohlrab. Emil Schrott und Johann Döbke erhielten lebenslängliche Kerkerstrafen. Das Urteil gegen Leopold Steiner und gegen Franz Fröhlich lautete auf 20 Jahre und gegen Pangerl auf 15 Jahre Kerker. Alle Angeklagten wurden des Hochverrats, Franz Leeb außerdem der öffentlichen Gewalttätigkeit, begangen durch Freiheitsberaubung an dem Kriminalbeamten Anton Marek, für schuldig erklärt.

Der Urteilsverkündung war eine mehrstündige Beratung vorausgegangen. Nach der Anklagerede des Staatsanwalts, der sich auf den Standpunkt stellte, daß

die Aussage der Angeklagten, sie wären der Meinung gewesen, es handele sich um eine legale Aktion, absolut unglaubwürdig sei, richtete der Vorsitzende einen letzten Appell an jeden einzelnen der Beschuldigten, ein Geständnis abzulegen. Jeder Angeklagte aber erklärte: „Ich bin unschuldig. Ich habe im Irrtum gehandelt.“

Die Verteidiger versuchten in ihren Reihen die Glaubwürdigkeit der Aussagen der Angeklagten herauszufassen. Bemerkenswert war ein Absatz in der Rede des Verteidigers für Pangerl und Döbke: Die Verteidigung muß auch die Frage aufwerfen, die uns alle quält: Warum wurden, als Inspektor Marek das dritte Mal ins Bundeskanzleramt telefonierte, die Tore des Bundeskanzleramtes nicht geschlossen? Warum ist von der gesamten Wachmannschaft von 80 Personen nicht ein einziger Schutz gegen die Eindringlinge gefallen? Warum fragen Sie im Beratungszimmer nach der Antwort? Prüfen Sie, ob nicht ein ungemein wertvolles Leben unseres Vaterlandes nicht nur für uns, sondern vielleicht für das ganze 20. Jahrhundert hätte gerettet werden können.



Im Kampf um die Seele des Volkes

Nachfolgende angekündigt hatten, war von dieser ebenso natürlichen, wie raschen Lösung der Frage wenig entsetzt und zeterie über Verfassungsbruch. Sie befanden damit nur ihre Unwissenheit über die verfassungsrechtliche Grundlage des neuen Deutschlands.

Somit mußten sie wissen, daß nach dem vom Reichstag einstimmig angenommenen Gesetz über den Neuaufbau des Reiches vom 30. Januar d. J. die Reichsregierung auch neue Verfassungsrechte setzen kann.

Diese Presse zeterie weiter über Verletzung der Demokratie, weil die Regierung sich scheue, das Volk selbst entscheiden zu lassen, ohne zu wissen, daß der Führer von vornherein entschlossen war, sich den Beschluß der Reichsregierung in freier und geheimer Abstimmung durch das Volk sanktionieren zu lassen, wie er das in seinem auf dem Stimmzettel abgedruckten Erlaß vom 2. August an mich als dem Reichsinnenminister verlangt. In diesem Erlaß hat der Führer unabweisbar zum Ausdruck gebracht, daß er fest durchdrungen ist von der Überzeugung, daß jede Staatsgewalt vom Volke ausgehen und von ihm in freier und geheimer Wahl bestätigt sein muß. (Beifall). Das ist echte und wahre Demokratie, an der sich andere Staaten, die ein Gewaltregiment führen und einer Volksabstimmung ängstlich aus dem Wege gehen, ein Muster nehmen könnten. (Beifall). Eine Demokratie allerdings, die nicht ausartet in Massenherrschaft und Anarchie, sondern sich einer starken und verantwortungsbewußten Führung erfreut.

Nicht das Volk selbst kann Entschlüsse fassen, sondern nur das von ihm berufene Organ: die Regierung. Sie muß führen und in so wichtigen Fragen wie der gegenwärtigen das Volk um seine Zustimmung befragen.

Nur so läßt sich ein großes Staatswesen ohne Gefährdung seines Bestandes durch die Klippen der Tagespolitik hindurchsteuern. Daher zuerst das

Man hatte den Sonderzug vergessen.

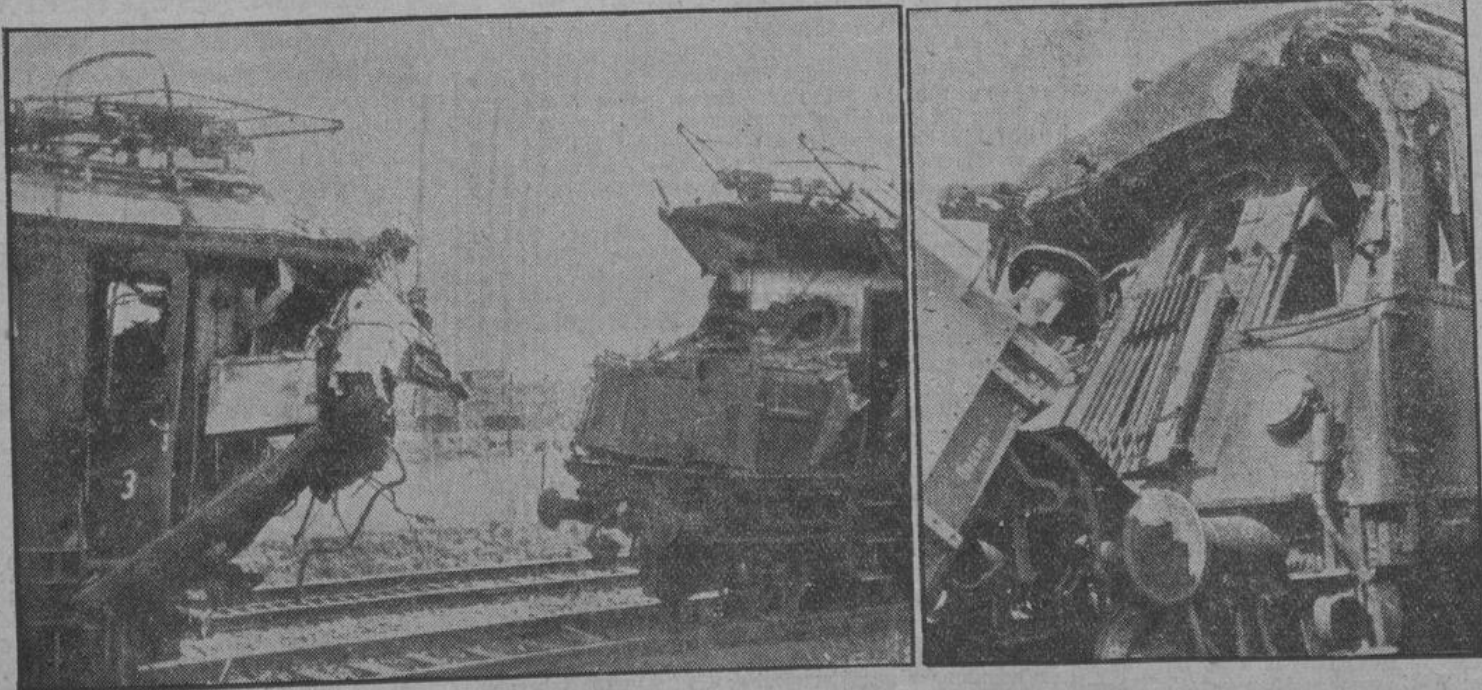
DNB Halle-S., 13. August.

Am Sonntag war wegen Ausbesserungsarbeiten das Gleis Diestau-Halle gesperrt. Aus diesem Grunde mußten die während der Sperrzeit verkehrenden Züge aus Richtung Leipzig ab Diestau bis Halle das gleiche Gleis befahren, wie die Züge umgekehrter Richtung.

Ohne Wissen des Fahrdienstleiters in Halle nahm der Zugmeldebeamte den Sonderzug in den Streckenabschnitt Diestau-Halle hinein. Der Fahrdienstleiter ordnete wenige Minuten später an, daß der Triebwagenzug nach Diestau in den Streckenabschnitt hineinfahren sollte, weil ihm die Befehle durch den Sonderzug nicht bekannt war. Der Zugmeldebeamte, der die Vorbereitungen treffen mußte, vergaß in diesem Augenblick den

Sonderzug, auch der Fahrdienstleiter der Strecke A I dachte nicht mehr an die Befehle des Streckenabschnittes durch den Sonderzug und stimmte der Fahrt des Triebwagenzuges zu. Die Schuldigen sind sofort aus dem Betriebsdienst zurückgezogen worden.

Der Sachschaden ist erheblich. Von dem Sonderzuge wurden die Elektrolokomotive und vier Wagen, vom Triebwagenzug drei Wagen stark beschädigt.



Die zerstörten Wagen der beiden Züge.

von der Reichsregierung rechtskräftig beschlossene Gesetz vom 1. August und damit die Volksabstimmung, mit 3a oder Nein am 19. August.

Das Gesetz vom 1. August bedeutet einen weiteren großen Schritt zur Reichsreform. Die Einheitlichkeit in der Führung des Reiches ist damit vollkommen. Adolf Hitler bestimmt nunmehr nicht nur wie bisher schon als Reichskanzler die Richtlinien der Politik, sondern ist zugleich Staatsoberhaupt und Oberbefehlshaber der Wehrmacht (Weisung).

Unsere Gegner haben bisher mit Vorliebe von einem angeblichen Gegensatz zwischen Partei und Wehrmacht geredet. Sie waren umso mehr enttäuscht, als die Wehrmacht unmittelbar nach dem Hinscheiden des Reichspräsidenten freudig und mit norddeutscher Treue und Disziplin den Eid auf die Person des Führers leistete. (Beifall).

Die einheitliche und starke Führung des Reiches ist heute notwendiger als je. Soll Deutschland die mannigfachen innen- und außenpolitischen Schwierigkeiten und Gefahren glücklich bestehen.

Wir Deutsche begehen nur zu leicht den Fehler, über verhältnismäßige Kleinigkeiten, die uns aberpersönlich fast berühren, den Blick für das große Ganze zu verlieren. Es gibt sicher niemand unter uns, der nicht das oder jenes an den Dingen in Deutschland auszu- setzen hätte, der nicht glaubt, das oder jenes hätte anders oder besser gemacht werden können. Das ist menschlich, denn alles Menschenwerk ist Stückerwerk. Aber man soll nie den richtigen Maßstab verlieren. Den haben Sie, wenn Sie das Deutschland vor dem 30. Januar 1933 mit dem heutigen vergleichen (Beifall).

Es ist geradezu ungeheuerlich, was in dieser kurzen Spanne Zeit von knapp 1 1/2 Jahren alles geschafft worden ist. Es wäre ungerecht, darüber zu klagen, daß nach dem furchtbaren Zusammenbruch der letzten Jahrzehnte heute noch nicht alles wieder so ist, wie wir es gern haben möchten. Wir stehen tatsächlich inmitten der größten Revolution der Neuzeit, in einer völligen Abkehr von der liberalistisch-individualistischen Ideenwelt der französischen Revolution von 1789.

Und wenn Sie in diesem großen Rahmen das deutsche Geschehen der letzten 1 1/2 Jahre betrachten, dann erkennen Sie die Dinge, die Ihnen vielleicht nicht gefallen, so klein, daß es gar nicht lohnt, davon weiter Notiz zu nehmen.

Wir dürfen stolz sein, daß die nationalsozialistische Revolution sich durchaus in legaler Form vollzogen und weniger Blutvergießen erfordert hat, als irgend eine Revolution zuvor. Was will es denn schon bedeuten, daß eine Handvoll Verräter in berechtigter Staatsnotwehr niedergeschlagen werden mußte, wo es galt, durch blühendes Handeln das Leben von zehntausenden unschuldigen Volksgenossen zu retten. (Beifall). Es spielt sogar die bayerische Tatzelwurm keine entscheidende Rolle, wenn bei einer solchen Aktion Sie und die Gefährten vorgerückt sein sollten. Die große Waise der SA ist von dem Verrat unberührt geblieben und steht nach wie vor makellos da in ihrem braunen Ehrenkleid. (Beifall). In einer großen Bewegung, wie der nationalsozialistischen, die in kurzer Zeit Millionen von Anhängern gewonnen hat, können sich auch einzelne Konjunkturritter in Führerstellungen einfinden.

Der Führer hat in seinen zwölf Punkten klar ausgesprochen, daß jeder Führer durch Einfachheit, Nüchternheit und eigene vorbildliche Lebensführung die nötige Autorität bei seiner Gefolgschaft sich erwerben muß.

Wer dem entgegenhandelt, wird als Schädling rücksichtslos aus der Bewegung entfernt werden. (Bravo!).

Die nationalsozialistische Revolution hat alle Lebensgebiete ergriffen, nicht nur das politische Leben. Die politischen Parteien sind verschwunden, der Partikularismus der Länder ist erloschen. Die Reichsgewalt ist stärker als jemals in der deutschen Geschichte. Der marxistische Klassenkampfgedanke ist niedergebunden, und an seine Stelle ist der Geist der wahren Volksgemeinschaft getreten, wie er in der Ordnung der nationalen Arbeit seinen geistlichen Ausdruck findet. Der Neudau des Reiches ist in Angriff genommen und wird planmäßig fortgesetzt bis zur Vollendung (Bravo-Rufe). Das allein ist politische Größe der einheimischen nationalsozialistischen Regierung von faktischer Bedeutung.

Der Nationalsozialismus als Weltanschauung hat aber auch seine Wurzeln geschlagen auf das kulturelle und religiöse Gebiet. Rasse, Blut und Boden sind für den Nationalsozialismus die Träger auch jeder geistigen Bewegung. Davon sind auch die Kirchen nicht unberührt geblieben.

Als der für die Kirchenpolitik des Reiches verantwortliche Minister heute ist, daß der Programm der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei von 1920, wonach die Partei für ein positives Christentum eintritt, auch heute noch zurecht besteht.

Es ist Sache weder des Staates noch der Partei, die christlichen Kirchen zu bekämpfen oder eine neue Glaubensbewegung zu fördern. Staat und Partei lassen vielmehr jeden nach seiner Façon selb werden. Wogegen sich aber der nationalsozialistische Staat mit aller Schärfe wendet, ist, daß unter dem Deckmantel kirchlich-religiöser Bestrebungen Politik getrieben wird. (Bravo-Rufe und lebhafter Beifall). Hier müssen wir auf einer klaren Scheidung der Aufgabenbereiche des Staates und der Kirche bestehen. Es freut mich, daß bereits Ende Juni unter meiner Leitung diesbezügliche

Bereinigungen mit den Vertretern des deutschen Episkopats der katholischen Kirche zustande kamen, die in einer Reihe von außerordentlich befriedigenden Ausprägungen jenen Vertretern und dem Führer ihre Anerkennung fanden. Ich hoffe, daß diese Vereinbarungen bald in Kraft treten, damit die unerschiedlichen Streitigkeiten, insbesondere der katholischen Jugendorganisationen, ein für allemal beseitigt werden. (Lebhafter Beifall).

Auch in der evangelischen Kirche scheint endlich das vom Staat begrüßte und geförderte Werk der Vereinheitlichung der zahlreichen Landeskirchen zur Reichskirche gute Fortschritte zu machen und damit auch hier die dringend notwendige Befriedigung einzutreten.

Auf wirtschaftlichem Gebiet darf es sich der nationalsozialistische Staat als Großart anrechnen, daß es ihm gelungen ist, seit dem 30. Januar 1933 die Zahl der Erwerbslosen um über vier Millionen herabzumindern. (Bravo-Rufe). Diesen Erfolg hat erreicht durch eine großzügige Arbeitsbeschaffung der öffentlichen Hand, wodurch u. a. ein so gigantischer Wert wie die Reichsautobahnen ins Leben gerufen wurde, ferner durch die leistungsfähige Einrichtung des Arbeitsdienstes, und schließlich durch Wiederbelebung der privaten Wirtschaft. Wir alle aber wissen, welche Schwierigkeiten gerade in der Wirtschaft noch bestehen und drohen. Wenn wir auch trotz der gegenüber den Rekordzeiten der letzten Jahre knappen Ernte dieses Jahres nicht mit Nahrungs- sorgen zu rechnen haben, so führt doch der Mangel an Devisen und damit an ausländischen Rohstoffen zu erheblichen Störungen nicht nur unserer, sondern auch der Weltwirtschaft.

Es wird versucht werden müssen, sie mittels vernünftiger Umschichtungen mit dem Ausland durch Einrichtung eines Zahlungsverkehrs oder durch das Genies unserer Erfinder durch Erzeugung einheimischer Ersatzstoffe so gut wie möglich zu überwinden.

Der Führer in Oberammergau.

Begeisterte Ovationen.

DNB Oberammergau, 18. August.

Der Besuch des Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler in Oberammergau am Montag gab Veranlassung zu Kundgebungen kirmischartiger und brausender Begeisterung für Adolf Hitler, wie sie in dieser überwältigenden Art bisher im bayerischen Hochlande gewiß noch nicht zu vergleichen waren.

Wenige Minuten vor 8 Uhr morgens betrat der Führer mit seiner Begleitung den von etwa 6000 Besuchern gefüllten Festsaal, und schon brauchte ihm ein lautes Heil entgegen, bis das Spiel seinen Anfang nahm.

In der Pause richtete Bürgermeister Raimund Lang in bewegten Worten den Dank des Passionsdorfes an den Führer. Er dankte ihm, daß er gekommen sei, um sich am heiligen Passionsfest zu erheben.

Zwischendurch hatte sich im Passionsdorf längt die Kunde von der Anwesenheit des Führers verbreitet. Überall gingen die Fahnen hoch. In kurzer Zeit bot Oberammergau ein festliches Bild. Vor dem Theater trauten sich die Massen, so daß die Feuerwehr seine zur Abwehrung ziehen mußte. Die Hifflerjugend und der BDM marschierten auf, die Mädel mit Blumen für den Führer in den Händen. Als der Führer nach dem ersten Teil des Spiels das Theater verließ, kam es zu

stürmischen, jubelnden Kundgebungen, die sich vor seinem Hotel noch steigerten.

Nach dem Passionsfest begab sich der Führer ins Bühnenhaus. Bürgermeister Raimund Lang stellte ihm die Hauptdarsteller einzeln vor und gab dabei das Versprechen ab, daß Oberammergau das von den Vätern übernommene Gut erhalten und weiter pflegen werde. Die Oberammergauer versprachen auch, dem Führer zu dienen und damit dem deutschen Vaterlande. Der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler dankte in kurzen Worten der Erwidern Oberammergau und brachte den Passionsdarstellern zum Ausdruck, daß sie er- greifend und wunderschön gespielt hätten. Er betonte, er werde die Passionsspiele auch in Zukunft fördern.

Beim Verlassen des Theaters und Passionsortes wurden dem Führer abermals begeisterte Kundgebungen dargebracht.

Auch auf dem ganzen Wege von Oberammergau nach München wiederholten sich die gewaltigen Ovationen. In Murnau, in Weßheim und in allen anderen Orten, die der Führer berührte, waren Menschen herbeigeströmt. Sie brachten in überwältigender Begeisterung dem Führer von Volk und Nation ihre Liebe zum Ausdruck. So wurde der Oberammergau-Besuch Adolf Hitlers zu einer ganz außergewöhnlichen Kundgebung der Liebe und Treue des bayerischen Oberlandes, wie sie schöner und eindrucksvoller nicht gedacht werden kann.

Das „Petit Journal“ weist darauf hin, daß die Tatsache allein, daß man sich mit dem Gedanken einer Wiedereinsetzung der Habsburger als „letzte Rettung“ vor dem „Anschluß“ befaßt, die innere Schwäche der österreichischen Regierung beweist. Seit dem Tode von Dollfuß sei bei der österreichischen Regierung, deren politische Stellung selbst ziemlich verwirrt ersehe, jedes Gefühl für Sicherheit verschwunden. Man versuche vergeblich, die Volkstümlichkeit und die moralische Stütze zu erweitern, um dem Kabinett, dessen Aufbau ein wenig leicht sei, eine feste Grundlage zu geben.

Der „Quotidien“ warnt davor, an dem gegenwärtigen Regime in Österreich etwas zu ändern. Österreich stehe in Mitteleuropa ein Pulverfaß dar. Der erste, der daran rühre, laufe Gefahr, alles in die Luft zu sprengen.

Der königliche Berichterstatter des „Matin“ macht darauf aufmerksam, daß man an zukünftiger italienischer Stelle erlaube.

Der Besuch Starhembergs habe mit der Frage der Wiedereinsetzung der Habsburger nichts zu tun. Gewissen Gerüchten zufolge sei Starhemberg vor allem an einem mit Italien auszuarbeitenden Programm gegen den Nationalsozialismus in Österreich interessiert.

Möglichstern würde seine Besprechungen die Schaffung einer neuen innerösterreichischen Organisation nach dem Muster der faschistischen Miliz und der italienischen Opera di Vigilanza zur Folge haben. Vielleicht sei auch die Frage der Nachfolge des österreichischen Bundespräsidenten Mussolini angeschnitten worden, der beabsichtigt solle, zurückzutreten; möglicherweise komme Starhemberg als sein Nachfolger in Frage.

Dem „Petit Journal“ ist es zweifelhaft geworden, ob Italien und Frankreich noch genau so energisch wie bisher die monarchistische Restauration ablehnen. Vielleicht rechnen beide Mächte damit, daß die Zeit den Widerstand der Kleinen Entente befähigen werde.

Das „Echo de Paris“ tritt nach wie vor für die Unabhängigkeit Österreichs mit allen Mitteln ein.

Die Wiedereinsetzung der Habsburger würde keine Lösung bringen, im Gegenteil, die österreichische Jugend befindet sich in vollem Aufruhr.

Die Jugend, insbesondere die nationalsozialistische, stelle Forderungen sozialer Art. Was bedeute für sie ein Fürst als Erbe des reaktionären Monarchienregimes, das Elend würde die Gefühls- mäßigkeit und die romantische Begeisterung, die mit den Anknüpfungen verbunden waren, bald wieder beseitigen. Das ganze österreichische Problem sei internationaler Art, und gerade deswegen hätten am 26. Juni die Mächte wegen ihrer Unfähigkeit gegen ihre Pflicht verstoßen. Man dürfe sich nicht verheimlichen, daß Hitler in seiner Weise übertriebe, wenn er behaupte, es sei nicht sein Fehler, wenn Österreich aufhabe, deutsch zu werden. Aufgabe des Auslandes sei es, so schnell als möglich, der Bundesrepublik ihre Unabhängigkeit aufzugeben.

Man spricht auch am Montag noch sehr viel von der Möglichkeit der Wiedereinsetzung der Habsburger, die angeblich auch Gegenstand eines Meinungsaustausches zwischen Fürst Starhemberg und Mussolini sein soll, dessen aber auf der anderen Seite die Schwierigkeiten, die sich einer solchen Maßnahme entgegenstellen.

Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg. Und die Voraus- setzung jeden Erfolges der unerklärlichen Gläubigkeit und das unbegrenzte Vertrauen des Volkes zu seiner Führung, ist Gottliebkeit beim deutschen Volk in einem Maße vorhanden, wie bei keinem anderen Volk der Welt (stürmischer Beifall).

In der Außenpolitik steht unser Kampf um die Gleichberechtigung nach wie vor im Vordergrund. Am 14. Oktober 1933 haben wir die Abrüstungskonferenz und den Völkervertrag verlassen, weil man uns weiterhin als Nation zweiter Klasse behandeln wollte, und das deutsche Volk hat am 12. November 1933 diesen Schritt der Reichsregierung in seltener Einmütigkeit gebilligt.

Wir werden nach Genuß nicht eher zurückkehren, als bis uns die volle tatsächliche Gleichberechtigung nicht nur auf dem Papier zugesichert ist. (Bravo-Rufe).

Im übrigen dürfen Sie versichert sein, daß die Reichs- regierung von einem einmal ins Auge gefaßten Ziel nicht ablassen wird, bis es erreicht ist. (Bravo-Rufe und Beifall). Neben dem Grundhaß der Gleichberechtigung beruht der Widerstand angeblich auch den Grundhaß des Selbstbestimmungsrechtes der Völker. Keiner nur in der Theorie, die Praxis zeigt das genaue Gegen- teil, sonst könnte es nicht sein, daß das Saargebiet entgegen dem einmütigen Willen seiner Bewohner seit 15 Jahren unter der Regierung einer vollständigsten internationalen Regierung steht. Wir grüßen unsere Brüder an der Saar und rufen ihnen zu: Halte aus, bald wird die Stunde der Befreiung da sein! (stürmischer Beifall). Am 13. Januar 1935 werden die fernöstlichen Saarländer ein überwältigendes Bekenntnis zum deutschen Mutterland ablegen.

Ein anderes Beispiel für die Vergewaltigung des Volkswillens durch die den Widerstand der herrschenden Mächte ist unser armes Österreich. Obwohl unsere Brüder in Österreich zu nahezu 100 Prozent in wiederholten Abstimmungen schon vor 15 Jahren heim zum Reich verlangten, wird die Stimme des Volkes

stürmischen, jubelnden Kundgebungen, die sich vor seinem Hotel noch steigerten.

Nach dem Passionsfest begab sich der Führer ins Bühnenhaus. Bürgermeister Raimund Lang stellte ihm die Hauptdarsteller einzeln vor und gab dabei das Versprechen ab, daß Oberammergau das von den Vätern übernommene Gut erhalten und weiter pflegen werde. Die Oberammergauer versprachen auch, dem Führer zu dienen und damit dem deutschen Vaterlande.

Der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler dankte in kurzen Worten der Erwidern Oberammergau und brachte den Passionsdarstellern zum Ausdruck, daß sie er- greifend und wunderschön gespielt hätten. Er betonte, er werde die Passionsspiele auch in Zukunft fördern.

Beim Verlassen des Theaters und Passionsortes wurden dem Führer abermals begeisterte Kundgebungen dargebracht.

Auch auf dem ganzen Wege von Oberammergau nach München wiederholten sich die gewaltigen Ovationen. In Murnau, in Weßheim und in allen anderen Orten, die der Führer berührte, waren Menschen herbeigeströmt. Sie brachten in überwältigender Begeisterung dem Führer von Volk und Nation ihre Liebe zum Ausdruck. So wurde der Oberammergau-Besuch Adolf Hitlers zu einer ganz außergewöhnlichen Kundgebung der Liebe und Treue des bayerischen Oberlandes, wie sie schöner und eindrucksvoller nicht gedacht werden kann.

Das „Petit Journal“ weist darauf hin, daß die Tatsache allein, daß man sich mit dem Gedanken einer Wiedereinsetzung der Habsburger als „letzte Rettung“ vor dem „Anschluß“ befaßt, die innere Schwäche der österreichischen Regierung beweist. Seit dem Tode von Dollfuß sei bei der österreichischen Regierung, deren politische Stellung selbst ziemlich verwirrt ersehe, jedes Gefühl für Sicherheit verschwunden. Man versuche vergeblich, die Volkstümlichkeit und die moralische Stütze zu erweitern, um dem Kabinett, dessen Aufbau ein wenig leicht sei, eine feste Grundlage zu geben.

Der „Quotidien“ warnt davor, an dem gegenwärtigen Regime in Österreich etwas zu ändern. Österreich stehe in Mitteleuropa ein Pulverfaß dar. Der erste, der daran rühre, laufe Gefahr, alles in die Luft zu sprengen.

Der königliche Berichterstatter des „Matin“ macht darauf aufmerksam, daß man an zukünftiger italienischer Stelle erlaube.

Der Besuch Starhembergs habe mit der Frage der Wiedereinsetzung der Habsburger nichts zu tun. Gewissen Gerüchten zufolge sei Starhemberg vor allem an einem mit Italien auszuarbeitenden Programm gegen den Nationalsozialismus in Österreich interessiert.

Möglichstern würde seine Besprechungen die Schaffung einer neuen innerösterreichischen Organisation nach dem Muster der faschistischen Miliz und der italienischen Opera di Vigilanza zur Folge haben. Vielleicht sei auch die Frage der Nachfolge des österreichischen Bundespräsidenten Mussolini angeschnitten worden, der beabsichtigt solle, zurückzutreten; möglicherweise komme Starhemberg als sein Nachfolger in Frage.

Dem „Petit Journal“ ist es zweifelhaft geworden, ob Italien und Frankreich noch genau so energisch wie bisher die monarchistische Restauration ablehnen. Vielleicht rechnen beide Mächte damit, daß die Zeit den Widerstand der Kleinen Entente befähigen werde.

Das „Echo de Paris“ tritt nach wie vor für die Unabhängigkeit Österreichs mit allen Mitteln ein.

Die Wiedereinsetzung der Habsburger würde keine Lösung bringen, im Gegenteil, die österreichische Jugend befindet sich in vollem Aufruhr.

Die Jugend, insbesondere die nationalsozialistische, stelle Forderungen sozialer Art. Was bedeute für sie ein Fürst als Erbe des reaktionären Monarchienregimes, das Elend würde die Gefühls- mäßigkeit und die romantische Begeisterung, die mit den Anknüpfungen verbunden waren, bald wieder beseitigen. Das ganze österreichische Problem sei internationaler Art, und gerade deswegen hätten am 26. Juni die Mächte wegen ihrer Unfähigkeit gegen ihre Pflicht verstoßen. Man dürfe sich nicht verheimlichen, daß Hitler in seiner Weise übertriebe, wenn er behaupte, es sei nicht sein Fehler, wenn Österreich aufhabe, deutsch zu werden. Aufgabe des Auslandes sei es, so schnell als möglich, der Bundesrepublik ihre Unabhängigkeit aufzugeben.

Man spricht auch am Montag noch sehr viel von der Möglichkeit der Wiedereinsetzung der Habsburger, die angeblich auch Gegenstand eines Meinungsaustausches zwischen Fürst Starhemberg und Mussolini sein soll, dessen aber auf der anderen Seite die Schwierigkeiten, die sich einer solchen Maßnahme entgegenstellen.

Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg. Und die Voraus- setzung jeden Erfolges der unerklärlichen Gläubigkeit und das unbegrenzte Vertrauen des Volkes zu seiner Führung, ist Gottliebkeit beim deutschen Volk in einem Maße vorhanden, wie bei keinem anderen Volk der Welt (stürmischer Beifall).

In der Außenpolitik steht unser Kampf um die Gleichberechtigung nach wie vor im Vordergrund. Am 14. Oktober 1933 haben wir die Abrüstungskonferenz und den Völkervertrag verlassen, weil man uns weiterhin als Nation zweiter Klasse behandeln wollte, und das deutsche Volk hat am 12. November 1933 diesen Schritt der Reichsregierung in seltener Einmütigkeit gebilligt.

Wir werden nach Genuß nicht eher zurückkehren, als bis uns die volle tatsächliche Gleichberechtigung nicht nur auf dem Papier zugesichert ist. (Bravo-Rufe).

Im übrigen dürfen Sie versichert sein, daß die Reichs- regierung von einem einmal ins Auge gefaßten Ziel nicht ablassen wird, bis es erreicht ist. (Bravo-Rufe und Beifall). Neben dem Grundhaß der Gleichberechtigung beruht der Widerstand angeblich auch den Grundhaß des Selbstbestimmungsrechtes der Völker. Keiner nur in der Theorie, die Praxis zeigt das genaue Gegen- teil, sonst könnte es nicht sein, daß das Saargebiet entgegen dem einmütigen Willen seiner Bewohner seit 15 Jahren unter der Regierung einer vollständigsten internationalen Regierung steht. Wir grüßen unsere Brüder an der Saar und rufen ihnen zu: Halte aus, bald wird die Stunde der Befreiung da sein! (stürmischer Beifall). Am 13. Januar 1935 werden die fernöstlichen Saarländer ein überwältigendes Bekenntnis zum deutschen Mutterland ablegen.

Ein anderes Beispiel für die Vergewaltigung des Volkswillens durch die den Widerstand der herrschenden Mächte ist unser armes Österreich. Obwohl unsere Brüder in Österreich zu nahezu 100 Prozent in wiederholten Abstimmungen schon vor 15 Jahren heim zum Reich verlangten, wird die Stimme des Volkes

gewaltig unterdrückt und ein nicht lebensfähiges Staats- gebilde aus machtpolitischen Gründen künst- lich aufrecht erhalten. (Wut-Rufe).

Wir wissen sehr wohl, daß die Anschlußfrage jetzt nicht gelöst werden kann, aber werden nicht ablassen, unsere Brüder in Österreich als eines wider ihren Willen abgeplatterten Teiles unseres Volkes stets in Treue zu gedenken. (Lebhafter Beifall).

Der Mann, der durch die Tat hinlänglich bewiesen hat, daß er befähigt ist, allen Gefahren zum Trotz Deutsch- land besserer Zeiten entgegenzuführen, ist einzig und allein Adolf Hitler. Durch eigene Kraft und Leistung hat er sich um unbekannten Soldaten des Welt- krieges in einem noch kaum dagewesenen Aufstieg zum Staatsoberhaupt des Deutschen Reiches emporgearbeitet. In 15 Jahren unentwegten und unermüdlichen harten Kampfes um die Macht ist er auch dann nicht verzagt, als schwere Rückschläge eintraten und andere mutlos die Fahne sinken ließen. Sein jäher, unerklärlicher Wille zum Sieg, dem Friede des Gro- ßen vergleichbar, ist der Garant des Sieges. Er wurde schließlich am 30. Januar 1933 zum ehrwürdigen Reichs- präsidenten mit Erfolg gewählt.

Seine Leistungen als Staatsmann stehen schon heute in der Geschichte unbestritten fest. Seine größte Leistung ist wohl die, aus einem Volk von streitenden Interessengruppen die deutsche Nation mit ein- heitlicher Willensbildung geformt zu haben. Davon soll auch die Volksabstimmung am nächsten Sonnt- ag vor aller Welt Zeugnis ablegen. Darum, deutsche Volksgenossen, klammern alle, keiner fehle am 19. August, mit Ja für Adolf Hitler, den Führer und Reichskanzler. Sieg-Heil!

Nach der mit brausem Beifall aufgenommenen Rede des Reichsinnenministers betrat noch einmal Gau- leiter Groß das Podium und richtete an die Riesen- versammlung einen flammenden Schlussappell, indem er noch einmal die Bedeutung des 19. August unterstrich.

Das nationalsozialistische Deutschland hätte nicht nötig, mit Redensarten und Phrasen haufen zu gehen. Die Taten, die dieses Deutschland vollbracht habe, sprechen für sich, und wer Augen habe, zu sehen, und Ohren, zu hören, der könne am kommenden Sonntag nicht anders, als auf Grund der Taten des Führers ihm das freu- dige Ja entgegenbringen.

Das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied schlossen die eindrucksvolle Kundgebung.

Dr. Goebbels spricht in Hamburg und Essen.

Berlin, 18. August.

In großen Kundgebungen zur Volksabstimmung am 19. August 1934 spricht Reichsminister Dr. Goebbels am Dienstag, dem 14. August, in Hamburg und am Mittwoch, dem 15. August, in Essen.

Die deutschen Turner für Adolf Hitler

Für Sonntag, den 19. Erntedankfest, ist das deutsche Volk nochmals aufgerufen worden, um zu bekunden, ob es mit der Führung von Staat und Volk durch Adolf Hitler einverstanden ist. Dieses

Wahlrecht bedeutet Wahlpflicht.

Deutscher Turner Art ist es, Volkspflichten in vollem Um- fange zu erfüllen. Deutscher Turner Wille ist der Wille zur deutschen Einheit, Einheit und Ehre. Deutsche Turner und Turnerinnen geben unserem Deutschland und Turnertum freudigen Ausdruck, indem sie einmütig mit „Ja“

auf die Frage des Führers antworten. Kein deutscher Turner, keine deutsche Turnerin bleibt aus Laune oder Trägheit der Volksabstimmung fern. Alle bekennen sich an diesem Tag zu Adolf Hitler, unserem Führer und Reichskanzler.

Der Führer hat die deutschen Turnerschaft. Sieding. Tonla. Münch.

Der jüngste Sohn des Königs von Spanien tödlich verunglückt.

DNB Wien, 18. August.

Bei einem Kraftwagenunfall ist der jüngste Sohn des ehemaligen Königs von Spanien tödlich verun- glückt. Die Infantin Beatrice fuhr mit ihrem Bru- der Gonzalo im Kraftwagen von Villach nach Bärtschach. Bei Krumpendorf traf sie auf der Straße einen anscheinend betrunkenen Radfahrer und versuchte, nach rechts auszuweichen. Dabei fuhr der Wagen gegen eine Mauer. Gonzalo erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald darauf starb. Der Radfahrer hat zugegeben, daß er an dem Unfall die Schuld trägt.

Kirchendiebe läuten die Glocken.

(1) Paris, 18. August.

In Vorlent spielte sich in der Nacht zum Montag ein eigenartiger Zwischenfall ab, der ein ganzes Stadt- viertel in Aufruhr brachte. Kirchendiebe hatten sich Eingang in die Kirche verschafft und nach einigem Suchen einen elektrischen Schalter gefunden, von dem sie annahmen, daß er die Lichtleitung bediene. Kaum hatten sie jedoch auf den Knopf gedrückt, als sämtliche Glocken der Kirche zu läuten begannen, denn der Schalter bediente das elektrisch betriebene Klavier. Die Bewohner der Umgebung, die durch dieses uner- wartete Geräusch beunruhigt waren, liefen zur Kirche und sahen gerade noch, wie die Diebe das Weite suchten.

50 Verletzte bei einem Stierkampf.

DNB Madrid, 12. August.

Ein Stierkampf, der auf dem Marktplatz eines Dorfes in der Provinz Granada abgehalten wurde, nahm einen außerordentlich merkwürdigen Verlauf. Als die zwei Berufsstierkämpfer durch einen riesigen besonders bö- sartigen Stier verletzt und kampfunfähig ge- macht worden waren, sprangen etwa 50 junge Bur- schen aus dem Publikum in die Arena, um dem ge- fährlichen Stier gegenüber ihre Stierkämpfer-Künste zu zeigen. Der Stier blieb jedoch auf dieser Uebermacht gegenüber Sieger und verwundete etwa 30 seiner Gegner durch Hörnerstöße mehr oder weniger schwer.

Admiral Byrd von der Hilfs- expedition erreicht.

Washington, 13. August.

Der amerikanische Polarforscher, Admiral Byrd, der den Winter in einer Observationshütte in völliger Ein- samkeit, 200 Kilometer von seinem Hauptstützpunkt ent- fernt, verbracht hatte, ist jetzt von der Hilfsexpedition, die ihn abholen sollte, erreicht worden. Der Admiral ist abgemagert und erschöpft, aber guter Laune. Die Ex- pedition, die von Dr. Thomas Bonter geleitet war, hatte am 8. August Little America verlassen. Zwei frühere Rettungsversuche waren mißglückt, da die Ex- pedition beidermale durch Sturm und Unfälle zur Um- kehr gezwungen wurde.

Neuer Tiefenrekord.

DNB Hamilton (Bermuda-Inseln), 13. August.

Die amerikanischen Forscher Dr. William Beebe und Otis Barton keilten in ihrer taugelförmigen „Bathysphere“ acht Seemeilen östlich von St. Georg einen neuen Tiefenrekord auf. Sie erreichten eine Tiefe von 765 Metern unter der Meeres- oberfläche. Die Forscher verblieben drei Stunden unter Wasser und machten in großer Tiefe Kino- aufnahmen durch Quarzfenster mittels Starstromschei- werwer. Sie gaben telephonisch fortlaufend eine Be- schreibung ihrer Erlebnisse und berichteten, daß das Tageslicht bis in eine Tiefe von 570 Metern bringe und daß in größerer Tiefe die Tier- und Pflanzenwelt unvorstellbare Formen, Anzahl und Schön- heit aufweise. Die „Bathysphere“ hat zwei Meter Durch- messer, ist zwei Tonnen schwer und ähnlich ausgerüstet wie ein Stratosphärenballon.

Am Montag-morgen ist Königin Alexandrine von Dänemark zum Besuch der Festspiele in Bayreuth eingetroffen.

Wie gemeldet wird, findet die feierliche Eröffnung der großen deutschen Funkausstellung 1934 Frei- tag, 17. August, bereits um 10 Uhr statt.

In Halifax ist der Erzbischof von Neuschottland und Primas von Kanada, Clarendon Lamp Worell, im Alter von 81 Jahren gestorben.

Aus der Stadt Rhau

Führerbesprechung der Volksabstimmung am 19. August

Verreagete Sommerfirmen

Kirmesmarkt

Glückab nach Budapest!

Abchluß des Lebensrettungsstudiums

An die Feuerwehrleute des Kreises Althaus

Mitglieder der AG. Hago und GSG.

Eper Local-Nachrichten

Leichtathletikampf VfL. Dülmen —
Zus. Bortn — VfL. Epe

Nachstehend die einzelnen Ergebnisse:

Weitsprung: 1. Perid, VfL. Epe, 6,44 m; 6. Niewert

Angelschloffen: 1. Renjel, Tus Borken, 11,80 m; 2. Perie
Wfz. Epe, 11,25 m; 3. Wierer, Wfz. Epe, 10,93 m.
4 $\times$ 100 m Staffel: 1. Tus Borken 47,8 Sek.; 2. Wfz.
Dülmen 47,8 Sek.; 3. Wfz. Epe 48,6 Sek.
10 $\times$ $\frac{1}{2}$ Bahnrunde: 1. Wfz. Dülmen; 2. Tus Borken
3. Wfz. Epe.

Jugendwettkämpfe:
100-m-Lauf: 1. Stenau, VfL. Epe, 13,0 Sek.; 2. Graven-
mann, VfL. Dülmen, 13,0 Sek.; 3. Demen, VfL. Ep
13,0 Sekunden.

Beginn der Vorarbeiten für Bodenschätzung.

Um die Arbeiten zu fördern, werden die Grundstückseigentümer eruchtet, den mit der Durchführung der Aufnahme beauftragten Personen jede Unterstützung, insbesondere durch Auskunftserteilung in der bauernden Benutzungsart ihrer Grundstücke sowie durch Anzeigung von Eigentumsgrenzen zu gewähren.

Personenstands- und Betriebsaufnahme 1934 und
Vorbereitung der Einheitsbewertung auf den
1. Januar 1935 für die Grundstücke.

Die Klassen- und Betriebsaufnahme 1934 findet nach dem Stande vom 10. Oktober 1934 statt. Die abgehende Hausliste soll in diesem Jahr für die Zwecke der Einheitsbemessung des bebauten Grundstückes mitvermertet werden. Eine solche Regelung liegt im Interesse sowohl der Steuerpflichtigen als auch der Behörden. Der Steuerpflichtige erparnt hierdurch die nochmalige Aufstellung des Verzeichnisses der Wohn- und Betriebsräume (Mieter), die er bisher bei Abgabe der Vermögenserklärung zu machen hatte.

Zu beachten ist, daß die Anlage 1c nicht, wie die Haushaltsungslisten und die Hausliste bis zum 12. Oktober 1934 an die Gemeindebehörde abzuliefern oder zur Abholung bereitzustellen ist, sondern daß sie bis zum 30. Oktober 1934 dem Belegheitsfinanzamt einzuliefern ist.

Hitler!

gez.: Bübeling,
Ortsamtsleiter der NS.-Hago Mhaus

Weißpflanz: Brun, 1us Borken, 5,87 m; 2. Rößigen,
 Tus Borken, 5,60 m; 3. Gleer, Wfz, Epe, 5,50 m.
Augelöhner: 1. Wilms, 1us Borken, 14,00 m; 2. Broz,
 Wfz, Düllmen, 13,40 m; 3. Bußmann, 1us Borken,
 12,14 m.
4 × 100 m Staffel: 1. 1us Borken 50,4 Sek.; 2. Wfz
 Epe 50,5 Sek.; 3. Wfz, Düllmen 51,8 Sek.
Gesamtuntergebnis: Düllmen 9,682,12, Borken 9,040,68
 Epe 8,227,19.

Behandelt den reisenden Kaufmann gut!

Von der Deutschen Angelegenheit geht folgende Mahnung aus: Es ist nicht immer absehbare Achtung, sondern meistens Verdränslosigkeit gegenüber den Aufgaben des reisenden Kaufmanns, wenn dieser bei seinen Besuchen als „fäitiger Mensch“ betrachtet wird, dem man nicht mit derselben Achtung und demselben Entgegenkommen zu begegnen braucht, wie dem Abnehmer der Waren. Der reisende Kaufmann hat aber als Diener des Handels ein Unrecht darauf, mit Höflichkeit behandelt zu werden. Es ist ein Unrecht, ihm der sein Brot wahrhaftig nicht leicht verdient, unhöflich oder böslich abzufertigen oder ihn absichtlich unnötig lange warten zu lassen. Auch die sogenannte „eigentliche Höflichkeit“ ist durchaus nicht angebracht; sie verhindert von vornherein das notwendige Vertrauensverhältnis zwischen Reisenden und Geschäftsmann. Niemand ist verpflichtet, etwas zu kaufen, wenn der Bedarf fehlt oder die Ware aus irgendeinem Grunde nicht zusteht. Es macht sich aber stets bezahlt, zu erfahren, was der Reisende anzubieten hat. Die Klugheit gebietet es, niemals einen Reisenden ungehört fortzulassen. Denn der reisende Kaufmann ist nicht nur Verkäufer, sondern auch Berater. Leider wird der Reisende noch allzu oft von seiner Firma ausgenutzt, indem man alles Risiko auf ihn abwälzen will. Die sogenannte Provisionsvertretung ist eine bedauernwerte Zeitverschwendung. Die Aufsalung vom Adel der Arbeit und der Verschönerung der Persönlichkeit muß auch auf den Provisionsvertreter Anwendung finden.

Nienborg

):(Neuer Meister. Vor der Meisterprüfungskommission für das Schmiedehandwerk der Handwerkskammer Bielefeld hat der Schmied Bernhard Schlüter die Meisterprüfung bestanden.

Das Heimatblatt ist heute wichtiger denn e

Es klärt eingehend auf über alle heimathlich wichtigen Ereignisse und unterrichtet flott über alle Geschehen in der hohen Politik. Dazu bietet es reichen Unterhaltungsstoff.

Neuregelung der Sonntagsverkaufszeit

Nachdem in der Frage der Sonntagsverkaufszeit, die für die hiesige Gegend aus bekannten Gründen als unvertretbar erachtet wird, kürzlich wieder von verschiedener Seite Schritte unternommen worden sind, hat nunmehr der Regierungspräsident in Münster neue Bestimmungen über die ab 1. September eintretende Sonntagsverkaufszeit erlassen, deren genaue Beobachtung wir unseren Lesern empfehlen.

Die neuen Bestimmungen betreffen:

Verordnung
betr. Ausnahme vom Verbot der Sonntagsarbeit im
Handelsgewerbe.

Auf Grund der §§ 105e und 105b der Reichsgewerbeordnung in der Fassung der Verordnung vom 5. Februar 1919 (R. G. Bl. S. 176) sowie des Erlasses des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe vom 26. November 1934 — III 3453 — (S. M. Bl. 1934, S. 326) bestimme ich unter Vorbehalt des Widerrufs für die Regelung der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe folgendes:

Soweit der Polizeipräsident in Roddinghausen bezw. die Landräte im Benehmen mit den Gewerbeberatern ein Bedürfnis anerkennen, wird für folgende Handelsgewerbe widerrufflich die Ausübung des Geschäftsverkehrs an Sonn- und Festtagen in folgendem Umfange gestattet:

- a) für den Rohreis- und Milchhandel,
- b) für den Bad- und Konditorenwarenhandel,
- c) für den Verkauf von frischen Blumen,
- d) für den Zeitungsverkauf,
- e) für den Frischobsthandel,
- f) für den Handel mit frischem Fleisch,
- g) für das Speditionsgewerbe, soweit es sich um Ubsertigung und Expedition von Gütern handelt,
- h) für den Kolonialwarenhandel,
- i) für den Samenhandel,
- j) für den Eisenz-, Emcille- und Haushaltungswarenhandel,
- k) für den Manufakturwarenhandel,
- l) für den Seiler- und Schuhwarenhandel (einschließl. Holzkäufe).
- n) für den Uhren- und Fahrradhandel.

Mit Ausnahme von a (Roheis- und Milchverkauf) ist eine solche Genehmigung jedoch nicht zuzulässig für den zweiten Dienstag, den zweiten Pfingstfeiertag und den zweiten Weihnachtstag. Eine Genehmigung für den Frischobsthandel und den Handel mit frischem Fleisg (Ziff. e und f) kommt ferner nur für die Zeit vom 1. April bis 80. September und für den Kolonialwarenhandel, Samenhandel, Elisen, Emaille- und Haushaltswarenhandel, Manufakturwarenhandel, Seiler- und Schuhwarenhandel sowie für den Uhren- und Fahrradhandel (Ziff. h-n) nur für die Zeit vom 1. April bis 31. Oktober eines jeden Jahres in Frage.

Eine Genehmigung zu Ziff. h—n kommt nicht in Betracht für die Städte Münster, Vottrop, Gladbeck, Gelsenkirchen (einschließlich der Stadtteile Buer und Horst-Emsiger), Recklinghausen, Bocholt, Rheine, Gronau und Ahlen, sowie die Aemter Herten, Marl, Recklinghausen und Westerholt und die Gemeinden Hervert, Holzhausen, Vissum, Hamm, Altdorf-Altforde im Landkreise Recklinghausen.

Im Landkreise Lüdinghausen ist eine eventuelle Genehmigung gemäß Ziff. 4-n in den Gemeinden Selm, Bork, Bochum und Hövel auf das Gebiet der geschlossenen Dorflage der Dörfer Selm, Bork, Rappenberg, Bochum und Hövel zu beschränken (Sie kommt somit für die Kolonien der Zeugen Kabbob und Hermann nicht in Frage).

Die Genehmigung der erweiterten Ausnahme zu Ziff. h—n knüpfe ich an folgende Bedingungen:

1. In jedem Geschäft dürfen an Sonntagen höchstens 2 Arbeitnehmer (Angestellte, Lehrlinge, Arbeiter) beschäftigt werden.
2. Jeder Arbeitnehmer darf innerhalb 2 Wochen nur an einem Sonn- oder Festtag beschäftigt werden (mindestens jeder zweite Sonntag muß also frei sein).
3. Jedem Arbeitnehmer, der an einem Sonn- oder Festtag zur Arbeit herangezogen ist, ist in der darauf folgenden Woche ein Nachmittags von 13 Uhr an frei zu geben.

Dauer und Lage der Verkaufszeiten sind gemäß Ziff. 1 bis 5 und 7 mit Erlaß des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe vom 26. November 1924 — III 3453 — (S. M. B. 1924, S. 326) mitgeteilten Richtlinien für die Bewilligung von Ausnahmen vom Verbot der Sonntagsarbeit im Handelsgewerbe gemäß § 105e, Abs. 2 der Gewerbeordnung genau festzulegen.

H.

Vorstehende Anordnung tritt am 1. September 1928 in Kraft. Mit dem gleichen Zeitpunkt tritt meine Anordnung vom 3. April 1926, Reg.-Amtsblatt 1926, S. 94 Nr. 205, außer Kraft.

Hauptspitzenamt und verantwortlich für Politik Dr. Georg Meiden
Münster i. W., Schlosserstr. 10. Das Hauptstichschloß und verantwortlich
für Münster und das Münsterland: Fritz Redder, Münster i. W.,
Wendtestraße 1. V. a. Karl Bode; für Feuilleton Peter Schaub
für Handel und Sport Dr. Anton Knecht, sämtlich in Dortmund
am Hauptbahnhof. Für den Kreis Bielefeld: Berthold
Zeno-Hausgatters Verlagsges. Dr. Erich Altmeyer, Münster i. W.
Druck: Zeno G.m.b.H., Münster i. W.

Durchschnittsanlage VII. 1904: Zeno-Zeitung insgesamt 4075

Inhaltend: Rheinischer Volkskatalog, Nachrichtenblatt für die Kreis-
Borken und Lüdighausen, Rhien, 2013. Allgemeine Zeitung für
den Kreis Borken, 1891. Rheinischer Zeiger für den Kreis
Frederar Anzeiger, Stadtloher Volksblatt, Coesfeld, 5531: -
Borkener Zeitung, Borken, 3121 = Bürgerblatt für den Niederrhein
und Reeser Geographisch, Emmerich, 1896. Dülmener Zeitung, (Groß-
Dülmener Kreisblatt), Münster, 1898. Dalmir, 1789: Volks-
zeitung, Haltern, 1657. = Kreiszeitung für den Kreis Rhau (Groß-
sauer Volkszeitung, Esar Volksblatt), Rhau, 3121 = Münsterländische
Volkszeitung (Rheinischer Volksblatt), Rheine, 3991. Einstands-
blatt für den Kreis Bielefeld, Bielefeld, 1891. Bielefelder
Zeitung, Rhine, 1485 = Neuer Embosse für Kreis Warendorf und
Amt Telgte (Warendorfer Kreisblatt), Warendorf, 2642 = Tagblatt für
den Kreis Steinfurt (Ochtruper Anzeiger, W. ettinger Anzeiger, Moten-
blatt für den Kreis Bielefeld, Bielefeld, 1891. Volks-
sucht und den Kreis Borken, Bocholt, 6167 = Volksblatt für Wesen
und den Kreis Hase, Bocholt, 944 = Volkszeitung und Nachrichten für
Essenden, Burgsteinfurt, Nordwalde, Borchorst, Greven, Essenden

Verantwortliche Schriftleitung für den lokalen Teil: Fritz Schlotjunker, Ahaus,
für den lokalen Anzeigenteil: B. Schütte, Ahaus.

Weitere lokale Nachrichten auf einer anderen Seite.

**Wer gedankenlos Auslandsware kauft,
nimmt dem deutschen Arbeiter sein Brot**



Gronauer Stadt-Rundschau

Gronau, den 14. August 1934.

Δ Großer Storcheneß. In der Wetterbauerschaft zwischen Dohtrup und Gronau liegen sich Donnerstag nachmittags auf der Ammermann-Röhrchen ca. 25 Störche nieder, die offenbar auf ihrer Reise Hunger bekommen hatten und sich hier Nahrung suchten. 3-4 Stunden hielten sich die seltenen Gäste in der Gegend auf, um dann wieder von dannen zu fliegen.

Δ Fahrrad Diebstahl. In der Wetterbauerschaft hinzuweisen, besteht wiederum Anlaß. Für alle Fahrradbesser ist größte Vorsicht geboten. In den letzten Tagen wurden erneut Fälle bekannt, wo im Stadtgebiet und an Glanerbrücke Fahrräder, die nur für kurze Augenblicke unbewacht standen, von unbekannten Tätern gestohlen wurden, was allen Fahrradbessern zur Warnung dienen möge.

Δ Jolleneinnehmer I. A. Kunze. vielen alten Gronauern bekannt, feierte wie kurz mitgeteilt, am letzten Sonntagabend in geistiger und körperlicher Kräfte seinen 87. Geburtstag. Im Auftrage des Herrn Reichsministers der Finanzen überbrachte der Vorsteher des Hauptzollamtes Gronau unter Beteiligung mehrerer Beamten dem großen Geburtstagskinde einen handschriftlichen Glückwunsch. — Ebenfalls ließ ein schriftlicher Glückwunsch aus dem Büro des Reichspräsidenten ein.

Δ Ueber eine Fußgänger Klagen. in letzter Zeit die Bauern im nördlichen Grenzgebiet De. Rute. Sie ergreifen alle möglichen Maßnahmen, um ihr Vieh vor den Raubgelenken von Reinde Füchsen zu schützen. Ein halbes Dutzend Füchse mußten in den letzten Wochen ihr Leben lassen. Man sagt, daß die Tiere von jenseits der Grenze aus dem Bentheimer Walde kommen.

Δ Mütterberatung. Am Donnerstag, dem 16. 8. 34, findet in der alten Schillerstraße, neben der Arbeitsamtsniederlassung, von 15 bis 16 Uhr die Mütterberatung statt.

Δ In schwere Gefahr gebracht wurden in den letzten Wochen, so teilt die Direktion der Bentheimer Eisenbahn mit, wiederholt die Züge und letzten Triebwagen der Bentheimer Eisenbahn, und zwar dadurch, daß in der Nähe von Gronau (Bauverein), Hoogste, Groß-Ringe und Emlingheim von bisher unermittelten Tätern Steine und Eisenstücke auf die Schienen gelegt waren. Vermutlich kommen als Täter Kinder in Frage, die sich der großen Tragweite ihrer unüberlegten Handlung wohl nicht bewußt sind. Die Direktion der Bentheimer Eisenbahn richtet an alle Eltern, Schulleiter und Lehrer das dringende Ersuchen, die Kinder entsprechend zu belehren. — Ferner hat, wie wir vernahmen, die Direktion für jeden Fall, in dem die Täter zwecks gerichtlicher Verfolgung nachgewiesen werden, eine Belohnung von RM. 50,- unter Ausschluß des Rechtsweges ausgesetzt.

Δ Mit dem Schlageterschild ausgezeichnet. Eine besondere Auszeichnung erhielt Reichsbahnsekretär Gerhard Rottig von hier, Schiefstr. Wegen Teilnahme an den Balkankämpfen wurde er mit dem Schlageterschild ausgezeichnet.

Δ Die SM-Standartenkapelle 188 gab Sonntag von 11.30-12.30 Uhr in der euen Siedlung an der Dohtruper Straße ein Promenadenkonzert, dem eine zahlreiche und dankbare Zuhörerschaft lauschte. Wie hier, wird das Vorhaben der Kapelle, auch in den übrigen Stadtteilen ein Konzert zu geben, dort ebenso begrüßt werden. — Der von vielen geplante Ausflug Sonntag nachmittags nach der Haarmühle fiel leider „ins Wasser“. Infolge des regnerischen Wetters blieb der Standartenkapelle mit dem Saarmühlkonzert der Erfolg diesmal verlagert, was aber durchaus nicht entmutigend zu wirken braucht, denn gegen den Wettergott ist nun einmal „kein Kraut gewachsen“.

Aufruf!

Der Führer des deutschen Frontheeres, der Marschall des Weltkrieges,

Paul von Hindenburg,

ist zur großen Armee einberufen worden. An seinem Grabe stand mit trauerndem Herzen das gesamte Volk u. dankte in stiller Ehrfurcht dem Nationalhelden für das opferreiche Leben, das in deutscher Treue bis ins hohe Alter hinein nur Sorge um die deutsche Zukunft gekannt hat. Die letzte Tat des in die Ewigkeit und in die Geschichte eingegangenen Feldmarschalls war tatkräftige Hilfe für seine Kameraden im Weltkrieg und eine besondere Ehrung derer, die im Weltkrieg für Deutschland gekämpft, geblutet und geopfert haben.

Neben den Marschall des Weltkrieges ist im Januar 1933 unser Frontkamerad und Führer

Wolff Hitler

getreten. Das Bündnis dieser beiden Männer war das Bündnis einer großen Vergangenheit mit einer ebenso großen Zukunft. Wir deutschen Soldaten sind stolz darauf, daß aus den Regimentern der Einigungskriege und des Weltkrieges zwei so große Gestalten deutscher Schicksale hervorgegangen sind und wir fühlen uns beiden Männern in jener Treue verbunden, die uns über die tausend Schlachtfelder des Weltkrieges und über die bitteren Nöte der Nachkriegszeit

das deutsche Schicksal

hat meistern lassen.

Wir sehen in der Uebertragung der höch-

sten Reichsgewalt auf den Führer die einzig wahre Vollstreckung des letzten Willens des verewigten Reichspräsidenten.

Deshalb marschieren die Soldaten des Weltkrieges und die Frauen und Kinder und die Eltern ihrer im Kriege gebliebenen Kameraden

am 19. August

in feierlichem Zuge zu den Wahlurnen, um mit dem Akte der Stimmabgabe dem toten Marschall die letzte und höchste Ehre zu erweisen und seinem einzigen würdigen Erben, dem Gefreiten des Weltkrieges, Adolf Hitler, treue Gefolgschaft zu geloben und zu leisten.

Heil dem Führer!

Heil dem neuen Deutschland!

Hanns Oberlindeber,

Reichskriegsopferführer.

Wird für Deine Zeitung

Statt Karten.

Hermann Röttger

Grete Röttger

geb. Bakenecker

Vermählte

Epe i.W., den 14. August 1934.

Ihre heute vollzogene Vermählung

beehren sich anzuzeigen

Walter Krönfeld u. Frau

Franziska geb. Leuher

Ahaus, den 14. August 1934

Belebung der Wirtschaft ist nationale Pflicht! Die gute Werbe-Drucksache

ist hierbei der beste Helfer

WIR DRUCKEN
PLAKATE / KATALOGE / PROSPEKTE
ZEITSCHRIFTEN / WURFSENDUNGEN
FLUGBLÄTTER / GESCHÄFTSKARTEN
BRIEFBLÄTTER / BRIEFUMSCHLAGE
UND JEDES ANDERE FORMULAR

WIR BIEGEN
GEWAHR FÜR GESCHMACKVOLLE
UND SAUBERE AUSFÜHRUNG NACH
EIGENEN U. GEGEBENEN ENTWURFEN
BEI ALLERKÜRZESTER LIEFERFRIST.

Gebr. Lensing
Ahaus und Gronau

Für sofort oder später sucht
Landwirtssohn (18 Jahre alt)
erfahren in allen Arbeiten
Stellung als

Knecht.

Offerten unter 5 205 an d. Buch-
handlung A. Kiewerth, Epe.

Mein vom Herrn Stürmer

bewohntes

Einfamilien-

Wohnhaus

in Ahaus, Hochstr. 5 ist ab 1. Sept.

zu vermieten.

Doktor Gieblen, Ahaus

Deelen-Verheiratet

Ein Buch von Mann und Frau

Sexuelle Not? Sterbendes Volk?

Ein katholischer Arzt stellt hier

das Sexuelle bewußt in den Mittel-

punkt der Ehe, erhebt es dabei

gleichzeitig zu geistiger Höhe. Ganz

aus sich heraus steht das Buch

im Dienste der Gesundheit der

Familie u. der völkischen Eugenik.

kart. 3,-, geb. 3.75

Gebr. Lensing

Verlagsanstalt G. m. b. H.

Gronau

Wenn Straßenfahrern die Unterstützung fehlt...

Die nächste Tour de France ohne Deutsche.

Die Tour de France 1935 wird aller Voraussicht nach ohne Beteiligung einer deutschen Nationalmannschaft vor sich gehen. Die Veranstalter waren in diesem Jahre mit den Leistungen unserer Fahrer nicht zufrieden und werden sich 1935 höchstens auf einige Einzelfahrer beschränken. Dies muß umso mehr verwundern, denn die Belgier, die nur mit zwei Mann von acht gestarteten in Paris eintrafen und im Länderklosterment garnicht mehr gewertet werden konnten, schnitten weitaus schlechter ab als unsere Vertreter.

Nach Beendigung des größten und schwersten Straßenrennens der Welt nahm der Pariser Vertreter des Deutschen Nachrichten-Büros Gelegenheit, mit den deutschen Fahrern eingehend über den Verlauf des Rennens zu sprechen. Der Berliner Kurier erklärte: „Wir haben unser Bestes getan, aber die Anforderungen und die Bedingungen, unter denen wir fahren mußten, waren zu groß und zu schwer. Am besten von uns allen ist Geyer gefahren, dessen Leistungen umso anerkannter werden, als er durch seine Krankheit in der Galibrier-Etappe 21 Minuten verlor und dennoch den Verlust wieder aufholte. Wir glauben nicht, daß wir im nächsten Jahre die „Tour“ wieder mitfahren, doch hoffen wir 1935 als Nationalmannschaft die Italien-Rundfahrt bestreiten zu können.“ Auf die Frage, warum 1935 in Frankreich ohne Deutsche gefahren werden soll, konnte er keine bestimmte Auskunft geben, doch scheinen die Deutschen aus Geldgründen und Andeutungen den Eindruck gewonnen zu haben, daß man von ihren diesjährigen Leistungen enttäuscht ist. Selbst der Manager der belgischen Mannschaft sollte aber den Deutschen Anerkennung und auch der Empfang, den sie auf der Prinzenparade hatten, deutet darauf hin, daß ein solcher Grund für die Zurückweisung Deutschlands nicht gebilligt werden kann.

Es muß anerkannt werden, daß unsere Leute, die zu großen Hoffnungen berechtigten, noch so gut abgeschnitten haben. Die deutschen Teilnehmer geben zu, daß die „Tour“ von Jahr zu Jahr schwerer geworden ist. Die Organisation der einzelnen Etappen mit dem Start erst in der Mittagszeit, die Einteilung in zunächst sehr lange und schwere und später leichter werdende Etappen ermöglicht es kaum, sich allmählich einzufahren. Außerdem machte sich in diesem Jahre die furchtbare Hitze bemerkbar, unter der besonders die Deutschen und Belgier zu leiden hatten. Unsere Mannschaft konnte nicht immer ihre Chancen wahrnehmen und größtenteils waren daran die Materialschäden schuld. So hatte Stöpel in den 23 Etappen nicht weniger als 18 Reifenschäden und nicht immer war bei anderen Defekten der Materialwagen zur Stelle, so daß vielfach kostbare Minuten verloren gingen. Den übrigen Mitgliedern der Mannschaft ging es nicht viel besser. Geyer, Bufe und Nisch hatten infolge der veränderten Kost unter Magenbeschwerden und Kurmühen zu leiden. Bufe mußte aus diesem Grunde heraus sogar in ausrichtreicher Position aufgeben. Die Unterstützung in der Mannschaft wurde von

vornherein dadurch herabgemindert, daß Nischke bereits in der ersten Etappe ausstieg und kurz darauf auch die Gebrüder Wolke. Es muß als ein schöner Beweis für die Willensstärke der vier übriggebliebenen Deutschen angesehen werden, daß sie dennoch bis zum Schluß durchgehalten haben. Nichtsdestoweniger ist der allgemeine Eindruck, unter dem sie nach Paris zurückkehrten, daß sie bei etwas mehr Unterstützung weitaus besser hätten abscheiden können.

Die Deutschen litten außerdem sehr darunter, daß sie in Frankreich nur selten die Beachtung ihrer dort lebenden Landsleute fanden, während auf jeder Etappe den verschiedenen Nationalmannschaften, in erster Linie natürlich den Franzosen, ein begeisterter Empfang bereitet wurde. Besonders in Mittel- und Südf Frankreich hatten sich nach Tausenden zählende Italiener, Spanier und Schweizer überall dort eingefunden, wo ihre Landsleute passierten. Die Deutschen sind weder unterstützt, noch geachtet, noch überhaupt begünstigt worden. Einige Ausnahmen bestätigen nur die Regel. So verdient das sportliche und nationalbewusste Verhalten des deutschen Langstreckenfahrers Kaufhold-Dortmund, lobenswerte Erwähnung, der als Schlachtereibummler die Fahrt von Anfang bis zu Ende mitmachte und überall helfend einprang, wo nur zu helfen war. Hervorzuheben ist ferner eine Blumenparade, die den Fahrern in Metz von Landsleuten überreicht wurde und die Aufnahme, die sie in Nizza durch die Mitglieder einer deutschen Filmexpedition fand. Hinzu kommt, daß alle übrigen Mannschaften von einem großen Stab von Pressevertretern begleitet wurden, die sich ständig um das Wohl und Wehe ihrer Fahrer kümmerten. Es braucht nicht besonders erwähnt zu werden, daß unsere Leute Martin Schmidt in aufopfernder Weise sorgte, aber dennoch hätte er gut noch einige Hilfen gebrauchen können.

Schließlich ist in Betracht zu ziehen, daß entgegen früheren Jahren trotz der sportlichen Haltung der Bevölkerung die politischen Ereignisse nicht ganz ohne Wirkung geblieben sind. So haben die man längst in das Gebiet der Kriegsliteratur zurückverlegt glaubte, sind wieder aufgetaucht und den Deutschen besonders auf der letzten Etappe mehr als einmal von kaum sportlich denkenden Zuschauern nachgerufen worden.

Alles in allem haben die deutschen Straßenfahrer den Eindruck mitgenommen, ihre Pflicht getan und keineswegs schlecht abgeschnitten zu haben, wenn man die oben angeführten Umstände berücksichtigt. Nach einem Besuch auf der deutschen Botschaft in Paris sind sie bereits wieder in ihre Heimatorte zurückgekehrt und werden sich am Sonntag vollzählig am letzten Lauf der deutschen Straßenmeisterschaft bei „Rund um Berlin“ wieder treffen.

Piepermann und Knabbermann.

Eine spätsommerliche Tiergeschichte. / Von Egon von Kapherr.

Wenn es schon warm ist und die Fledern flattern, dann ist es schon in der Wiefe. Legt man sich dann hin und schaut sich die Gräser von der Seite an, so denkt man an einen dichten, gewaltigen Urwald: das niedrige Gras und der Ake gibt das Unterholz ab, und die langen Stängel der Obergräser machen den hohen Bestand. Der Käfer, der da unten am Boden krabbelt, mag sich wie im tropischen Urwald vorfinden, und der Schmetterling, der über die Graspitzen flattert, erscheint ihm wie ein Adler über dem Hochwald. Viele Töne hat die Wiefe, denn Rüsseln jammern und Käfer brummen, Abendmoten flattern, und die Graspflanzen flüstern und zirpen. Im Winde aber rauscht und rauscht das Gras wie ein Urwald in Rührung. Auch über dem Felde ist noch warme Sommerhitze. Brummer fliegen über die Gräser der Wiefe und über das Kartoffelfeld nebenbei. Spinnen haben ihre Netze über die Stoppeln gezogen, und die Bienen haben noch viel Arbeit, denn der Honigvorrat ist noch nicht ganz eingebracht, und es ist eine schrecklich weite Reise bis zum Dorf und viel Gefahr dabei, denn überall gibt es schwarzweiße Schwalben, die unter dem Himmel hin- und herjagen und viele, viele andere kleine Vögel, die im Gebüsch schwirren und flattern.

Die großen Wiesen sind schon längst von den Zweibeinern abgemäht und gar schon zweimal. Aber hier im Winkel, wo die Tümpel fließt, steht noch der ganze Wiesenwald wie in der frühen Sommerzeit, und ganz wie im Urwald sind die alten, abgehorbenen neben den halblebendigen und Lebenden. Da leben auch noch vielerlei Leute, und es ist ein ewiges Hin und Her und ein geschäftiges Kommen und Gehen, und wer da glaubt, daß die Leute in der Wiefe nicht genau wissen, was sie wollen und was sie tun, der irt sich gar sehr.

Nebenbei im Felde leben gleichfalls verschiedene Leute. Da war vor allem die Familie Piepermann, bescheidene Feldmäuse, und auch die Sippe Zwitschermann, kleine Zwergmäuschen, etwas weiter aber, wo die düstigen gelben Lupinen trüge im Winde wadeln, wohnte die Familie Brandmaus mit Namen Knabbermann, fremde Leute, die einst von irgendwoher aus dem Osten zugewandert waren. Dort lebte auch Sammelmann Stoppbade, der Chef der Getreidefirma Hamster & Co., und unweit, wo bisher der Weizen stand, sind die wohlgefüllten Speicher der Firma und ihre Filialen. Knabbermanns, die Brandmäuse, sind kleiner und rüßlicher gefärbt als die Piepermanns. Sie haben auch allerlei fremdartige Eigenschaften aus ihrer alten Heimat mitgebracht. So können sie viel mehr fressen als eine ehrliche deutsche Feldmaus, jedoch, wenn's not tut, auch viel mehr hungern, und die einheimischen Mäuse, besonders aber die farge und harmlose Brandmaus, die nebenan im Fichtenwald wohnt, können sich gar nicht genug wundern und entrüsten über die Unmäßigkeit der Zugewanderten. Wenn die Piepermanns die Arbeit der Nachbarn hinter dem Grenzrain beobachten und ihr Getue und Geknabber, dann sprechen sie wohl unter sich: „Da sieht man, woher diese Leute kommen; aus der Steppe, wo alles uferlos ist, wo kein Anfang und kein Ende. Und so wie die Steppe, so sind sie selbst: Hemmungslos, hohlgah und blösig dazu. Dabei trägt und fressen sie, manche fressen und hemmungslos.“

„Wer spricht da von verfressen und hemmungslos?“ schimpfte Stoppbade, der Hamster, der gerade den biden Kopf aus seinem Bau hervorgelegt hatte. „Komme ich etwa aus der Steppe? Ich denke, ich bin hier bodenkundig. Und was kann einer gegen seinen Hunger?“

„Von Ihnen ist ja auch gar nicht die Rede, Herr Nachbar“, sagte Piepermann ängstlich, denn alle Leute im Felde fürchteten den großen, geizigen und habgierigen Hamster. Der Hamster wollte noch etwas erwidern, aber alles flüchtete in die Löhler, denn Scharfzahn, der Buffard, erschien über dem Waldrande und pumpte mit schnellen Flügelschlägen über die Altbreiten hin. Raum aber war der Buffard fort, kamen wieder die iphen, schnurrbärtigen Mäulchen und die kleinen, glänzenden Knopfaugen und die rundlichen Mäulchen aus den Löhern hervor.

Auch Nachbar Sammelmann, der Maulwurf, kam einen Augenblick aus Tageslicht, schnupperte mit seinem hellen Schweinsrüsselchen und verschwand mit den biden Grabespäten mühsam, wieder in einem Loch. Er hatte seinen Bau gewechselt, denn unten in der Wiefe war es feucht geworden, und hier am Feldrande gab es reichlicher Waben, Engerlinge und Regenwürmer. Sammelmann verschwand nicht einen Augenblick zu früh, denn

gerade war Rotziden, der Turmfalk, da und rüttelte über den Randbüschen der Wiefe.

Allmählich ging der späte Sommer mit seinen warmen Tagen, mit dem Duft des trockenen Grummets und mit dem Glanz der Stoppeln. Längst sah man keine gelben Getreidefelder mehr, längst waren die schönen blauen Kornblumen und der rote Rohn verschwunden. Auch das Getreide und Getriebe der Fledern in der Wiefe wurde immer schwächer, und immer seltener brummen Hummeln und Bienen über Feld und Acker. Von den Büschen und Grashalmen wehten lange Spinnenfäden, die Bauern warfen die Wäder um, und die Rost auf den Feldern ward täglich knapper. Der Wiesenwald wurde gelb und gelber, viele der Halme knieten um, und es war, als ob ein großer Wirbelwind durch die romantische Herrlichkeit dahingebraut wäre. Nur Sammelmann Stoppbade, der Chef der Getreidefirma, war zufrieden und guter Dinge, denn gut geerntet waren Haus und Firma, und er konnte es schon aushalten. Und noch verächtlicher als früher sah der reiche Mann auf die armen Mäuse herab, auf die biden Wühlratten und auf die vielen anderen Leute in Wiefe und Feld. Schmalhans war Rückenmeister, und sogar die biden Wasserkratten hatten ein gar lautes Leben. Am schlimmsten aber ging es den Familien Piepermann und Knabbermann, denn was an vereinigten Körnern noch zu lesen war und an abgefallenen Aehren, nahm täglich ab oder wurde vom Sturz der Ackerholten bedeckt. Da freute sich der dicke Stoppbade und er grinste, daß man seine gelben, langen Nagelzähne sah, und er blies die Badentafeln stolz auf. „Schaut, schaut, jetzt kommt die schlechte Zeit“, sagte er manchmal, wenn er auf dem hohen Wall einer frischen Furche sah. Und dann rief er sich mit den Vorderpfoten den biden Bauch und machte sein hochmütiges und freches Gesicht. „Seht ihr, seht ihr“, meinte er zu den Piepermanns, „so kommt's, wenn man nicht vorzorgt. Vielleicht geht ihr nebenan in die Kartoffeln, denn die sind ja noch da.“

Da wurde den Mäusen ganz traurig und jämmerlich zumute. Die einen blieben im Felde und auf der Wiefe und hungerten sich schließlich und recht durch, die anderen kamen als Zwangsmieter und ungern geliehene Gäste zur Nachbarin Brandmaus und Knabbermann deren Wühlhöhlen, doch die genährigten von ihnen, und natürlich gerade die meisten Knabbermanns, zogen ins Dorf und auf den Gutshof, denn der Hunger einer Brandmaus ist härter, als die Furcht vor Müllers Rater und den vielen Wölfen, die unter den alten Fundamenten der Feldhäuser wohnen. Auch die kleinen Zwergmäuschen verschwanden allmählich, die dickköpfigen Wühlratten hatten sich ganz nach den Wiesen verzogen und sogar in das tiefe Bruch hinein, und nur hin und wieder sah man einen Knabbermann noch auf den Feldern. Dort hielten bloß die Piepermanns aus, denn sie waren hier bodenkundig. Schlimm genug war es ja auf den Feldern, denn sie waren recht laß, und Scharfzahn, der Buffard, und Rotziden rüttelten, der Turmfalk, und all die anderen vielen großen und kleinen Räuber der Luft konnten in jedes Winkelchen sehen. Manche Maus wurde den Raubvögeln zur Beute, manche fiel auch unter den scharfen Bissen des Wölfes. So mußte auch Piep Piepermann, der älteste und Seniorchef der Feldmausfirma, sein altes Leben lassen. Knipferingen Piepermann wurde vom Turmfalken gefressen, und auch die Gule nahm sich manchmal der braven, heimattreuen Piepermanns. Es herrschte große Trauer unter den Langgeköpften, aber man schickte sich darein und kam auch ganz gut durch den Herbst. Die Knabbermanns in den Scheunen und im Dorf fielen den Hausmäusen zur Last und machten sich im höchsten Grade unbeliebt, und als sie in die Wühlhöhlen kamen, wurden sie von den bösen, großen, braunen Ratten gefressen oder gar von Müllers Hinz.

Herbstwinde pfeiften, Regenmacher flüchteten, morgens bedeckte die Feld, und die grauen, aufgewühlten Erdböden wurden hart und starr.

Aber wieder wird die Sonne scheinen, wieder werden Gräser wachsen und Blumen blühen, und wieder wird das Korn reifen. Und es wird auch wieder Piepermanns und Zwitschermanns und im Walde Knabbermanns geben, ganz genug, um die Bauern zu ärgern. Aber wenn nicht alles täuscht, werden auch wieder unmäßige Knabbermanns da sein, denn was aus dem Osten kommt, vermehrt sich schnell, denn alles ist ohne Maß bei diesen Leuten, so wie ja auch die Steppe keine Grenzen hat.

Was jeder zum 19. August wissen muß.

Staatssekretär im Reichsinnenministerium, Pfundtner, führte am Montagabend im Rundfunk aus:

Am 19. August kann jeder abstimmen, der in die Stimmliste eingetragen ist oder sich auf Grund seiner Eintragung einen Stimmzettel ausstellen lassen. Die Stimmlisten sind von den Gemeindebehörden von Amts wegen auf Grund der Einwohnermeldebestände aufgestellt worden. Abstimmungsberechtigt sind alle reichsdeutschen Männer und Frauen, die in der Gemeinde ihren Wohnsitz haben, am 19. August mindestens 20 Jahre alt und nicht wegen Entmündigung oder Verurteilung der bürgerlichen Ehrenrechte vom Stimmrecht ausgeschlossen sind. Jeder Volksgenosse konnte gestern und vorgestern durch Einsicht in die öffentlich ausgelegte Stimmliste feststellen, ob sein Name darin verzeichnet ist. Besonders, wer in letzter Zeit umgezogen ist, hatte die Pflicht, die Liste einzusehen. Diejenigen, die dies versäumt haben, mögen folgenden Hinweis beachten:

Bei der Vorkommstellung gilt als Wohnort der im allgemeinen der Tag vor dem Beginn der Vorkommstellung, diesmal mithin der 10. August.

Wer also bis zu diesem Tag einschließlich seine Wohnung gewechselt und sich sofort abgemeldet hat, kann damit rechnen, daß er an seinem neuen Wohnort — oder in großen Städten in seinem neuen Wohnbezirk — noch rechtzeitig vor dem Abstimmungstag von Amts wegen in die Stimmliste aufgenommen wird. Wer aber nach dem 10. August seinen Wohnort gewechselt hat oder bis zum Abstimmungstage noch wechseln wird und bis gestern seine Aufnahme in die Stimmliste des neuen Wohnortes nicht beantragt hat, der verfährt sich sofort von der Gemeindebehörde seines bisherigen Wohnortes einen Stimmzettel.

Besteht der Stimmzettel in der Zeit vom 11. bis 18. August seine Wohnung lediglich innerhalb einer Gemeinde, so gibt er am 19. August seine Stimme in dem Stimmlokal ab, das für seine bisherige Wohnung zuständig ist, da er dort in der Stimmliste steht.

Wer sich am 19. August auf Reisen befindet und noch keinen Stimmzettel beantragt hat, warte damit nicht bis zum letzten Tag. Es besteht sonst die Gefahr, daß der Stimmzettel nicht mehr rechtzeitig zugestellt werden kann. Ich weise besonders darauf hin, daß in den großen Gemeinden Anträge auf Stimmzettel am Sonntagabend, dem 18. August, nicht mehr entgegengenommen werden. Der Stimmzettel berechtigt den Inhaber, in jedem beliebigen Stimmlokal seine Stimme abzugeben. In der Öffentlichkeit wird vielfach die Meinung vertreten, der Stimmzettel berechtige auch zur Stimmabgabe auf konsularischen oder diplomatischen deutschen Vertretungen im Ausland. Das trifft nicht zu. Abgesehen von der Möglichkeit, an Bord deutscher Seeschiffe abstimmen, können Stimmzettel nur innerhalb der deutschen Reichsgrenzen abgegeben werden.

Der Stimmzettel berechtigt aber nicht nur zur Stimmabgabe, er verpflichtet auch dazu. Nur hat der Inhaber die Freiheit, in dem Wahllokal abzustimmen, das für ihn am bequemsten zu erreichen ist. Wer sich aber etwa einen Stimmzettel in der Absicht ausstellen läßt, ihn doch nicht abzugeben, der möge bedenken, daß nach der Abstimmung jederzeit festgestellt werden kann, ob er von dem Stimmzettel Gebrauch gemacht hat.

Mit Rücksicht darauf, daß der Abstimmungstag noch in die Hauptreisezeit fällt, sind die Gemeindebehörden angewiesen worden, bei der Prüfung der Stimmzettelanträge großzügig zu verfahren. Der Reichsminister des Innern hat heute in einem weiteren Erlass angeordnet, daß selbstverständlich auch Anträge, die von Angehörigen der Wehrmacht gestellt werden, entgegenzunehmen und sofort zu erledigen sind. Für die Stimmabgabe im Reiseverkehr sind umfangreiche Maßnahmen getroffen worden, um allen auf Reisen befindlichen Volksgenossen die Abstimmung zu ermöglichen.

Auf 33 großen innerdeutschen Bahnhöfen und 19 reichsweiten Grenzbahnhöfen werden besondere Abstimmungsmöglichkeiten geschaffen. Die Abstimmungsorte sind dem Fahrplan angehängt und erstrecken sich über die 24 Stunden des 19. August.

Merkmale, auf denen die Bahnhöfe mit den Abstimmungsorten aufgeführt sind, werden den Reisenden an den Fahrkartenautomaten und in den Fernzügen ausgehängt. Auf zahlreichen großen deutschen Ueberseebahnhöfen werden Vordruckstimmungen stattfinden. Vorauslegung hierfür ist, daß sich mindestens 50 Stimmzettelhaber an Bord befinden. Unter anderem wird auch auf dem Flugzeuglandeplatz der deutschen Luftflotte im Südatlantik, dem Dampfer „Westfalen“, Vordruckstimmungen stattfinden. Für die Teilnahme Reichsdeutscher mit Wohnsitz im Ausland sind ebenfalls Erleichterungen geschaffen. Für diese deutschen Volksgenossen stellt die zuständige deutsche Landesvertretung den Stimmzettel aus; Auslandsdeutsche können aber auch am Sonntagabend von einer inländischen Gemeindebehörde einen Stimmzettel erhalten, ohne daß sie in die Stimmliste in der Gemeinde eingetragen sind. Besonders Vorkommstellungen sind für die Abstimmung der zahlreichen im Danziger Gebiet wohnhaften Reichsdeutschen getroffen. Ein Fahrgast der Reichsbahnverwaltung wird am Sonntag den ganzen Tag über von Joppat aus sogenannte Abstimmungsfahrten unternehmen, bei denen an Bord dieses Fahrgastzuges vor mehreren Abstimmungsvorständen abgestimmt werden kann. In den deutschen Hafenstädten werden schon seit

dem 9. August die Stimmen der in See gehenden Schiffsbesatzungen entgegengenommen. Die Auszahlung dieser Stimmen findet indessen erst am 19. August statt.

Nun noch einiges über die Abstimmungshandlung selbst. Die allgemeine Abstimmungszeit am Sonntag, dem 19. August, dauert von 8 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags. Jeder muß sein Stimmrecht persönlich ausüben. Eine Vertretung durch andere Personen ist unzulässig.

Stimmfähige aber, die durch körperliche Gebrechen behindert sind, ihren Stimmzettel selbst zu kennzeichnen, dürfen sich der Beihilfe einer Vertrauensperson bedienen, die sie sich selbst auswählen können. Schwermüdigkeitsbedingte oder schwache und gebrechliche Personen, die langes Stehen nicht aushalten können, werden vorweg abgeholt.

Der Stimmzettel muß dann vor dem versammelten Abstimmungsvorstand abgegeben werden. Es ist somit nicht zulässig, die Stimmen solcher Personen, die wegen Krankheit sich nicht zum Stimmlokal begeben können, etwa in der Wohnung einzusammeln. Ausnahmen bestehen für die in Krankenzuständen befindlichen Personen. Andere kranke Personen werden auf Wunsch durch die Sanitätskolonnen des Roten Kreuzes in den nächstgelegenen Abstimmungsraum gebracht, wo sie ihre Stimme abgeben können.



Umbrundet vom Jubel des Volkes.

Finnlands Dank an deutsche U-Boot-Helden.

Eine Gedenkfeier für „U. C. 57“.

DNB Kopenhagen, 13. August.

Die Enthüllung des Denkmals für das deutsche Unterseeboot „U. C. 57“ das 1917 in den finnischen Schären auf unbekannte Art sank, gefolgt von einer erhebenden Feier. Von allen Richtungen strömten schon am frühen Morgen die schwedischen Küstendampfer und schweren Fischerboote trockenen Fußes und großer See nach Helsingfors, einer kleinen nur wenige hundert Quadratmeter großen Granitinsel, 20 Seemeilen südlich der Einfahrt von Kopenhagen. Hier war es, wo „U. C. 57“, nachdem es seine Waffenaufstellung für die finnische Armee am 16. November 1917 abgeliefert hatte, zum letzten Mal gesehen wurde. In der Nähe der Helsingfors-Klippe lag wimpelgeschmückt die finnische Kriegsschiffe, ein modernes Panzerschiff, zwei U-Boote und drei Küstenwachfahrzeuge. Ein Geschwader finnischer Wasserflugzeuge kreuzte über der kleinen Granitinsel, die wohl noch niemals so viele Menschen wie heute — es mögen etwa 2000 gewesen sein — einmal erlebt hatte. Auf der äußersten Südspitze der Schären ragte der mit dem Eisernen Kreuz geschmückte granitene Obelisk des Gedenksteines empor mit den Namen der 27 Mann vermissten Besatzung von „U. C. 57“. Abordnungen der finnischen

Marine und Armee, des Schuttkorps und des deutschen Segelschiffes „Gorch Fock“ hatten auf der Klippe Paradeaufstellung genommen, über welcher die finnische und die halbmaskierten deutschen Flaggen wehten. General Baloo, der finnische Flottenchef, enthielt das Denkmal unter dem donnernden Salut der Kriegsschiffe.

Der deutsche Gesandte Bising dankte in einer auch vom finnischen Rundfunk übernommenen Ansprache dem finnischen Denkmalstiftung, vor allem seinem Vorsitzenden, Professor Gummerus, und der finnischen Wehrmacht für die pietätvolle Ehrung und grüßte die Toten von „U. C. 57“ im Namen des neuen Deutschlands.

Ergreifende Worte des Gedenkens sprach Oberst Häggel und namens der finnischen Jäger. Kriegsminister Osala legte den Kranz des durch Krankheit verhinderten Präsidenten Sohinuud nieder. Staatsminister Rönkä den Kranz der finnischen Regierung, Generalmajor Rönkä den Kranz der deutschen Gesandtschaft, Regimentskapitän Wemis Kranz von der „Gorch Fock“ und dem Stabe der deutschen Marineleitung. Kranz der finnischen Armee und Flotte, der örtlichen Schutztruppe, der Ortsgruppe der NSDAP, Helsingfors, der deutschen Kolonie und zahlreicher deutscher und finnischer Vereine häuften sich in großer Zahl um den schlanken Obelisk des Gedenksteines.

Deutscher Protest beim Prager Außenministerium.

DNB Prag, 13. August.

Die deutsche Gesandtschaft in Prag hat wegen der neuerlichen Beleidigungen führender deutscher Staatsmänner und feindseligen Ausfälle gegen das Deutsche Reich in der Prager Marxisten- und Emigrantensprelle in einigen Verbalnoten scharfsten Protest beim Prager Außenministerium eingelegt.

Die Tragödie auf Schloß Pleß

Das historische Schloß-Inventar unter dem Hammer.

.. Kattowitz, 13. August.

Fürst von Pleß feiert ununterbrochen Telegramme an den Völkerbund, der jetzt eben seinen 15. Geburtstag feiert, um auf die Sinnlosigkeit der polnischen Zwangsversteigerungen hinzuweisen. Unter Bruch aller Vereinbarungen mit dem polnischen Steuerfiskus hat der Wohnwode Dr. Grajnski die Reihe der Zwangsversteigerungen begonnen, obwohl einer der besten französischen Rechtsgelehrten an der Sorbonne die Unhaltbarkeit des polnischen Standpunktes nachwies.

So wird denn zu geradezu lächerlichen Preisen ein Besitztum verschleudert, das zu den reichsten Europas gehörte. Für alle Deutschen ist das Schloß Pleß untrennbar verbunden mit den Ereignissen des Weltkrieges, da dieses Schloß der Sitz des Generalhauptquartiers war. Anlässlich des Hinscheidens des Generalfeldmarschalls von Hindenburg ist viel über seinen Aufenthalt und seine Berufung als Generalabschlag geschrieben worden. Nicht nur im Weltkrieg, sondern auch lange Zeit vor dem Kriege ludte Wilhelm II. mit Vorliebe dieses Schloß als Gast des Fürsten Pleß auf, um in den riesigen Wäldern rings um das Schloß auf die Wientzjagd zu gehen.

Die wenigen Wälder, die nach den oberösterreichischen Aufständen dort verblieben waren, sind jetzt verstreut worden. In den Räumen, in denen einst vor dem Krieg sich die glänzende Gesellschaft Mitteleuropas um Wilhelm II. traf, ertönt jetzt der Hammerhieb des Auktionsators. Kostbare Geschenke von kaiserlichen Gästen des Hauses, Bilder und Zeichnungen, eine Sammlung von Jagdandenken, eine Schloßbibliothek von 1500 Bänden, 21 Jagdwagen, 3 Automobile stehen neben alten Möbeln zur Auktion. Das alles soll für 120 000 Floty, also ungefähr 60 000 RM verschleudert werden. Diese Summe spielt bei der Steuerhölle in Höhe von 7 Millionen Mark keine Rolle.

Vor dem Kriege standen die Fürsten Pleß unter den sechs reichsten Männern Preußens mit an erster Stelle mit einem Grundbesitz von ca. 40 000 Hektar. Sie hatten das wohl einzigartige Bergbauprivilegium, das wohl niemals in Deutschland erteilt wurde, denn sie besaßen das alleinige Schürfrecht unter ihrem Grundbesitz, der die Kreise Kynitz und Pleß umfaßte. Die Fürsten waren so reich, daß sie die ungeheuren Kohlenvorräte unter ihren Wäldern nur spärlich ausbeuteten, um den Waldfrieden ihrer Jagdgebiete, in denen sich die Wälder tummelten, nicht unnötig zu stören. Außer dem oberösterreichischen Besitz besaß die Linie auch noch das Schloß Fürstentum mit großen Wäldern im Waldenburger Bergland in Mittelschlesien. Dieser Besitz hat jedoch mit dem oberösterreichischen keine Verbindung mehr.

Im Stimmlokal vollzieht sich die Wahlhandlung in der bekannten Weise.

Jeder erhält beim Betreten des Stimmlokals einen amtlichen Stimmzettel und einen amtlich gestempelten Umschlag. Er begibt sich dann in die Abstimmungszelle oder in den als Abstimmungszelle eingerichteten Nebenraum, kennzeichnet dort den Stimmzettel durch ein in den „Ja“-Kreis gezeichnetes Kreuz, steckt den Umschlag in den Umschlag und tritt an den Vorstandstisch. Hier nennt er seinen Namen und übergibt dem Abstimmungsvorsteher den Umschlag, der ihn sofort ungeöffnet in die Stimmurne steckt. Stimmzettelhaber geben ihren Stimmzettel vorher ab.

Der Abstimmungsvorsteher kann verlangen, daß sich der einzelne Abstimmende ihm gegenüber über seine Person ausweist. Es wird daher empfohlen, ein Legitimationspapier, z. B. einen Reisepaß oder die Geburtsurkunde oder einen sonstigen amtlichen Ausweis, mitzubringen.

Deutsche Volksgenossen! Deutsche Volksgenossinnen! Stimmrecht ist Stimmpflicht. Laueheit und Gleichgültigkeit konnte es unter dem früheren Vielparteiensystem geben. Am 19. August aber, an dem es gilt, dem Führer und Reichsführer Adolf Hitler, der das deutsche Volk selbst zur Abstimmung aufgerufen hat, die Treue zu beweisen, darf kein deutscher Mann und keine deutsche Frau an der Urne fehlen!

Notizen aus dem Vatikan.

Von unserem römischen Mitarbeiter.

Rom, 10. August.

Der Papst hat dem Pfarrer und dem Bürgermeister von Castel Gandolfo zehntausend Lire zur Verteilung an die Armen des Städtchens gegeben. Die Spende ist vom Bürgermeister am nächsten Tage persönlich verteilt worden. Da Castel Gandolfo insgesamt nicht viel mehr als 2000 Einwohner zählt, die freilich alle als Weinbauern in recht bescheidenen Verhältnissen leben, kommt auf die Armen ein beträchtlicher Anteil. Die Freude ist groß, und auch die Dankbarkeit regt sich: als die Fischer gestern im Albanersee einen ungewöhnlich großen Fisch gefangen hatten, ließen sie ihn durch den Bürgermeister dem Papst als Geschenk überbringen. Der Heilige Vater selbst scheint übrigens nach allem, was man hört, an seinem Sommerfrüh immer mehr Gefallen zu finden. Die frische Luft und der Ortswechsel bekommen ihm gesundheitlich sehr gut, und auch die größere Bewegungsfreiheit trägt viel zu seiner Erholung bei.

Sofort nach Ueberführung des Papstes nach Castel Gandolfo haben die Erneuerungsarbeiten in seinen vatikanischen Gemächern begonnen. Der ursprüngliche dafür vorgezeichnete Plan, dessen Durchführung zwei bis drei Monate erfordert hätte, ist zurückgestellt worden. Man beschränkt sich darauf, eine neue elektrische Lichtleitung zu legen und die Privatbibliothek, in der der Papst arbeitet und die Privataudienzen erteilt, neu zu tapezieren. Auch in den Vorzimmern sind einige Reparaturen zu machen. In wenigen Tagen schon wird alles fertig sein, so daß der Papst jeder Zeit, wenn er es wünscht, in den Vatikan zurückkehren kann.

Ein Japaner, buddhistischen Glaubens, hat dem Papst, um ihm seine Hochachtung zu beweisen, ein etwa tausend Jahre altes und außerordentlich seltenes alt-japanisches Manuskript mit buddhistischen Gebeten schenken lassen.

Wie vor zwei Jahren in Dublin, so soll auch dieses Jahr eine Ansprache und der Segen des Papstes durch Radio auf den Eucharistischen Weltkongress in Buenos Aires, der im Oktober stattfinden soll, übertragen werden. Die vatikanische Radiostation hat bereits die Verbindung mit Argentinien ausprobiert. Dabei konnte sich der päpstliche Unterstaatssekretär Mons. Ottaviani mit dem Nuntius in Buenos Aires und der Chefredakteur des „Observatore Romano“, Graf della Torre, mit dem Leiter der führenden katholischen Zeitung Argentinens radiotelephonisch unterhalten.

In der Ritenkongregation wurde dieser Tage in der zweiten Haupt Sitzung über den heroischen Tugendgrad einer 1854 gestorbenen spanischen Witwe verhandelt, die die Genossenschaft der Karmelitenwestern gegründet hat. Die erste Haupt Sitzung in diesem Seligsprechungsprozeß liegt drei Jahre zurück.

Der Erzbischof von Mailand, Kardinal Schuster, ist bekanntlich zum päpstlichen Legaten für die Jahrtausendfeier der Schweizer Abtei Einsiedeln ernannt worden. Er wird am 14. August mit einem Mailänder Pilgerzug, den die dortige katholische Aktion zusammen gestellt hat, nach Einsiedeln abfahren.

Sieben Kinder in den Bergen verloren.

.. Wien, 13. August.

Kürzlich wurde in einer Gletscherpalte des Domes Gipfels im Montblanc-Gebiet die Leiche eines Bergsteigers gefunden, von der vermutet wurde, daß es sich um Franz Rainsbauer aus Wien, der seit einem Jahr vermisst wurde, handelte. Nunmehr hat die Mutter des Vermissten einwandfrei festgestellt, daß die Leiche die ihres Sohnes ist. Frau Rainsbauer hatte sieben Kinder, die alle in den Bergen den Tod fanden. Franz Rainsbauer war ihr jüngster Sohn.

Maschinengewehre als Kinder-„Spielzeug“.

.. Moskau, 13. August.

Eine Moskauer Waffenfabrik hat ein Modell eines Maschinengewehrs vom System Dostawer als Kinderspielzeug herausgebracht. Das Modell ist dem richtigen Maschinengewehr genau nachgebildet und soll als Übungswaffe für die sowjetrussische Jugend dienen, die bekanntlich eine sehr weitgehende militärische Ausbildung erhält. Die Moskauer Kinderklubs werden im Laufe des Monats September 100 solcher Kinder-„Spielzeuge“ erhalten.

Wetterbericht.

.. Essen, 13. August.

Vorhersage für Dienstag.

Ablauende am Nordwest schwankende Winde, welche stärkere Bewölkung, aber noch einzelne Regenschauer. Bei Auflockerung Temperaturzunahme.

Vorhersage für Mittwoch: Bei westlichen bis nordwestlichen Winden zeitweise stärker aufgeweicht, ein wenig warm, später Rückdrehen der Winde auf südwestliche Richtungen und Bewölkungszunahme. Vorhersage für Donnerstag: Zunehmende Unbeständigkeit.

Erst Leokrem dann in die Sonne

Aus Münster und dem Münsterland.

Ernennungen in der Diözese Münster.

Δ Münster, 13. August

Das Bischöfliche Generalvikariat der Diözese Münster gibt folgende Ernennungen bekannt: Gerhard Janßen (geb. 1889 zu Alperden, Priester seit 1912 und seit 1932 Kaplan in Mehr bei Bielefeld) zum Vikar in Donsbrügge; Anton Berning (geb. 1889 in Holtbäumen, Priester seit 1913 und seit 1925 Vikar in Der) zum Vikar in Rheidebrügge; Karl Kampe (geb. 1885 zu Cleve, Priester 1910 und seit 1922 Vikar in Kengeln bei Gelsenkirchen) zum Vikar in Giebel; Franz Sellhorst (geb. 1905 in Buer-Nele, Priester seit 1930 und seit 1931 Kaplan an der St. Kreuzkirche in Gladbeck) zum Sekretär am Bischöflichen Generalvikariat in Münster; Erich Bombik (geb. 1905 in Bielefeld, Priester seit 1931 und seit 1932 Kaplan an der St. Pauluskirche in Reddinghausen) zum Kaplan an der St. Marienkirche in Berlin; Theodor Leuters (geb. 1908 in Alhaus, Priester seit 1934), Seminarvikar, zum Kooperator in Donsbrügge; Theodor Stachow (geb. 1899 in Wieden, Priester seit 1923 und seit 1928 Kaplan an der St. Joleisstraße in Oberhausen-Ostfeld) zum Kaplan an der Herz-Jesu-Kirche in Hamm; Friedrich Klumpen (geb. 1908 in Hattfeld, Priester seit 1934), Seminarvikar, zum Kaplan in Osterfeld (St. Jolei); Ernst Biermann (geb. 1893 in Bocholt, Priester seit 1921 und seit 1928 Kaplan an der Herz-Jesu-Kirche in der Nordendstraße bei Hamm) zum Kaplan in Waltrup und Barmter der Vikarie in Everinghausen; Wilhelm Dabrup (geb. 1890 in Münster, Priester seit 1926 und seit 1934 Kaplan an der Vikarie in Donsbrügge) zum Kaplan in Donsbrügge; Hubert Niehuys (geb. 1890 in Münster, Priester seit 1915 und seit 1929 Kaplan in Telate) zum Kaplan in Duisburg (Viebrücken); Eugen Streil (geb. 1903 in Borken, Priester seit 1928 und seit diesem Jahre Kaplan in Delle zum Kaplan in Rheide; Karl Baron (geb. 1903 in Borken, Priester seit 1934 und seit Seminarvikar) zum Kaplan in Delle; Jolef Lant (geb. 1888 in Barm, Priester seit 1913 und seit 1926 Vikar an der St. Ludgerikirche zu Selm) zum Kaplan in Wietzen; Bernhard Helmig (geb. 1907 in Donsbrügge, Priester seit 1934) Seminarvikar, zum Vikar in Selm; Franz Westmattmann (geb. 1897 in Münster, Priester seit 1922 und seit 1925 Kaplan in Vette bei Giesfeld) zum Vikar in Der, Bernhard Hellmann (geb. 1908 in Dörmel, Priester seit 1934) Seminarvikar, zum Kaplan in Vette; Jolef Sünder (geb. 1907 zu Neuenkirchen, Priester seit 1934) Seminarvikar, zum Kaplan in Vette bei Rees; Jolef Blömer (geb. 1886 in Leaden, Priester seit 1913 und seit 1925 Kaplan in Giesfeld) zum Kaplan in Ennigerloh; Bernhard Brinmann (geb. 1887 in Giebel, Priester seit 1913 und seit 1928 Kaplan in Donsbrügge) zum Kaplan in Giebel; Theodor Bred (geb. 1902 in Bredon, Priester seit 1928 und seit 1931 Kaplan in Dörmel) zum Vikar in Nordmole; Jolef Maiboom (geb. 1896 in Giesfeld, Priester seit 1923, Vikar in Vetter in Neuenkirchen bei Rheine, zuletzt Kaplan an der St. Kreuzkirche in Münster) zum Kaplan in Dörmel; Wilhelm Salzen (geb. 1891 in Buer, Priester seit 1918, seit 1928 Kaplan und seit 1932 Religionslehrer in Kanten) zum Kaplan in Münster (St. Kreuz); Jolef Kretz (geb. 1898 in W. Gladbach, Priester seit 1923 und seit 1927 Kaplan in Kanten zum Religionslehrer an der Berufsschule des Kreises Wiers; Hubert Krasbutter (geb. 1904 in Süßbitten, Priester seit 1928 und seit 1929 Kaplan in Dörmel) zum Kaplan in Münster (St. Jolei); Bernhard Lange (geb. 1907 in Bortrop, Priester seit 1934) Seminarvikar, zum Kaplan in Dörmel.

Für Volksabstimmung am 19. August.

Der Oberpräsident der Provinz Westfalen teilt der Gaupropagandaabteilung folgendes mit:

„Da der Wahlkampf für den Volksentscheid auf die kürzeste Frist von acht Tagen eingeleitet worden ist, müssen alle Propagandamittel eingeleitet werden.“

Aus diesem Grunde hat der Reichspropagandaminister Dr. Goebbels angeordnet, daß in allen Lichtspielhäusern in der Zeit von Sonntag, den 12. August, bis Samstag, den 18. August, ein Propagandafilm der Reichsleitung läuft.

Um dies zu ermöglichen, genehmige ich im Ausnahmefall gegen meine Polizeiverordnung vom 25. Juni 1935, daß die Polizeibehörden die Lichtspiele für Lichtspielhäuser an den Abenden innerhalb des genannten Zeitraumes, an denen bei dem betreffenden Lichtspielhaus der Propagandafilm der Reichsleitung läuft, um eine halbe Stunde, das ist bis 23.30 Uhr, verlängern.“

Abendaufführung des „Tell“ auf der Freilichtbühne Tecklenburg.

Am den vielen Freunden der Tecklenburger Festspiele, die die Aufführung des „Wilhelm Tell“ in diesem Sommer bereits mehrmals besucht haben, ein ganz besonderes Erlebnis zu vermitteln, hat sich die Spielleitung entschlossen, am Samstag, den 25. August, eine Abendvorstellung mit dem Beginn um 19.30 Uhr zu geben für Einzelbesucher festgesetzten Preisen einzulegen. Hierdurch wird gleichzeitig vielfach gekauften Kindern aus Gutschriften Rechnung getragen. Die Burggrüne, die den großartigen natürlichen Hintergrund für die Aufführung des gewaltigen Volkschauspiels erstellt, wird an diesem Abend durch ein Lichtmeer von tausend Fackeln und auf allen Höhen und Türmen aufleuchtenden Festlichtern eine Ausdrucksfülle erlangen, die dem Zuschauer zum unvergeßlichen Erlebnis werden soll. Die notwendige Bereitstellung von Sonderverkefsmitteln für die einmalige Veranstaltung, die nur bei genügender Beteiligung stattfinden kann, verlangt rechtzeitige Voranmeldung, um die die Geschäftsleitung (Ruf Tecklenburg 222) bis Sonntag, den 19. August, bitten.

★

Δ Münster, 13. Aug. Wer kann Angaben machen? In der Nacht zum 13. August d. J. ist wegen dringenden Verdachts eines Verbrechens eine Person vermutlich angehalten worden. Wegen der Wichtigkeit dieser Angelegenheit werden Ärzte, Hospitalier und Kliniken dringend gebeten, sofort bei der Kriminalpolizei Mitteilung zu machen, falls in der Nacht zum 13. August oder am 13. August selbst eine Person wegen Schußverletzung zur Behandlung erschienen ist.

Δ Münster, 13. Aug. Unglücksfälle. Mit erheblicher Geschwindigkeit fuhr ein Motorradfahrer vom Prinzipalmarkt in die Salzstraße. Bei der Stütze des Kopflichts kam er zu Fall und zog sich nicht unerhebliche Verletzungen zu. — Im Gassegraben landete in der Nähe des Appenberger Damms ein Motorabfahrer mit Schutts. Glücklicherweise waren die Verletzungen nicht ernsthaft.

Δ Münster, 13. Aug. Neuer Kreisamtsleiter der NSD. in Bielefeld. Die Gesamtleitung der NSD. Volkswohlfahrt, Gau Westfalen-Nord, teilt mit: Der Kreisamtsleiter der NSD., Kreis Münster-Land, H. Ernst, ist als Kreisamtsleiter nach Bielefeld versetzt worden. H. Ernst wird genau wie in Münster-Land seine ausgezeichneten Fähigkeiten zum Wohle der vielen Hilfsbedürftigen auch weiterhin in seinem neuen Wirkungsbereich zur Verfügung stellen.

Δ Münster, 13. August. In Gegenwart der Kinder ertranken. Der vor zwei Monaten von hier nach Berlin-Friedenau verlegene Scharnheimer Jolef Dapre nahm mit seinen Kindern ein Bad in der Oder. Als sich ging S. unter und kam nicht mehr zum Vorschein. Die Leiche wurde einige Stunden später geborgen.

Δ Bedum, 13. August. In den Abhinder geraten und lebensgefährlich verletzt. In der Weriemühle trat beim Durch ein Defekt am Drehschalt ein. Der Müller Brüggenmann und der 35jährige Bauer Anton Köpke wollten den Schaden beheben. Bei den Reparaturarbeiten geriet Köpke infolge Zufallens des Defekts der Abhinder in das Gabelwerk des Abhinders. Dem Manne wurde durch eine Gabel die linke Brustseite bis zum Brustbein aufgerissen. Man brachte den Verunglückten in das Krankenhaus. Wie sich herausgestellt hat, sind Herz und Lunge schwer in Mitleidenhaft gezogen worden. Für K. besteht daher höchste Lebensgefahr.

Δ Osnabrück, 13. Aug. Abstimmungsleiter in Niedersachsen. Nach Anhörung der beteiligten Landesregierungen hat der Oberpräsident in Hannover für die Volksabstimmung über das Staatsverhältnis des Deutschen Reiches am 19. August d. J. zu Abstimmungsleitern bzw. Stellvertretern ernannt für den 14. Stimmkreis (Weier-Ems): Regierungsrat K. Kriege, Osnabrück (Regierung); Stellvertreter: Regierungsrat v. Steinau, Steinrück (Regierung Osnabrück).

Δ Bingen, 13. Aug. Turnier mit Rennen in Bingen. In diesem Jahre findet in Bingen, vom Binger Reiterverein durchgeführt, wieder ein Turnier mit Rennen statt, und zwar am Sonntag, den 2. September. Im Rahmen dieser Veranstaltung werden auch die Wettkämpfe der Reitervereine um die vom Binger Reiterverein ausgeschriebene Wanderlandkarte durchgeführt, verbunden mit reitlichen Geländeübungen.

Ein Volk, ein Wille, ein „Ja“!

Der Beginn der Abstimmungskundgebung in Westfalen-Nord.

Δ Münster, 13. August.

Der vergangene Sonntag war der Auftakt zu dem im Gau Westfalen-Nord stattfindenden Abstimmungskundgebungen. In den verschiedenen Versammlungen, die durchweg einen riesigen Zuspruch gefunden hatten, kam einmütig der Wille zum Ausdruck, dem Führer und Volkstanzler ein freudiges Ja auszusprechen und ihm einmal die Möglichkeit zu geben, seine Arbeit für ein freies, geeinigtes Deutschland, dessen Ehre unantastbar ist, weiterzuführen.

Die Felsenbühne an der Porta

Stand im Zeichen einer gewaltigen Trauer- und Treuekundgebung der Bevölkerung aus dem Münsterland und aus den angrenzenden Gebieten. Etwa 10.000 Volksgenossen füllten die Felsenbühne bis auf den letzten Platz. Bürgermeister Dr. Stohberg aus Bad Drenthaus leitete die Kundgebung mit einer warm empfundenen Gedenkrede für den verstorbenen Reichspräsidenten ein.

Von stürmischem Beifall begrüßt, nahm dann Reichsstatthalter und Gauleiter Dr. Meyer das Wort zu einer längeren Ansprache. Er kennzeichnete Sinn und Zweck der kommenden Volksabstimmung. „Der Führer“ ist tot, so rief der Reichsstatthalter aus, „aber das deutsche Volk lebt und muß leben.“ Damit das Volk nicht einen Tag führerlos war, beschloß die Regierung die Vereinigung der Ämter des Reichspräsidenten und des Kanzlers.

Daß diese Ämter zusammengelegt wurden, entspricht dem Gedanken des nationalsozialistischen Führertums.

Der Führer ist bereit, diese ungeheure Verantwortung auf seine Schultern zu laden. Deutsches Volk, du kannst nicht vergessen, daß Kassenkampf und Eigennutz beseitigt sind, du kannst nicht vergessen, daß der unselbige Parteikampf der Vergangenheit angehört.

Am 19. August steht die Welt auf dich, Deutscher, ob sich das Wunder der deutschen Einheit wieder vollzieht.

Mit dem Horst-Wessel-Lied wurde die eindrucksvolle Kundgebung beschlossen und das deutsche Hingewies „Aufbruch Deutschland“ nahm seinen Anfang.

Die Versammlungswelle im Wahlkreis Westfalen-Nord für die Volksabstimmung wurde Sonntagabend mit einer mächtvollen Kundgebung

Vor dem lippischen Landestheater in Detmold

von Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Meyer persönlich eröffnet. Der weite Platz vor dem Theater war trotz ungünstiger Witterung von einer mehrtausendköpfigen Menge besetzt, die Kopf an Kopf bis in die Nebentribünen stand. Der Gauleiter gedachte zu Beginn seiner Ausführungen des Heimganges des Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Wohl kaum habe Deutschland je geschlossen um einen seiner Söhne getrauert. Keiner konnte würdiger der Trauer des Volkes Ausdruck geben, als der Führer. Aber keinen Augenblick sei Deutschland führerlos gewesen. Durch das Gesetz über die Vereinigung des Amtes des Reichspräsidenten mit dem des Reichskanzlers war verfassungsrechtlich Adolf Hitler sofort ausübender Reichspräsident.

Der Führer aber wollte keine Gewalt und keine Machtpolitik, die nicht ausdrücklich vom deutschen Volk ihm gegeben war, wie er immer den Willen des Volkes als oberstes Gesetz anerkannt hat.

So stellt er sich auch diesmal wieder dem deutschen Volk zur Wahl. Das deutsche Volk soll seine Zustimmung zu der Vereinigung der beiden Ämter geben. Das Ausland habe wohl gehofft, nach dem Tode des Reichspräsidenten seien sie zu können, Hitler wage nicht, die Entscheidung des Volkes anzurufen. Aber er legt die Entscheidung in die Hände des Volkes.

Nur einer soll Führer sein, einer kann Führer sein und nur einer kann höchste Autorität in Deutschland haben, aber auch die höchste Verantwortung, und niemand ist würdiger als Adolf Hitler.

Der Gauleiter schloß seine Rede mit einem begeistert aufgenommenen, tausendfältig wiederholenden Heil auf den Führer und das deutsche Volk, worauf die Menge spontan das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied anstimmte.

Der Gauleiter schloß seine Rede mit einem begeistert aufgenommenen, tausendfältig wiederholenden Heil auf den Führer und das deutsche Volk, worauf die Menge spontan das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied anstimmte.

Aus Westdeutschland.

Vier Personen durch Bilze vergiftet.

fr Detmold, 13. August.

Am Samstag wurden ins hiesige Marienhospital vier Personen eingeliefert, die einer Pilzvergiftung zum Opfer gefallen waren. Es handelt sich um eine ganze Familie, die im schönen Sauerlande Erholung suchten. Bei einem Spaziergang durch Dettich nach Grüntmannsheide hatten die vier dann wohl Raft gemacht und Bilze gesüßt, die sie dann auch gleich verzehrten. In ganz kurzer Zeit erkrankten zunächst die beiden Kinder und nicht lange darauf auch die Eltern. Es soll sich um eine Zeitspanne von höchstens einer Stunde gehandelt haben. Wie schon erwähnt, hat man sie sofort ins Detmolder Krankenhaus transportiert. Ihr Zustand ist bedenklich.

Feuer bei Krupp.

Essen, 13. August.

Nachts brach im Walzwerk der Essener Kruppwerke in der Nordhofstraße Feuer aus. An einem unbekannten Kühlturm war die Holzverkleidung aus bisher unbekannter Ursache in Brand geraten; sie wurde ein Raub der Flammen. Ferner wurde ein sieben Meter hoher Schuppen von den Flammen ergriffen und eingeäschert.

Sieben Straßenbahner klagten.

Grundtätliche Entscheidung des Oberhausener Arbeitsgerichts.

Oberhausen, 13. August.

Eine grundsätzliche Entscheidung fällt das Oberhausener Arbeitsgericht zu dem Vorgehen der Stadtbewirtschaftung, die sieben Straßenbahner aus ihrem bisherigen Verhältnis entlassen, sie dafür in ein schlechteres Arbeitsverhältnis gebracht und für sie alte Kampfer eingestellt hatte. Die verletzten Straßenbahner hatten dadurch einen Verdienstausfall von 25 bis 40 Mark monatlich. Ferner fiel für die Familie die Freiheit auf der Straßenbahn — jeder Straßenbahner erhält monatlich 44 Freifahrtsscheine — und das bis 27.50 Mark halbjährlich betragende Kleidergeld fort. Bemerkenswert war die Auslassung des Vertreters der Stadt, der betonte, daß gegen die seit zehn und mehr Jahren beschäftigten gemeinen Straßenbahner nichts vorgelegt sei. Man habe die Leute nach Gutdünken ausgetauscht. Das Gericht stellte sich, nachdem es in einigen früheren Terminen die gütliche Wiedereinstellung der Straßenbahner in ihre bisherige Stellung verweigert von der Stadt gefordert hatte, auf den Standpunkt, daß die Klage nach § 56 des Arbeitsverordnungsgegesetzes durchaus berechtigt sei. Es verurteilte die beklagte Stadt, die Lohn Differenz, die für die Kläger 500 bis 750 Mark ausmacht, zu zahlen,

über die Leute, die teils im Fuhrpark oder als Tiefbauarbeiter tätig sind, wieder bei der Straßenbahn einzustellen. Neben den Gerichtsosten von 135 Mark hat die Stadt insgesamt 4500 Mark zu zahlen. In der Urteilsbegründung betonte das Gericht, daß selbst der Führer die Festlegung des Lebensstandards fordere. Es könne aber nicht angehen, daß durch Maßnahmen wie die getroffenen Volksgenossen in Not geraten, die sich in keiner Weise vergangen hätten.

Eine amtliche Nichtigstellung.

DNB Düsseldorf, 13. August.

Die Staatspolizeistelle teilt mit: Das Verbot der Mainer Wochenzeitung „Der Katholik“ ist, entgegen den anderslautenden Pressenachrichten, nicht aufgehoben worden. Das Verbot war bekanntlich am 19. Juni von dem hiesigen Staatsministerium erlassen worden und zwar für die Dauer von drei Monaten. Von den zuständigen Stellen war das Verbot des Blattes auch auf Preußen ausgedehnt worden. Da das Verbot somit erst am 19. September abläuft, ist die Verbreitung dieser Zeitung bis zu diesem Termin strafbar.

Raubmord in Köln-Rühligen.

DNB Köln, 13. August.

In Köln-Rühligen wurde am Sonntag die 68jährige Witwe Harz von einem bisher unbekannten Täter in ihrer Wohnung ermordet. Nach den Ermittlungen der Kölner Mordkommission, die bald nach Bekanntwerden des Mordes am Tatort erschien, liegt Raubmord vor.

Aufgeklärter Gemäldediebstahl.

Triar, 13. August.

Vor einigen Monaten wurde aus einer hiesigen Privatammlung eine Anzahl wertvoller Gegenstände, darunter ein wertvoller Rembrandt, entwendet. Nunmehr ist die Polizei den Tätern auf die Spur gekommen. Es handelt sich um eine größere Diebesgesellschaft. Der Polizei gelang es in den letzten Tagen, 22 entworbene Bilder und eine Anzahl anderer Gegenstände, die ebenfalls aus dieser Privatammlung stammen, wieder herbeizuschaffen. Die Polizei nahm mehrere Verhaftungen vor.

Frontsoldatenkundgebung in Aachen.

DNB Aachen, 13. August.

Aachen stand am Sonnabend und Sonntag im Zeichen des großen Kriegssoldaten- und Frontsoldatenfestes, zu dem aus der nahen und weiten Heimat, aus dem ganzen Grenzland, aus dem Saargebiet, aus Holland und Belgien 20.000 Frontsoldaten erschienen waren. Den Höhe-

Das deutsche Volk sagt ja!

Der Wahlkampf, der der Volksabstimmung am 19. August vorausgeht, unterscheidet sich himmelweit von den Wahlkämpfen, die das deutsche Volk in früheren Jahren erlebt hat. Kein wochenlanger Parteikampf, keine Verleumdungen und Schlägereien, kein Bruchhaß und Zerstörung mehr — einmütig und entschlossen geht das ganze Volk der großen Abstimmung entgegen, in der es dem Führer seine Treue, Dankbarkeit und Liebe beweisen wird. Wenn man von Wahlkampf überhaupt noch sprechen will, so kann man darunter nur noch den Kampf verstehen gegen die Lauen, gegen die Wahlfälscher, mögen sie zur Zeit an Meerestiden und im Gebirge Erholung suchen, oder mögen sie zu Hause ihrer Tagesarbeit nachgehen. Der Kampf geht darum: jeder Volksgenosse muß zur Wahlurne, muß seine Pflicht gegenüber Führer, Volk und Reich erfüllen.

Am Samstag sprach in Münster und Bielefeld Gauleiter Reichsstatthalter Dr. Meyer zur Presse seines Gau. In kurzen, prägnanten Sätzen umriß er den Sinn des 19. August, der ein neuer Markstein in der deutschen Geschichte werden müsse. Er setzte auseinander, warum die Ämter des Reichspräsidenten und des Reichskanzlers in eine Hand gelegt worden sind. In der Tat wäre der Gedanke, daß über dem Führer ein Mann stehen sollte, der ihn jederzeit von seinem Posten als Reichstanzler abberufen könnte, mit dem Führer- und Autoritätsprinzip unvereinbar. Diese Gewaltenteilung war möglich, solange der verehrungswürdige Generalfeldmarschall v. Hindenburg als Reichspräsident wirkte, der ein unbegrenztes Vertrauen zu Adolf Hitler hatte, seitdem die beiden Männer in den würdevollen Stunden sich zusammengefunden hatten. Der Führerstaat beruht auf der Grundlage des Vertrauens, und über dem Führer kann nur der Wille des Volkes stehen. Die Vereinigung der beiden höchsten Ämter liegt zudem im Zuge der Reichsreform, sie liegt auf dem Wege zur immer stärker durchzuführenden Volksgemeinschaft, also zu einem Ziel, das seit Jahrhunderten alle guten Deutschen unermüdet und mit heißer Liebe erstrebt haben. Im einzelnen unterstrich der Gauleiter die Leistungen Adolf Hitlers auf politischem, wirtschaftlichem und kulturellem Gebiete, die im Laufe dieser Woche dem deutschen Volk nochmals eindringlich vor Augen gestellt werden.

Obwohl der Befehl der Reichsregierung über die Zusammenlegung des Reichspräsidentenamtes mit dem des Reichskanzlers rechtens ist, wird das deutsche Volk zur Stimmabgabe aufgerufen. Es soll am 19. August frei und ungehindert seine Meinung kundtun. Auch in dieser Volksbefragung kommt der Wille des Führers zum Ausdruck, in stetiger und enger Verbindung mit dem Volk zu stehen und zu arbeiten. So hat er bisher gehandelt und wird er auch weiter handeln. Er braucht eine Volksbefragung nicht zu scheuen. Das deutsche Volk bringt ihm eine ungeheure Welle der Dankbarkeit und Liebe entgegen und wird am 19. August sein Vertrauen durch ein einmütiges „Ja“ aufs neue bekräftigen. Es wird damit zugleich ein eindrucksvolles Bekenntnis zur Verbundenheit aller Deutschen ablegen.

★

Am Dienstag, den 14. August, ist in Münster (Halle Münsterland) abends um 8 Uhr eine große Kundgebung, in der Gauleiter Dr. Meyer sprechen wird. Die Kundgebung wird, worauf wir schon vor einigen Tagen hinwiesen, den Charakter einer nationalen Feierstunde tragen. Musikfeste, ein Prolog und Sprechstücke umrahmen die Rede des Gauleiters. Die Kundgebung, zu der alle Volksgenossen freien Eintritt haben, wird ein noch nicht erlebtes äußeres Bild aufweisen und dürfte für jeden, der an ihr teilnimmt, ein denkwürdiges Erlebnis werden.

punkt der Veranstaltung bildete am Sonntag eine Kundgebung auf dem Rathhof, bei der der Reichsführer der deutschen Kriegssoldaten, Oberleutnant Ober, einen Appell an die Frontkämpfer der ganzen Welt richtete, sich zu verständigen. Die deutschen Frontsoldaten seien bereit, den Frontkämpfern der ganzen Welt die Soldatenhand zu reichen. Vorbedingung sei allerdings, daß man dem deutschen Soldaten und dem deutschen Volk Ehre und Achtung wiedergebe. In diesem Sinne sollten die Soldaten aus Belgien, Holland und Luxemburg in ihre Heimat zurückkehren und davon erzählen, wie es in deutschen Vaterlande aussähe. Sie sollten berichten, daß ein gewaltiger, froher und zuverlässiger Glaube in Deutschland eingeleitet sei, den der Führer und Reichstanzler Adolf Hitler dem deutschen Volk gegeben habe. Aber auch die deutschen Frontsoldaten hätten die Pflicht, in gewaltigem Marschschritt dem Führer und Reichstanzler zu folgen. „Treue um Treue“ müßte die Parole sein. Am 19. August müßten alle zur Wahlurne, um dem toten Feldmarschall die letzte Ehre zu erweisen und dem Führer Adolf Hitler das höchste Vertrauen zu geben.

Flugverkehr im Westen.

Das Statistische Jahrbuch deutscher Gemeinden gibt einen bemerkenswerten Überblick über den Umfang des deutschen Flugverkehrs im Jahre 1932. Den stärksten Flugverkehr nicht nur im Westen, sondern überhaupt in Deutschland, wenigstens was die Zahl der Flugzeuge anlangt, weist Köln auf. Allerdings ist die Zahl der beförderten Personen in Berlin doppelt so groß. Hinsichtlich der Zahl der ausländischen Flugzeuge, die ankommen, wird Köln von Essen übertroffen, nicht aber hinsichtlich der Zahl der fremdländischen Fluggäste. Als eigentliche Fluggäste im Westen kommen in Frage: Köln, Essen, Frankfurt, Dortmund, Düsseldorf, in letzter Reihe Krefeld, Aachen, Wiesbaden-Mainz.

In Köln kamen an 4787 Flugzeuge, es flogen ab 4774 Flugzeuge; in Essen-Mülheim 2814 und 2803; in Frankfurt 2209 und 2208; in Dortmund 1887 und 1820; in Düsseldorf 2207 und 2216. An ausländischen Flugzeugen landeten in Köln 1405, es flogen ab 1402; in Essen-Mülheim 1532 und 1529; in Frankfurt 311 und 311; in Dortmund 417 und 412; in Düsseldorf 1055 und 1055. Die Beförderung der Personen wies in Köln folgende Ziffern auf: Anflug 8126, Durchgang 2598, Abflug 8222; in Essen-Mülheim 2558, 2558, 2872; in Frankfurt 7926, 2308, 7787; in Dortmund 2727, 2192, 2682; in Düsseldorf 1838, 1545, 2003.

In Köln kamen an Postkutschen an: 4047 fa; es gingen durch 18712 fa, es flogen ab 33756 fa; in Essen-Mülheim 6759, 1527, 1658; in Frankfurt 39160, 3831, 19727; in Dortmund 15229, 11684, 11995; in Düsseldorf 10557, 1855, 1693.

Die Zählung bei Beförderung von Gepäc und Fracht ergab, daß in Köln 254884 kg ankommen, 153306 kg durchgehen und 291257 kg abfliegen; in Essen-Mülheim 68807, 137201, 65842; in Frankfurt 157816, 33462, 198886; in Dortmund 35472, 42530, 30695; in Düsseldorf 30680, 52587, 30083.

Aus Zeit und Leben.

Ein Ausflug nach Andorra.

Von Dr. W. Keinath.

Der Staatskreis eines Abenteurers, der sich der kleinen Republik Andorra bemächtigen wollte, hat in der letzten Zeit viel von sich reden gemacht. Für Andorra scheint die Geschichte stehen geblieben zu sein. Nicht nur, daß sich Andorra, mitten zwischen zwei mächtigen Staaten gelegen, bis heute keine seit dem neunten Jahrhundert bestehende politische Unabhängigkeit erhalten hat, die Bauern dieses merkwürdigen Landes sprechen noch heute vielfach von Karl dem Großen, der ihnen als erster ihre Freiheiten verbürgte, und von seinem Nachfolger Ludwig dem Frommen wie von Fürsten, die erst vor wenigen Jahrzehnten verstorben sind. Worauf ist es eigentlich zurückzuführen, daß sich Andorra von seinen mächtigen Nachbarn unabhängig erhalten konnte? Auf nichts anderes als auf die kluge Politik seiner ersten politischen Führer. Obwohl nur einfache Bauern, erkannten sie doch sehr richtig, daß ihre Unabhängigkeit verloren war, sobald sie sich unter die Hoheit des einen oder anderen benachbarten Staates begeben hätten. Sie beschloßen daher, die Macht, unter die sie sich stellen mußten, flug zu teilen. Einerseits wählten sie als gleichsam geistlichen Protektor den Bischof von Urgel, der seinen Sitz in Spanien hat, während sie ihren weltlichen Schutz zunächst den Grafen von Foix anvertrauten, deren Nachfolger inzwischen der französische Staat wurde. Ihre beiderseitige Rivalität hob sich auf, sobald keiner von ihnen sich jemals zum richtigen Tyrannen der freiheitsliebenden Bewohner von Andorra entwickeln konnte. Der Statthalter von Carcassonne, der allertümlichsten Stadt Frankreichs, hatte uns zum Besuch Andorras geraten.

„Es ist zwar nicht sehr leicht zu erreichen“, hatte er bemerkt, „aber wenn man bedenkt, daß mein Großvater die Tour noch nicht anders als auf einem Maultier gemacht hat, wenn ihn Gefährten nach Andorra führten, so nehmen Sie die 150 km gewiss in Kauf.“ Wir sprachen noch einige Zeit hin und her und entschloßen uns schließlich zum Ausflug. Da unsere Zeit beschränkt war, blieben kaum mehr als einige Stunden für den dortigen Aufenthalt. Aber der Gedanke, diese versteckte Republik in den Pyrenäen kennen zu lernen, von der wir alle schon gehört hatten, reizte uns so sehr, daß wir alle unsere Bedenken zurückstellten.

Es sollte sich lohnen. Denn die Fahrt auf den steilen Bergstraßen unter den schneebedeckten Gipfeln des Pic de Anethon war ein seltenes und aufregendes Erlebnis. Die Unberührtheit dieser Natur war überwältigend, aber von jener der Schweizer Berge, die äußerlich mit den Pyrenäen manches Verwandte haben, sehr verschieden. Das Glück war uns in seltenem Maß günstig. Als wir nämlich in Andorra-la-Vieja, Andorra das Alte, wie sich die Hauptstadt der Republik, ein größeres Dorf nennt, einfuhren, war dort gerade eine Hochzeit im Gang.

Von den Bergen her, die das enge Tal umgaben, hörte man freudige Rufe in jenem katalanischen Dialekt, den die Bevölkerung Andorras spricht und der trotz seiner Rauheit doch nicht viel weniger klangvoll ist als das schönste Kastanien.

Vor dem Haus des zukünftigen Schwiegervaters des Bräutigams, der ein reicher Bauer des Ortes war, hatte man, wahrscheinlich weil das kleine Haus doch nicht für so viele Gäste ausreichte, eine Art Halle gebaut, in der lange Tische und Bänke aufgestellt waren.

Das Dach aus Stroh, das sich auf frisch gefällte junge Fichtenstämme stützte, leuchtete hell in der Sonne. Aber schon klangen auch Stimmen am Himmel auf, und obwohl der Frühling schon vorgeschritten war, begriffen wir doch die vorzügliche Absicht des Veranstalter, der das Festmahl nicht durch einen der in Andorra so häufigen Regengüsse gestört werden wollte.

Es fehlte nicht an einer richtigen Bauernkapelle, die rings im Kreis aufgestellt war, und überall sah man Girlanden aus Eichenblättern, die das bunte Bild noch lebhafter machten.

Die Männer, alle in der malerischen Tracht der Andorrasen, standen in Gruppen beieinander, tranken gleichsam zur Vorbereitung einen ausgezeichneten, aber schweren Wein aus Roussillon und schwatzten aufgeregt und lärmend über politische Fragen, als gälte es, sich schicksalsschwere Entscheidungen für ganz Europa zu treffen.

Die Frauen standen gleichfalls in Gruppen beieinander, die meisten um die Braut gekürt, ein junges Bauernmädchen mit strengen Zügen und dunklem Teint, und sprachen von dem neuen Hausstand und wirtschaftlichen Fragen.

Wir stiegen aus dem Wagen, um uns das Bild aus der Nähe anzusehen. Unser Gruß wurde von ihnen freundlich erwidert. Trotzdem schenkte man uns nicht, wie es im eigentlichen Spanien so häufig ist, übertriebene Aufmerksamkeit. Man nahm zur Kenntnis, daß wir da waren, und zeigte, daß man keineswegs etwas gegen unsere Anwesenheit hatte, aber man verließ doch nicht in jene unnatürliche „cortesia“, die den Spanier in der ganzen Welt so berühmt gemacht hat.

Einem Gespräch, das wir gern begonnen hätten, stellten sich jedoch größere Schwierigkeiten entgegen, da zunächst niemand von den Anwesenden französisch zu sprechen schien. Aber dann fand sich doch ein junger Mann, der in einer französischen Klosterschule erzogen und vor kurzem nach Andorra zurückgekehrt war. Er wurde unser Führer und erzählte uns einige interessante Einzelheiten aus dem heutigen Leben der kleinen Republik.

Trotz der Abgeschlossenheit Andorras sind die hochgehenden Bogen der Weltpolitik auch in Andorra spürbar. Obwohl Frankreich so gut wie gar keinen Druck auf die internen Angelegenheiten ausübt, und der „Generalrat“, der aus vierundzwanzig Mitgliedern besteht, das Land autonom verwaltet, arbeitet doch eine gewisse Gruppe darauf hin, sich von der französischen Schutzherrschaft zu befreien.

Auf sie wollte sich „Boris der Erste“, der Abenteurer Kossiner aus Wilna stützen, der vor kurzem verstorben ist, mit dem Geld seiner schwerreichen Sekretärin, Frau Marmon, das Land von den „französischen Tyrannen“ zu befreien. Das Unternehmen, das in seinen einzelnen Phasen oft mehr an eine Operette als an einen Staatsstreich erinnerte, endete bekanntlich mit der Verhaftung „Boris des Ersten“ und seinem Transport nach Barcelona. In der Republik ist also rasch wieder Ruhe und Ordnung hergestellt worden, die innerhalb des Landes kaum merklich gefühlt werden. Die Gruppe, auf die sich der Abenteurer stützen wollte, ist eben unbedeutend, und es fragt sich auch, ob Boris wirklich den bisherigen Präsidenten des Generalrates auf seine Seite gebracht hätte, wie er hochtrabend in einem Interview behauptete. Vielleicht mußte dieser schlichte Bauer gar nichts davon, daß er von dem künftigen Monarchen bereits zum Premierminister ernannt worden war.

In der letzten Zeit macht sich auch die Wirtschaftskrise in der kleinen Republik unangenehm bemerkbar. Die Preise für die Landesprodukte sind sehr gestiegen, und die Unzufriedenheit unter den Bauern ist groß. Trotzdem sind die Verhältnisse weit in der Mehrheit, die nicht der Unabhängigkeit, sondern der augenblicklichen Agrarkrise die Schuld geben. Der kleine Ausbruch, der vor einiger Zeit in Andorra ausbrach, und zur vorübergehenden

henden Befehl des Landes durch französische Gendarmen führte, wurde auch rasch friedlich beigelegt und bewirkte keine Veränderung in der Verfassung des Landes.

Der Rückgang des Fremdenverkehrs, der ganz Frankreich schwer trifft, hat auch den hoffnungsvollen Beginn, der sich in dieser Hinsicht in Andorra zeigte, zerstört.

Die Klagen meines jungen Führers kontrahierten allerdings mit der Fröhlichkeit der Hochzeitsgäste, die sich gerade vor neuen gefüllten Weingläsern zum Schmaus unter dem Holzbaldach niederließen.

„Was wollen Sie, Monsieur“, antwortete der junge Mann auf meine diesbezügliche Anspielung. „Solange wir unsere Berge, unseren Wein und unsere Freiheit haben, lassen wir uns keine grauen Haare wachsen!“

Ich dachte nur, daß er die Freiheit vielleicht doch lieber an erste Stelle setzen sollte — denn wer weiß, ob nicht schon wieder darauf lauern, sie Andorra zu rauben, aber ich sagte nichts mehr, sondern verabschiedete mich mit Dank von ihm und der fröhlichen Gesellschaft. Fort ging es, zurück in das Reich größerer Sorgen und Maßstäbe.

Eine unbekannte „Königin“ in Frankreich.

Paris, im August.

Die Beamten des französischen Kolonialministeriums machten dieser Tage ziemlich erstaunte Gesichter, als ihnen ein Gesuch zur Bearbeitung überreicht wurde, das folgendermaßen unterzeichnet war: „Ihre Majestät, Königin Pérette“. Sie waren geneigt, an einen schlechten Scherz zu glauben, zumal es sich darum handelte, daß der Herr Kolonialminister der Antragstellerin die Mittel zur Anschaffung einiger Milchziege zur Verfügung stellen sollte. Behauptete die Briefschreiberin doch, sie habe Anspruch auf Zahlung einer Pauschale seitens des französischen Staates. Das Gesuch war aus Cléry datiert, einem kleinen Orte in Orléans. Niemand wußte, daß dort eine „Königin“, eine wirkliche oder vermeintliche, leben sollte.

Und doch hatte die Sache ihre Richtigkeit. Als die Beamten mit bürokratischer Gewissenhaftigkeit den Fall untersuchten, stellte sich heraus, daß die Bäuerin Pérette Paule, die mit dem pensionierten Gendarmen Camille Paule verheiratet war, in der Tat niemand anders ist als die frühere „Königin“ Salinda Masimba, die einst über eine kleine Insel des Pazifischen Ozeans, der Insel Mothilla in der Komorengruppe geherrscht hatte. Sie hatte diese Herrschaft von ihrer Mutter, der Königin Tjube Fatima geerbt. Aber sowohl bei der Mutter als auch bei der Tochter hatte es sich nur mehr um eine Scheinherrschaft gehandelt, nachdem die gesamte Inselgruppe infolge eines Aufstandes eines Sultans, dem Mothilla tributpflichtig war, von den Franzosen einfach mit Beschlag belegt worden war.

Polizeioberst Haupt.



Polizeioberst Haupt ist in Berlin plötzlich einem Herzschlag erlegen. Er war einer der beiden Erstürmer des Forts Douaumont, das am 26. Februar 1916 erobert wurde. Oberst Haupt bekam dafür den Orden Pour le Mérite.

Salinda Masimba hatte sich taufen lassen und dabei den Namen Pérette angenommen. Bei ihrer „Thronbesteigung“ zählte ihre Untertanenschaft noch etwa 15 000 Köpfe. Rechte Freude konnte sie allerdings ihrer Regierungstätigkeit nicht abgewinnen, da sie, wie gelagert, von den Franzosen auf ihrem Eiland nur gebuddelt wurde. Sie sollte sich inoffiziell mit der französischen Herrschaft ein für allemal ausöhnen, als sie sich Hals über Kopf in einen Vertreter dieser Herrschaft verliebte, eben den Gendarmen Camille Paule, den sein Dienst auf die ferne pazifische Insel verschlagen hatte. Königin und Gendarm heirateten, und als letzterer in den Ruhestand trat, folgte ihm seine Gattin in seine alte Heimat. Hier lebten sie von der Pension des Mannes und einer kleinen Bauernwirtschaft. Nun aber, da mit den Jahren in der Familie zahlreiche Nachkommenchaft eingetragen ist, sind die Verhältnisse etwas knapp geworden. Pérette, die ihren Königstitel niemals abgelegt hat, meint, der französische Staat sei ihr gegenüber entschuldigungspflichtig. Die Antwort des Kolonialministers steht noch aus.

Heitere Welt.

Der kleine Paul.

hat seine besten Hosen an und rüßte damit das Treppengeländer herunter.

„Paul“, rief die Mutter, was machst Du denn da?“

„Hosen für arme Kinder, Mama!“ war die Antwort.

Propaganda.

„Wie konnten Sie nur behaupten, daß Sie fünf Jahre lang im Kellamessing tätig gewesen sind?“

„Aber Herr Direktor“, Sie schrieben doch in Ihrer Anzeige, daß Sie einen jungen Mann mit lebhafter Phantasie suchten!“

Kleiner Unfall.

„Minna“, rief die Frau Oberst ihr Mädchen, ich habe mich in den Finger geschnitten!“

„Oh, gnädige Frau, da müssen wir schleunigst etwas haben, was wir Ihnen um den Finger wickeln können.“

Ich werde sofort den Herrn Oberst holen!“

Nicht zu ertragen.

„Was die Leute über uns für einen Lärm machen! Gehen Sie doch mal raus, Lina, und fragen Sie, ob sie verrückt geworden sind!“

„Soll ich auf Antwort warten?“

Mahnbriefe.

Die Firma Müller & Sohn bekam folgenden Brief:

„Wir sind sehr verwundert, daß das Geld für unsere Waren noch nicht eingetroffen ist!“

Hierauf schrieb der „Sohn“ umgehend die Antwort:

„Darüber brauchen Sie sich nicht zu wundern, wir haben nämlich das Geld noch garnicht abgeschickt!“



Verlobung Ottos von Habsburg mit Prinzessin Ingrid von Schweden?

Ausländische Zeitungen wollen wissen, daß Erzherzog Otto von Habsburg, der sich gegenwärtig auf der Reise nach Schweden befindet und zurzeit in Kopenhagen weilt, die Absicht habe, sich mit Prinzessin Ingrid von Schweden zu verloben.

Mamsell Broström.

Von Selma Lagerlöf.

Es war nicht in unser Zeit, als das Nachfolgende geschah. Es lag weit zurück, bis in die dreißiger Jahre des neunzehnten Jahrhunderts. Die Gymnasialisten in Karlskrona hatten sich im Anfang des Herbstes ungeordnet ruhig verhalten. Sie hatten weder Schlägereien mit den Gassenjungen vorgehabt noch irgendeinen andern Unfug getrieben. Die ganze Stadt verwunderte sich darüber und war froh und dankbar, obgleich man immerhin eine gewisse Leere empfand.

Als aber der Herbstjahrmart herannahte, wo Leute aus ganz Värmland in der Kreisstadt erwartet wurden, fühlten die Gymnasialisten, daß es jetzt an der Zeit sei, ihr Ansehen aufrechtzuerhalten. Jetzt handelte es sich ja nicht allein um Karlskrona, sondern um die ganze Provinz. Nach gründlicher Überlegung und nachdem die verschiedenen Vorschläge gemacht und verworfen worden waren, wurde ein Schlußung, namens Friedrich Sandberg, zu den Gymnasialisten befohlen.

Natürlich folgte er dem Rufe, denn zu jener Zeit hätte man es keinem Schuljungen zutrauen können, sich gegen die Gymnasialisten aufzuheben. Diese waren die Obrigkeit, und es wäre dem nicht gut gegangen, der versucht hätte, einem Befehl von der Seite nicht nachzukommen.

Als Friedrich Sandberg vor den Gymnasialisten erschien, wurde ihm ein Hemd mit steifgeprägtem Kragen und Brusttafel angezogen, sowie eine großgeblümte seidene Weste, graue Beinkleider mit Sprungriemen, ein blauer Rock mit glänzenden Knöpfen und seine Lederschuhe. Dann wurden ihm die Haare gekräuselt und tupiert, Handschuhe und Spazierstock in seine Hand gedrückt und zu guter Letzt ein hoher Zylinderhut mit geschwungenem Rand auf seinen Kopf gesetzt. Wäre Friedrich Sandberg nun nicht gar so klein gewesen, daß die Hosen Falten schlugen, die Lederschuhe saßen auf dem Boden schleiften und ihm der Hut bis über die Ohren herunterhing, dann hätte er einen so flotten Kavalier vorgeföhrt, wie nur je einer auf den Straßen der Stadt dahingewandert war.

Sobald Friedrich Sandberg fertig angezogen war, wurde ihm befohlen, zu Mamsell Broström zu gehen.

Und als er die Bodenkammer, wo Mamsell Broström wohnte, erfuhr, stand sie eben vor dem Ofen und buk Huppen. Sie war gerade nicht besonders sorgfältig angezogen. Im Nieder und Unterrock fand sie vor dem Ofen, und der kleine Schürzenrock, er habe noch niemals solche Arme und Beine, solche Hände und Füße und einen Körper von solchem Umfang gesehen.

„Mein Name ist Friedrich Sandberg“, begann er, „und ich soll untertänigst fragen, ob ich wohl Mamsell Broström zum Jahrmarttsball einladen dürfte?“

Mamsell Broström gehörte nicht gerade zu der guten Gesellschaft und hatte wahrscheinlich nicht die Absicht gehabt, auf den Jahrmarttsball zu gehen. Sie war aber von einem so flotten Kavalier eingeladen worden, dachte sie keinen Augenblick daran, nein zu sagen, sondern sie verneigte sich vor Friedrich Sandberg und sagte, sie sei überaus dankbar und fühle sich sehr geehrt, sie werde sich mit der größten Vergnügen einfinden.

Friedrich Sandberg war über den freundlichen Empfang sehr erfreut, denn es hätte ebenlog auch anders gehen können; sobald es ging, verabschiedete er sich und lief eilends zu den Gymnasialisten und berichtete ihnen, wie alles abgelaufen war.

Am Tage nachher wurde Friedrich Sandberg abermals zu den Gymnasialisten befohlen. Wieder wurden ihm ein Herrenhemd mit gestärktem Hemdenbrust, Kragen und Brusttafel, Halsbinde, seidene Weste, graue Beinkleider mit Sprungriemen, ein blauer Rock mit glänzenden Knöpfen und Lederschuhe angetan. Die Haare wurden ihm gekräuselt und tupiert, Handschuhe und Spazierstock in seine Hand gegeben und ihm obendrein ein hoher Zylinderhut mit geschweiftem Rand aufgesetzt. Nachdem er ganz fertig angezogen war, wurde er noch einmal zu Mamsell Broström geschickt.

Als er diesmal in die Bodenkammer trat, stand Mamsell Broström vor dem Spiegel und probierte ein rotes Tüllkleid an. Das Kleid ließ Hals und Arme frei. Und Mamsell Broström drehte und wendete sich ungeduldig vor dem Spiegel hin und her und schien entschlossen, schlechter Laune zu sein.

Friedrich Sandberg betrachtete die düden Arme, die da aus dem roten Tüll herausquollen, sowie die unter dem kurzen Gewande sichtbaren düden Beine. Er betrachtete diese mächtige Person, die zweimal so groß und zweimal so breit und zweimal so dick war als er. Sein Blick richtete sich auf die großen Wangen, die tupperot geworden waren, weil Mamsell Broström beständig vor dem Ofen stand und Huppen buk. Er betrachtete auch das üppige, das Gesicht fröhlich umgebende schwarze Haar, er begegnete dem starken Blick der rotunterlaufenden Augen, er hörte die große Stimme, und da bekam er Angst. Am liebsten wäre er davongelaufen; aber er war von den Gymnasialisten ausgeföhrt und mußte, was diese sagen würden, wenn er der Obrigkeit ungehorsam wäre.

So verbeugte er sich denn vor Mamsell Broström und sagte:

„Ich möchte untertänigst fragen, ob ich am Jahrmarttsball Mamsell Broström um den ersten Walzer bitten darf?“

Mamsell Broström war gerade an diesem Morgen recht bedenklich gewesen; sie hatte bereit, ihr Jawort gegeben zu haben, und sich gefragt, ob sie hingehen solle oder nicht. Möglicherweise hätte sie sich auch den ganzen Ball aus dem Sinne geschlagen, wenn jetzt nicht Friedrich

Sandberg erschienen wäre und sie um den ersten Walzer gebeten hätte.

Nun aber, wo sie eines Kavaliers sicher sein konnte, wurde sie rasch wieder guter Laune. Und sie antwortete Friedrich Sandberg, sie fühle sich geehrt und geschmeichelt und werde mit dem größten Vergnügen mit ihm tanzen.

An demselben Tage war der Jahrmarttsball, und Mamsell Broström begab sich mitten unter die Bewohner von Karlskrona und die Jahrmarttsreisenden. Sie ging durch den Damen Salon und trat in den Ballsaal. Da ließ sie sich auf einer der kleinen gepolsterten Bänke nieder, die die Wände entlang liefen.

Mamsell Broström trug ein Kleid aus rotem Tüll; das war für sie das Schönste, was es gab, und sie war höchst befriedigt von sich selbst. Die Leute starrten sie zwar an, das sah sie wohl, aber sie kümmerte sich nicht darum; da sie nun einmal eingeladen war, hatte sie ebenlog das Recht, hier auf dem Jahrmarttsball zu tanzen wie alle die andern. Sie sah, daß die andern Damen Bekannte hatten, mit denen sie sich unterhielten; aber auch das machte ihr nichts aus, denn sobald die Musik zum Tanze ansetzte, würde man schon sehen, daß sie einen Kavalier hatte, und zwar einen ebenso feinen, wie irgendeine von den andern Damen.

Als die Regimentskapelle zum ersten Tanz aufspielte, sah sie, wie die Buchhalter vom Hüttenwert die Töchter der Hüttenbesitzer, die Offiziere die Offiziersdamen und die Ladengehilfen die Kaufmannsmädchen engagierten. Jeder nahm seine Dame und einige auch die der andern, aber alle Leute traten vor und drehten und schwangen sich hin und her, nur allein Mamsell Broström nicht, die an der Wand saß und auf Friedrich Sandberg wartete.

Die Gymnasialisten saßen droben auf der Gallerie bei der Musik und sahen von da Mamsell Broström im roten Tüllgewand an der einen Langwand sitzen, damit der, den sie erwartete, sie auch leicht entdecken könne.

Die Gemahlin des Landeshauptmanns sah durch ihre Loggette und fragte, wer denn dort so gepust und groß mitten auf der Langseite des Saales liege. Die Hüttenbesitzerstocher rümpften die Nase über sie, die adeligen Fräulein fragten, wie denn eine solche Person hier auf dem Jahrmarttsball habe kommen können; aber Mamsell Broström blieb immerfort in einsamer Größe auf ihrem Platze sitzen. Friedrich Sandberg zeigte sich nicht, und kein anderer Herr sah nach ihr hin.

Dann kam das Abendessen, und danach wurde wieder getanzt; dann brachen die vornehmen Familien allmählich auf, die Herren gingen an, etwas erfrischt auszusehen, aber Mamsell Broström sah noch immer auf demselben Platz.

Schließlich kam aber doch der Gerber Grunder zu ihr hin und forderte sie zu einer Ruffa auf.

„Es ist wahrhaftig Zeit“, sagte Mamsell Broström.

Und das sagte sie so laut, daß man es im ganzen Saale hörte, und dieser Ausruf wurde in ganz Värmland zu einem geflügelten Wort.

Der Gerber hatte die ganze Zeit beim Kartenspiel in den kleinen Zimmern gesessen und keine andere Absicht gehabt, als nun auch ein Tanzchen zu machen; und da er sonst keine Dame sah, die frei gewesen wäre, merkte er nicht, in welcher Gemütsstimmung Mamsell Broström war.

Als sie nun aufstand, um sich in das Gewimmel der Tanzenden zu stürzen, wollte sich der Gerber höflich und verbindlich zeigen, und so fragte er:

„Sollen wir vorwärts oder rückwärts tanzen, Mamsell Broström?“

„Das ist mir einerlei, wenn es nur losgeht“, erwiderte Mamsell Broström.

Auch dies sagte sie so laut, daß man es im ganzen Saale hörte, und auch dies wurde zu einem geflügelten Wort in Värmland.

Am Tage nach dem Jahrmarttsball wurde Friedrich Sandberg aufs neue vor die Gymnasialisten geladen. Er wurde mit dem gestärkten Herrenhemd, mit Kragen und Brusttafel, Halsbinde und seidener Weste, grauen Beinkleidern mit Sprungriemen, blauem Rock mit blanken Knöpfen und Lederschuhen bekleidet. Seine Haare wurden gekräuselt und tupiert, ihm Handschuhe und Spazierstock in die Hand gegeben und obendrein ein hoher Zylinderhut mit geschweiftem Rand aufgesetzt. Als dann wurde er noch einmal zu Mamsell Broström geschickt.

Als er bei ihr in die Bodenkammer trat, stand sie wie bei seinem ersten Besuch vor dem Ofen und buk Huppen. Diesmal trug sie kein rotes Tüllgewand, sondern stand in Nieder und Unterrock da wie zuvor, und der Schürzenrock dachte, er habe noch niemals solche Hände und Füße, solche Arme und Beine, so ein bärbeißiges Gesicht, so hohes Haar und so eine gewaltige, kraftstrotzende Gestalt gesehen.

Die Worte wollten ihm im Halse steckenbleiben, aber drei der allergefährlichsten Gymnasialisten standen hörend vor der Tür, und Friedrich Sandberg wußte, was das bedeutete, bei der Obrigkeit in Ungnade zu fallen.

„Ich möchte mich untertänigst erkundigen, ob Mamsell Broström geftern auf dem Jahrmarttsball vergnügt gewesen ist“, sagte Friedrich Sandberg, indem er sich verbeugte.

Mehr gibt es nicht zu berichten, denn wie Friedrich Sandberg aus der Stube hinaus, durch den Bodenraum, die Treppe hinunter und auf die Straße kam, das wußte er selbst nicht, und genau so erging es auch den Gymnasialisten, die vor der Tür auf der Gallerie gestanden hatten. Auch sie wußten nicht, wer ihnen die Treppe hinunter geholfen hatte. Aber es war recht gut, daß sie dabei waren, da war Friedrich doch nicht allein bei der Bewirtung. Sie reichte reichlich hin für ihn und für die andern.

Handel und Wirtschaft.

Berliner Börse.

© Berlin, 13. August.

Nachdem in der Vorwoche die Aktienmärkte zugunsten der festverzinslichen Werte etwas ins Hintertreffen geraten waren, waren heute verschiedentlich Rückkäufe zu beobachten, die sowohl von Seiten des Publikums als auch der Ruffisse ausgingen. Der Geschäftsumfang blieb zunächst zwar noch klein, da sich verschiedene Nachrichten aus der Wirtschaft noch nicht auswirken vermochten. Beachtung finden Verkaufsberichte aus dem Reichsernährungsministerium, nach denen die Winteranlieferung Deutschlands sichergestellt ist; mit Befriedigung wurde auch der Abschluss eines deutsch-russischen Wirtschaftsprotokolls aufgenommen. Bezugsrecht waren heute Elektropapiere, insbesondere Versorgungsanleihe. Am Rentenmarkt ist zwar weiterer Anlagendruck vorhanden, indes scheint auch hier eine kleine Abkühlung eingetreten zu sein. Altschuldverschreibungen legten zunächst 1/2 Proz. niedriger ein, waren aber bald auf.

Banko-Tagesgeld wurde vorerst mit unverändert 4 Proz. genannt. Am Valutenmarkt erreichte sich der Dollar mit ca. 2,487, das Pfund mit 16,004.

Bremen: Baumwolle		13. 8.		11. 8.	
Preis	Geld	Preis	Geld	Preis	Geld
Oktober	15.00	14.80	15.00	15.12	15.15
November	15.30	15.10	15.30	15.42	15.45
Dezember	15.50	15.30	15.50	15.62	15.65
Januar	15.80	15.60	15.80	15.82	15.85
Februar	15.90	15.70	15.90	15.92	15.95
März	16.00	15.80	16.00	16.02	16.05

Liverpool: Baumwolle		13. 8.		11. 8.	
Preis	Geld	Preis	Geld	Preis	Geld
Oktober	7.22	7.20	7.22	7.20	7.20
November	7.30	7.28	7.30	7.28	7.28
Dezember	7.38	7.36	7.38	7.36	7.36
Januar	7.46	7.44	7.46	7.44	7.44
Februar	7.54	7.52	7.54	7.52	7.52
März	7.62	7.60	7.62	7.60	7.60

Liverpool: Ostindische Baumwolle		13. 8.		11. 8.	
Preis	Geld	Preis	Geld	Preis	Geld
Oktober	8.48	8.46	8.48	8.46	8.46
November	8.56	8.54	8.56	8.54	8.54
Dezember	8.64	8.62	8.64	8.62	8.62
Januar	8.72	8.70	8.72	8.70	8.70
Februar	8.80	8.78	8.80	8.78	8.78
März	8.88	8.86	8.88	8.86	8.86

Liverpool: Notierungen für Sakellandis u. Upper F.G.F.		13. 8.		11. 8.	
Preis	Geld	Preis	Geld	Preis	Geld
Oktober	8.48	8.46	8.48	8.46	8.46
November	8.56	8.54	8.56	8.54	8.54
Dezember	8.64	8.62	8.64	8.62	8.62
Januar	8.72	8.70	8.72	8.70	8.70
Februar	8.80	8.78	8.80	8.78	8.78
März	8.88	8.86	8.88	8.86	8.86

New Orleans: Baumwolle		13. 8.		11. 8.	
Preis	Geld	Preis	Geld	Preis	Geld
Oktober	13.44	13.42	13.44	13.42	13.42
November	13.52	13.50	13.52	13.50	13.50
Dezember	13.60	13.58	13.60	13.58	13.58
Januar	13.68	13.66	13.68	13.66	13.66
Februar	13.76	13.74	13.76	13.74	13.74
März	13.84	13.82	13.84	13.82	13.82

New York: Baumwolle		13. 8.		11. 8.	
Preis	Geld	Preis	Geld	Preis	Geld
Oktober	13.44	13.42	13.44	13.42	13.42
November	13.52	13.50	13.52	13.50	13.50
Dezember	13.60	13.58	13.60	13.58	13.58
Januar	13.68	13.66	13.68	13.66	13.66
Februar	13.76	13.74	13.76	13.74	13.74
März	13.84	13.82	13.84	13.82	13.82

Amtliche Devisenkurse.		Berlin, den 13. Aug. 1934.	
Telegraphische Auszahlung	Geld	Brief	Geld
Aegypten 1 Egypt. Pfd.	13.005	13.035	13.02
Argentinien 1 Pap. Peso	0.083	0.087	0.085
Belgien 100 Belg. Franc	80.95	80.97	80.95
Brasilien 1 Milreis	0.184	0.186	0.184
Bulgarien 100 Lev	3.047	3.053	3.047
Canada 1 Canad. Doll.	1.362	1.368	1.362
Dänemark 100 Kron	56.37	56.49	56.43
Frankreich 100 Franc	16.50	16.54	16.52
England 1 Pfund	12.625	12.655	12.64
Estland 100 Estl. Kr.	5.559	5.581	5.57
Finnland 100 Finn. Mk.	6.53	6.57	6.55
Frankreich 100 Franc	16.50	16.54	16.52
Griechenland 100 Drach.	2.487	2.503	2.495
Holland 100 Gulden	169.73	170.07	169.9
Island 100 Isl. Kr.	57.14	57.25	57.19
Italien 100 Lire	21.38	21.42	21.4
Japan 1 Yen	0.747	0.749	0.748
Jugoslawien 100 Dinar	5.654	5.676	5.665
Lettland 100 Lett. L.	79.57	79.63	79.6
Litauen 100 Lit.	42.11	42.19	42.15
Norwegen 100 Kroner	63.46	63.58	63.52
Oesterreich 100 Schill.	48.95	49.05	49.0
Polen 100 Zloty	47.40	47.50	47.45
Portugal 100 Escudo	11.46	11.48	11.47
Rumänien 100 Lei	24.88	24.92	24.9
Schweden 100 Kron.	65.11	65.25	65.18
Schweiz 100 Franken	81.67	81.83	81.75
Spanien 100 Peseten	34.32	34.38	34.35
Tschechoslowakei 100 Kr.	10.44	10.46	10.44
Türkei 1 Türk. Pfd.	1.991	1.995	1.993
Ungarn 100 Pengö	0.999	1.001	0.999
Uruguay 1 Gold-Peso	2.476	2.482	2.479
V.St.-Amerika 1 Doll.	2.476	2.482	2.479

Um die Bezahlung des 1. Mai im Galtskittengewerbe.

© Essen, 13. August.

Der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Westfalen überbringt uns nachstehende Erklärung: „Ich habe Veranlassung, auf folgendes hinzuweisen: Durch Reichsgericht ist angeordnet worden, daß der regelmäßige Arbeitsverdienst für den 1. Mai, zu zahlen ist, ohne daß an diesem Tage Arbeit geleistet wird. Während alle Berufe und Gewerbe am 1. Mai feiern konnten, mußten die Galtskittengewerbetätigen in gleicher Weise wie sonst ihrer Arbeit nachgehen, ja, sie wurden in besonderer Weise in Anspruch genommen. Vieles wurde deshalb für die Feier der nationalen Arbeit am 2. Mai nachgeholt und es war hierbei für die sozial eingestellten Galtskittengewerbetätigen eine Selbstverständlichkeit, ihren Anspruch auch an diesem Tage im üblichen Verdienst zu bekommen. Allerdings fehlte es, wie mir bekannt geworden ist, nicht an einer Reihe von Betrieben, die eine Bezahlung des 2. Mai für die Galtskittengewerbetätigen ablehnten. Diese Einstellung, die zwar dem Buchstaben des Gesetzes entsprechen mag, kann ich nicht billigen und empfehle daher allen Betriebsführern, die bislang die Bezahlung verweigert haben, daß sie diese nunmehr im recht verstandenen Sinne der Feier der nationalen Arbeit nachholen.“

Ehrenschuldweine der Landwirtschaft.
Der Zeitungsdienst des Reichsnährstandes schreibt: Mit dem neuen Bauernrecht ist das früher oft geringfügig ausgesprochene Wort Bauer wieder zu einem Ehrennamen geworden. Hiermit verbindet sich auch die Stellung des Bauern als Krebseigner grundlegend. An Stelle der binglichen Siderung und der künftigen Drohung mit Zwangsversteigerung tritt die Ehrbarkeit des Erbhofbauern und der Einhalt seines guten Namens für die Erfüllung der eingegangenen Verpflichtungen.

Diese hohe Auffassung von der Zahlungsmoral des landbesessenen Erbhofbauern unabhängig in bäuerlichen Kreisen zu verbreiten und durch Erziehung zu rechtfertigen, ist eine der schönsten Aufgaben der Dorfsassen. Der Erbhofbauer soll wissen, daß er seine Standesgenossen trifft, die als Mitglieder seiner Dorfsasse für ihn einstehen müssen, falls er sich seinen Verpflichtungen böswillig entzieht. Die wahre genossenschaftliche Genossenschaft erfordert deshalb, daß jeder einzelne, der aus Not oder zur Fortführung seines Betriebes Geld benötigt, ein Darlehen nur erhält im Vertrauen auf sein verantwortungsvolles, seine Ehrbarkeit. Wird er diesen Anforderungen nicht gerecht, so kann er nicht als vollwertiges Mitglied seiner Dorfsasse und seiner Dorfsassenhaft angesehen werden.

Den äußeren Ausdruck findet diese grundsätzliche Auffassung in dem Ehrenschuldschein, der für die Dorfsassen von der Genossenschaftsdruckerei Raiffeisen m.B.H., Neumied, verlegt ist und im Sammelbesitz durch die zuständigen Stellen beschafft werden kann. Die Verwendung des Ehrenschuldscheins soll dazu beitragen, daß die Grundlagen der Erbhofseigenschaft bis in das letzte Dorf hinein zur Verwirklichung kommen.

Wehr Neuwagen-Zulassungen als Altwagen-Verkäufe.
Nach Mitteilung der „Kraftverkehrs-Wirtschaft“ hat es sich bestätigt, seitdem in Preußen ab 1932 bei den Altwagen-Zulassungen die Verträge und die Wiederzulassungen getrennt erfolgt und unter schärfster Überwachung auf das Reich die Altwagen-Verkäufe und die Neuwagen-Zulassungen in Beziehung gebracht werden können, im Juni 1934 bei den Verleihen mehr Neuwagen-Zulassungen als Altwagen-Verkäufe gegeben. Die Zahl

der Altpersonenwagen-Verkäufe im Juni betrug 13.291, die der Neuwagen-Zulassungen 15.915, so daß also auf zehn Altwagen-Verkäufe fast zwölf Neuwagen-Zulassungen entfielen. Wenn jetzt erstmalig mehr neue Fahrzeuge als alte verkauft wurden, so spricht dies dafür, daß die Verleihen von Altwagen — gemessen am Gesamtstand des Marktes — doch ziemlich zäh an ihrem Bestiz festhalten.

Märkte.

Dortmunder Schlachthofmarkt.

© Dortmund, 13. Aug. Auftrieb: Ochsen 44, Bullen 276, Kühe 653, Färsen 89, Kälber 549, Schafe 43, Schweine 2717. Vorverkauf: 32 Schweine. Markterlauf: Großvieh regt, geräumt; Kälber mittel, geräumt; Schafe gestagt; Schweine flott, später abflauen, geräumt. Es folgten: Ochsen: a) 35-37, b) 31-33, c) 28-30, d) 24-27; Bullen: a) 34-36, b) 29-32, c) 24-28, d) 19-22; Kühe: a) 34-36, b) 30-33, c) 26-29, d) 14-25; Färsen: a) 33-35, b) 29-32, c) 26-28, d) 20-24; Kälber: a) 48-52, b) 43-47, c) 36-42, d) 24-35; Schafe: a) 40, f) 35-38, g) 30-33; Schweine: a) 51-53, a2) 50 bis 52, b) 50-52, c) 47-51, d) 44-49, e) —, f) —, g) 47-50, g2) 42-46.
Zur Förderung des Festpreises wurde der Reichsregierung wurden 355 fette Speckschweine aus dem Markt genommen.
Die festgestellten Preise sind Marktpreise für nüchtern gemogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels als Stütz für Markt, Markt- und Verkaufskosten sowie für Umschlagsteuer und für den natürlichen Gewichtsverlust ein.
Von den heute dem Dortmunder Schlachthofmarkt zugeführten Schweinen wurden pro Zentner Lebengewicht verkauft: 1 zu 55, 7 zu 54, 181 zu 53, 547 zu 52, 594 zu 51, 464 zu 50, 206 zu 49, 148 zu 48, 138 zu 47, 127 zu 46, 48 zu 45, 49 zu 44, 21 zu 43, 27 zu 42, 11 zu 41, 4 zu 40, 2 zu 39, 1 zu 26, 1 zu 20, 1 zu 18.

Essener Schlachthofmarkt.

© Essen, 13. Aug. Auftrieb: Rinder 720, Ochsen 69, Bullen 226, Kühe 371, Färsen 19, Kälber 35, Kälber 722, Schafe 64, Schweine 2927. Markterlauf: Großvieh, Rinder, Kälber, Schafe mittel; Schweine flott. Der Preis von 53 Pf. für Schweine war als Höchstpreis festgelegt. Es folgten: Ochsen: a) 35-37, b) 30-34, c) 24-29; Bullen: a) —, b) 30-32, c) 25-28, d) 20-24; Kühe: a) 34-36, b) 30-33, c) 26-29, d) 14-25; Färsen: a) 33-35, b) 29-32, c) 26-28, d) 20-24; Kälber: a) 48-52, b) 43-47, c) 36-42, d) 24-35; Schafe: a) 40, f) 35-38, g) 30-33; Schweine: a) 51-53, a2) 50 bis 52, b) 50-52, c) 47-51, d) 44-49, e) —, f) —, g) 47-50, g2) 42-46.

Duisburger Schlachthofmarkt.

© Duisburg, 13. Aug. Auftrieb: Ochsen 10, Bullen 76, Kühe 284, Färsen 19, Kälber 241, Schafe 11, Schweine 1878. Markterlauf: Großvieh, Rinder, Kälber, Schafe mittel; Schweine flott, geräumt. Es folgten: Bullen: a) —, b) 25-28, c) 21-24; Kühe: a) 33-34, b) 29-32, c) 24-28, d) 20-23; Färsen: a) 33-35, b) 29-32, c) 26-28, d) 20-24; Kälber: a) 48-52, b) 43-47, c) 36-42, d) 24-35; Schafe: a) 40, f) 35-38, g) 30-33; Schweine: a) 51-53, a2) 50 bis 52, b) 50-52, c) 47-51, d) 44-49, e) —, f) —, g) 47-50, g2) 42-46.

Elberfelder Schlachthofmarkt.

© Elberfeld, 13. Aug. Auftrieb: Ochsen 238, Bullen 113, Kühe 264, Färsen 151, Kälber 43, Kälber 659, Schafe 11, Schweine 2994. Vorverkauf: Ochsen 16, Schafe 151, Schweine 63, Kälber 32, Bullen 10, Kühe 12, Rinder 43. Markterlauf: Großvieh langsam; Kälber glatt; Schweine mittel; Markt geräumt. Es folgten: Ochsen: a) 35-37, b) 31-34, c) 28-30, d) 24-27; Bullen: a) 33-34, b) 29-32, c) 25-28, d) 20-23; Färsen: a) 33-35, b) 29-32, c) 26-28, d) 20-24; Kälber: a) 48-52, b) 43-47, c) 36-42, d) 24-35; Schafe: a) 40, f) 35-38, g) 30-33; Schweine: a) 51-53, a2) 50 bis 52, b) 50-52, c) 47-51, d) 44-49, e) —, f) —, g) 47-50, g2) 42-46.

Düsseldorf Schlachthofmarkt.

© Düsseldorf, 13. Aug. Auftrieb: Ochsen 85, Bullen 71, Kühe 272, Färsen 82, Kälber 60, Kälber 592, Schafe 71.

Berliner Getreidegroßmarkt vom 13. Aug. 1934.

Weizen		Gewicht kg pro hl		für 1000 kg in Reichsmark „frei Berlin“ und „ab Station“							
				Frei Berlin		Ab Station					
				heute	Vorjahr			heute	Vorjahr	heute	Vorjahr
Märk. Weizen	Durchschnittsqual.	76/77		199	199	Durchschnittsqual. gesetzl. Erzeugerpreis		190	196	199	199
Futterweizen	märkischer					Preisgebiet W II		193	199	201	201
Sommerweizen	märkischer	80/81		—	—	Preisgebiet W III		195	201	201	201
						Preisgebiet W IV		—	—	—	—
Roggen		Gewicht kg pro hl		Frei Berlin		Ab Station					
				heute	Vorjahr			heute	Vorjahr	heute	Vorjahr
Märk. Roggen	Durchschnittsqual.	71/72		159	159	Durchschnittsqual. gesetzl. Erzeugerpreis		148	148	151	151
						Preisgebiet V		149	149	151	151
						Preisgebiet VI		150	150	155	155
						Preisgebiet VII		—	—	—	—
								Handelspreis		155	155
								Preisgebiet VIII		155	155
								Preisgebiet IX		155	155
								Preisgebiet X		155	155
								Preisgebiet XI		155	155
								Preisgebiet XII		155	155
								Preisgebiet XIII		155	155
								Preisgebiet XIV		155	155
								Preisgebiet XV		155	155
								Preisgebiet XVI		155	155
								Preisgebiet XVII		155	155
								Preisgebiet XVIII		155	155
								Preisgebiet XIX		155	155
								Preisgebiet XX		155	155
								Preisgebiet XXI		155	155
								Preisgebiet XXII		155	155
								Preisgebiet XXIII		155	155
								Preisgebiet XXIV		155	155
								Preisgebiet XXV		155	155
								Preisgebiet XXVI		155	155
								Preisgebiet XXVII		155	155
								Preisgebiet XXVIII		155	155
								Preisgebiet XXIX		155	155
								Preisgebiet XXX		155	155
								Preisgebiet XXXI		155	155
								Preisgebiet XXXII		155	155
								Preisgebiet XXXIII		155	155
								Preisgebiet XXXIV		155	155
								Preisgebiet XXXV		155	155
								Preisgebiet XXXVI		155	155
								Preisgebiet XXXVII		155	155
								Preisgebiet XXXVIII		155	155
								Preisgebiet XXXIX		155	155
								Preisgebiet XL		155	155
								Preisgebiet XLI		155	155
								Preisgebiet XLII		155	155
								Preisgebiet XLIII		155	155
								Preisgebiet XLIV		155	155
								Preisgebiet XLV		155	155
								Preisgebiet XLVI		155	155
								Preisgebiet XLVII		155	155
								Preisgebiet XLVIII		155	155
								Preisgebiet XLIX		155	155
								Preisgebiet L		155	155
								Preisgebiet LI		155	155
								Preisgebiet LII		155	155
								Preisgebiet LIII		155	155
								Preisgebiet LIV		155	155
								Preisgebiet LV		155	155
								Preisgebiet LVI		155	155
								Preisgebiet LVII		155	155
								Preisgebiet LVIII		155	155
								Preisgebiet LVIX		155	155
								Preisgebiet LX		155	155
								Preisgebiet LXI		155	155
								Preisgebiet LXII		155	155
								Preisgebiet LXIII		155	155
								Preisgebiet LXIV		155	155
								Preisgebiet LXV		155	155
								Preisgebiet LXVI		155	155
								Preisgebiet LXVII		155	155
								Preisgebiet LXVIII		155	155
								Preisgebiet LXIX		155	155
								Preisgebiet LXX		155	155
								Preisgebiet LXXI		155	155
								Preisgebiet LXXII		155	155
								Preisgebiet LXXIII		155	155
								Preisgebiet LXXIV		155	155
								Preisgebiet LXXV		155	155
								Preisgebiet LXXVI		155	155
								Preisgebiet LXXVII		155	155
								Preisgebiet LXXVIII		155	155
								Preisgebiet LXXIX		155	155
								Preisgebiet LXXX		155	155
								Preisgebiet LXXXI		155	155
								Preisgebiet LXXXII		155	155
								Preisgebiet LXXXIII		155	155
								Preisgebiet LXXXIV		155	155
								Preisgebiet LXXXV		155	155
								Preisgebiet LXXXVI		155	155
								Preisgebiet LXXXVII		155	155
								Preisgebiet LXXXVIII		155	155
								Preisgebiet LXXXIX		155	155
								Preisgebiet LXXXX		155	155
								Preisgebiet LXXXXI		155	155
								Preisgebiet LXXXXII		155	155
								Preisgebiet LXXXXIII		155	155
								Preisgebiet LXXXXIV		155	155
								Preisgebiet LXXXXV		155	155
								Preisgebiet LXXXXVI		155	155
								Preisgebiet LXXXXVII		155	155
								Preisgebiet LXXXXVIII		155	155
								Preisgebiet LXXXXIX		155	155
								Preisgebiet LXXXXX		155	155
								Preisgebiet LXXXXXI		155	155
								Preisgebiet LXXXXXII		155	155
								Preisgebiet LXXXXXIII		155	155
								Preisgebiet LXXXXXIV		155	155
								Preisgebiet LXXXXXV		155	155
								Preisgebiet LXXXXXVI		155	155
								Preisgebiet LXXXXXVII		155	155
								Preisgebiet LXXXXXVIII		155	155
								Preisgebiet LXXXXXIX		155	155
								Preisgebiet LXXXXXX		155	155
								Preisgebiet LXXXXXXI		155	155
								Preisgebiet LXXXXXXII		155	155
								Preisgebiet LXXXXXXIII		155	155
								Preisgebiet LXXXXXXIV		155	155
								Preisgebiet LXXXXXXV		155	155
								Preisgebiet LXXXXXXVI		155	155
								Preisgebiet LXXXXXXVII		155	155
								Preisgebiet LXXXXXXVIII		155	155
								Preisgebiet LXXXXXXIX		155	155
								Preisgebiet LXXXXXXX		155	155
								Preisgebiet LXXXXXXXI		155	155
								Preisgebiet LXXXXXXXII		155	155
								Preisgebiet LXXXXXXXIII		155	155
								Preisgebiet LXXXXXXXIV		155	155
								Preisgebiet LXXXXXXXV		155	155
								Preisgebiet LXXXXXXXVI		155	155
								Preisgebiet LXXXXXXXVII		155	155
								Preisgebiet LXXXXXXXVIII		155	155
								Preisgebiet LXXXXXXXIX		155	155
								Preisgebiet LXXXXXXXI		155	155
								Preisgebiet LXXXXXXXII		155	155
								Preisgebiet LXXXXXXXIII		155	155
								Preisgebiet LXXXXXXXIV		155	155
								Preisgebiet LXXXXXXXV		155	155
								Preisgebiet LXXXXXXXVI		155	155
								Preisgebiet LXXXXXXXVII		155	155
								Preisgebiet LXXXXXXXVIII		155	155
								Preisgebiet LXXXXXXXIX		155	155
								Preisgebiet LXXXXXXXI		155	155
								Preisgebiet LXXXXXXXII		155	155
								Preisgebiet LXXXXXXXIII		155	155
								Preisgebiet LXXXXXXXIV		155	155
								Preisgebiet LXXXXXXXV		155	155
								Preisgebiet LXXXXXXXVI		155	155
								Preisgebiet LXXXXXXXVII		155	155
								Preisgebiet LXXXXXXXVIII		155	155
								Preisgebiet LXXXXXXXIX		155	155
								Preisgebiet LXXXXXXXI		155	155
								Preisgebiet LXXXXXXXII		155	155
								Preisgebiet LXXXXXXXIII		155	155
								Preisgebiet LXXXXXXXIV		155	155
								Preisgebiet LXXXXXXXV		155	155
								Preisgebiet LXXXXXXXVI		155	155
								Preisgebiet LXXXXXXXVII		155	155
								Preisgebiet LXXXXXXXVIII		155	155
								Preisgebiet LXXXXXXXIX		155	155
								Preisgebiet LXXXXXXXI		155	155
								Preisgebiet LXXXXXXXII		155	155
								Preisgebiet LXXXXXXXIII		155	155
								Preisgebiet LXXXXXXXIV		155	155
								Preisgebiet LXXXXXXXV		155	155
								Preisgebiet LXXXXXXXVI		155	155
								Preisgebiet LXXXXXXXVII		155	155
								Preisgebiet LXXXXXXXVIII		155	155
								Preisgebiet LXXXXXXXIX		155	155
								Preisgebiet LXXXXXXXI		155	155
								Preisgebiet LXXXXXXXII		155	155
								Preisgebiet LXXXXXXXIII		155	155
								Preisgebiet LXXXXXXXIV		155	155
								Preisgebiet LXXXXXXXV		155	155
								Preisgebiet LXXXXXXXVI		155	155
								Preisgebiet LXXXXXXXVII		155	155
								Preisgebiet LXXXXXXXVIII		155	155
								Preisgebiet LXXXXXXXIX		155	155
								Preisgebiet LXXXXXXXI		155	155
								Preisgebiet LXXXXXXXII		155	155
								Preisgebiet LXXXXXXXIII		155	155
								Preisgebiet LXXXXXXXIV		155	155
								Preisgebiet LXXXXXXXV		155	155
								Preisgebiet LXXXXXXXVI		155	155
								Preisgebiet LXXXXXXXVII		155	155
								Preisgebiet LXXXXXXXVIII		155	155
								Preisgebiet LXXXXXXXIX		155	155
								Preisgebiet LXXXXXXXI		155	155
								Preisgebiet LXXXXXXXII		155	155
								Preisgebiet LXXXXXXXIII		155	155
								Preisgebiet LXXXXXXXIV		155	155

Verreist Von der Reise zurück

Dr. Karl Wolters, Rheine i. Westf.

Vertreter: Saa.-Rat Dr. Wolters, Frauenarzt. [4315]

Verreist von Donnerstag, den 16. August, bis einschl. 1. September

Hahues, Heilpraktiker, Dülmen i. W., v. Papen-Strasse 126

Die kleine Anzeige in der Zeitung findet im Münsterland große Beachtung und bringt beste Erfolge!

Tagd-Verpachtungen.

1. Kreis Uthman.

Freiwillige Eigenhand Abgabe bei Leiden, Größe ca 205 ha, meist Wald mit Feld und Weiden, Rehe, Hain, Kainichen, Farnen, Rebblüher.

2. Kreis Coesfeld.

Freiwillige Eigenhand Coesfelder Berg, in unmittelbarer Nähe der Stadt Coesfeld, Größe ca 180 ha, meist Feld-Holen, Kainichen, Farnen, Rebblüher.

Verpachtung nach dem durch Gesetz gegebenen Muttervertrag ab sofort bis 31. 3. 1944

am Samstag, den 25. August 1934, 15.30 Uhr in Coesfeld i. W. Dr. Carl Westf. Hof.

Preiswerte Automobile

Abel, Opel, Fiat, Ford, Ford, Chevrolet, 5- und 6-ger., sowie mehrere Lastwagen unter Garantie abzugeben. Patenzahlungen. 14222

Fischer & Co., Münster-Westf.

Inklundbare (4156)

Darlehen

von RM. 200.— aufwärts, nach neuentwickelter „Krems“-Methode, in 10 Jahren, 10% Zinsen, 10% Tilgung, 10% Rücklage, 10% Reserve, 10% Versicherung,

Zur Volksabstimmung.

Die Abstimmungsbauer bis 18 Uhr verlängert.
Mit Rücksicht darauf, daß der Abstimmungstag noch in die Hauptzeit fällt und in größeren Teilen Deutschlands in die Erntezeit fällt, hat der Reichsminister des Innern bestimmt, daß die Abstimmung am 19. August nicht schon um 17 Uhr nachmittags endet, sondern — wie bei der letzten Volksabstimmung — allgemein bis 18 Uhr nachmittags dauert. Es kann also jeder Volksgenosse am 19. August seine Stimme in der Zeit von 8 Uhr vormittags bis 18 Uhr nachmittags abgeben. Frühzeitige Stimmgabe empfiehlt sich, da erfahrungsgemäß in den letzten Stunden der Andrang zur Stimmurne besonders stark ist.

Auch Angehörige können Stimmscheinanträge stellen

Mit Rücksicht darauf, daß der Abstimmungstag noch in die Hauptzeit fällt, hatte der Reichsminister des Innern die zuständigen Stellen bereits sofort nach der Festlegung der Stimmscheinanträge großzügig zu verfahren. Er hat heute in einem weiteren Erlaß angeordnet, daß zur Erleichterung des Verkehrs selbstverständlich auch Stimmscheinanträge, die von Angehörigen gestellt werden, entgegenzunehmen und sofort zu erledigen sind.

Rundfunk für alle Volksgenossen!

Adolf Hitler hat Deutschland zur Volksabstimmung aufgerufen. Der Führer, seine Minister und andere deutsche Volksgenossen werden zum deutschen Volk über die Verordnung zur Durchführung der Volksabstimmung über das Staatsoberhaupt des Deutschen Reiches sprechen.

Der Reichsverband deutscher Rundfunknehmer ruft seine Mitglieder auf, diejenigen Volksgenossen, die keinen Rundfunkapparat besitzen, zu sich einzuladen, und sie am Heimempfang teilnehmen zu lassen. Volksgenossen! AdR-Mitglieder: Jeder Volksgenosse muß die Möglichkeit haben, den Führer und seine Mitarbeiter durch den Rundfunk zu hören. Stellt eure Rundfunkapparate euren Volksgenossen zur Verfügung. Deutschlands Antwort auf des Führers Frage ein Ja!

Der Kellnerfrack soll verschwinden.

Seit Monaten ist bei Kellnern und Wirten in recht eindringlicher Form um Bestellungen auf eine Einheitskleidung für Kellner geworben worden. Man kann nicht sagen, daß diese Werbungen einen durchschlagenden Erfolg auf der ganzen Linie gehabt hätten. Vornehmlich in den sogenannten „feudalen“ Lokalen hat man sich mit der Abschaffung des Kellnerfracks als unausweichlicher Folge der Anschaffung der Einheitskleidung, über die man übrigens in den interessierten Kreisen recht geteilter Meinung ist, nicht befremden können. Nun hat die angestrebte Kostofflage des Deutschen Reiches die zuständigen Stellen veranlaßt, um Unterlassung jeglicher Maßnahmen zu ersuchen, die einen ähnlichen Wiederholungsfall aus ausländischen Verhältnissen im Geleite hat. Deshalb erleidet auch die vollkommene Einführung der Einheitskleidung für Kellner eine Verzögerung. Von der Gruppe Gastwirtschaften in der Reichsbetriebsgemeinschaft 17 Handel wird jedoch gebeten, bei notwendig werdenden Ersatzbeschaffungen auf den „kostspieligen und unpraktischen“ Frack zugunsten des Einheitsanzuges im Interesse der Gefolgschaft zu verzichten. Auch der Reichseinheitsverband des deutschen Gastwirtschaftenverbandes empfiehlt die Abschaffung des Fracks als Berufskleidung dringend und wird für den Einheitsanzug.

Erklärung zu Notstandsmaßnahmen.

Die Pressestelle der Regierung Arnberg teilt mit: Die Stadtteile Wattenstein, Wanne-Eickel, Herne, Grop-Kampel, Bochum, Dortmund, Linen, Witten, Hagen sowie Hattlingen (Vd.), ferner die Landgemeinden Heeren-Werve (Kreis Unna) sind gemäß § 33 der Reichsgrundgesetz über Vorsehung, Art und Maß der öffentlichen Vorsehung als Notstandsgemeinden erklärt worden. Durch diese Anordnung können die Städte und Gemeinden die Vorsehung für Personen, die zugezogen, unter strenger Prüfung der Voraussetzungen der Hilfsbedürftigkeit auf das zur Fristung des Lebens Unverzichtbare oder unter Ablehnung offener Pflege auf Anstaltspflege beschränkt.

Erklärung zu Notstandsmaßnahmen.

Die Pressestelle der Regierung Arnberg teilt mit: Die Stadtteile Wattenstein, Wanne-Eickel, Herne, Grop-Kampel, Bochum, Dortmund, Linen, Witten, Hagen sowie Hattlingen (Vd.), ferner die Landgemeinden Heeren-Werve (Kreis Unna) sind gemäß § 33 der Reichsgrundgesetz über Vorsehung, Art und Maß der öffentlichen Vorsehung als Notstandsgemeinden erklärt worden. Durch diese Anordnung können die Städte und Gemeinden die Vorsehung für Personen, die zugezogen, unter strenger Prüfung der Voraussetzungen der Hilfsbedürftigkeit auf das zur Fristung des Lebens Unverzichtbare oder unter Ablehnung offener Pflege auf Anstaltspflege beschränkt.

Erklärung zu Notstandsmaßnahmen.

Die Pressestelle der Regierung Arnberg teilt mit: Die Stadtteile Wattenstein, Wanne-Eickel, Herne, Grop-Kampel, Bochum, Dortmund, Linen, Witten, Hagen sowie Hattlingen (Vd.), ferner die Landgemeinden Heeren-Werve (Kreis Unna) sind gemäß § 33 der Reichsgrundgesetz über Vorsehung, Art und Maß der öffentlichen Vorsehung als Notstandsgemeinden erklärt worden. Durch diese Anordnung können die Städte und Gemeinden die Vorsehung für Personen, die zugezogen, unter strenger Prüfung der Voraussetzungen der Hilfsbedürftigkeit auf das zur Fristung des Lebens Unverzichtbare oder unter Ablehnung offener Pflege auf Anstaltspflege beschränkt.

Erklärung zu Notstandsmaßnahmen.

Die Pressestelle der Regierung Arnberg teilt mit: Die Stadtteile Wattenstein, Wanne-Eickel, Herne, Grop-Kampel, Bochum, Dortmund, Linen, Witten, Hagen sowie Hattlingen (Vd.), ferner die Landgemeinden Heeren-Werve (Kreis Unna) sind gemäß § 33 der Reichsgrundgesetz über Vorsehung, Art und Maß der öffentlichen Vorsehung als Notstandsgemeinden erklärt worden. Durch diese Anordnung können die Städte und Gemeinden die Vorsehung für Personen, die zugezogen, unter strenger Prüfung der Voraussetzungen der Hilfsbedürftigkeit auf das zur Fristung des Lebens Unverzichtbare oder unter Ablehnung offener Pflege auf Anstaltspflege beschränkt.

Erklärung zu Notstandsmaßnahmen.

Die Pressestelle der Regierung Arnberg teilt mit: Die Stadtteile Wattenstein, Wanne-Eickel, Herne, Grop-Kampel, Bochum, Dortmund, Linen, Witten, Hagen sowie Hattlingen (Vd.), ferner die Landgemeinden Heeren-Werve (Kreis Unna) sind gemäß § 33 der Reichsgrundgesetz über Vorsehung, Art und Maß der öffentlichen Vorsehung als Notstandsgemeinden erklärt worden. Durch diese Anordnung können die Städte und Gemeinden die Vorsehung für Personen, die zugezogen, unter strenger Prüfung der Voraussetzungen der Hilfsbedürftigkeit auf das zur Fristung des Lebens Unverzichtbare oder unter Ablehnung offener Pflege auf Anstaltspflege beschränkt.

Erklärung zu Notstandsmaßnahmen.

Die Pressestelle der Regierung Arnberg teilt mit: Die Stadtteile Wattenstein, Wanne-Eickel, Herne, Grop-Kampel, Bochum, Dortmund, Linen, Witten, Hagen sowie Hattlingen (Vd.), ferner die Landgemeinden Heeren-Werve (Kreis Unna) sind gemäß § 33 der Reichsgrundgesetz über Vorsehung, Art und Maß der öffentlichen Vorsehung als Notstandsgemeinden erklärt worden. Durch diese Anordnung können die Städte und Gemeinden die Vorsehung für Personen, die zugezogen, unter strenger Prüfung der Voraussetzungen der Hilfsbedürftigkeit auf das zur Fristung des Lebens Unverzichtbare oder unter Ablehnung offener Pflege auf Anstaltspflege beschränkt.

Erklärung zu Notstandsmaßnahmen.

Die Pressestelle der Regierung Arnberg teilt mit: Die Stadtteile Wattenstein, Wanne-Eickel, Herne, Grop-Kampel, Bochum, Dortmund, Linen, Witten, Hagen sowie Hattlingen (Vd.), ferner die Landgemeinden Heeren-Werve (Kreis Unna) sind gemäß § 33 der Reichsgrundgesetz über Vorsehung, Art und Maß der öffentlichen Vorsehung als Notstandsgemeinden erklärt worden. Durch diese Anordnung können die Städte und Gemeinden die Vorsehung für Personen, die zugezogen, unter strenger Prüfung der Voraussetzungen der Hilfsbedürftigkeit auf das zur Fristung des Lebens Unverzichtbare oder unter Ablehnung offener Pflege auf Anstaltspflege beschränkt.

Erklärung zu Notstandsmaßnahmen.

Die Pressestelle der Regierung Arnberg teilt mit: Die Stadtteile Wattenstein, Wanne-Eickel, Herne, Grop-Kampel, Bochum, Dortmund, Linen, Witten, Hagen sowie Hattlingen (Vd.), ferner die Landgemeinden Heeren-Werve (Kreis Unna) sind gemäß § 33 der Reichsgrundgesetz über Vorsehung, Art und Maß der öffentlichen Vorsehung als Notstandsgemeinden erklärt worden. Durch diese Anordnung können die Städte und Gemeinden die Vorsehung für Personen, die zugezogen, unter strenger Prüfung der Voraussetzungen der Hilfsbedürftigkeit auf das zur Fristung des Lebens Unverzichtbare oder unter Ablehnung offener Pflege auf Anstaltspflege beschränkt.

Erklärung zu Notstandsmaßnahmen.

Die Pressestelle der Regierung Arnberg teilt mit: Die Stadtteile Wattenstein, Wanne-Eickel, Herne, Grop-Kampel, Bochum, Dortmund, Linen, Witten, Hagen sowie Hattlingen (Vd.), ferner die Landgemeinden Heeren-Werve (Kreis Unna) sind gemäß § 33 der Reichsgrundgesetz über Vorsehung, Art und Maß der öffentlichen Vorsehung als Notstandsgemeinden erklärt worden. Durch diese Anordnung können die Städte und Gemeinden die Vorsehung für Personen, die zugezogen, unter strenger Prüfung der Voraussetzungen der Hilfsbedürftigkeit auf das zur Fristung des Lebens Unverzichtbare oder unter Ablehnung offener Pflege auf Anstaltspflege beschränkt.

Erklärung zu Notstandsmaßnahmen.

Die Pressestelle der Regierung Arnberg teilt mit: Die Stadtteile Wattenstein, Wanne-Eickel, Herne, Grop-Kampel, Bochum, Dortmund, Linen, Witten, Hagen sowie Hattlingen (Vd.), ferner die Landgemeinden Heeren-Werve (Kreis Unna) sind gemäß § 33 der Reichsgrundgesetz über Vorsehung, Art und Maß der öffentlichen Vorsehung als Notstandsgemeinden erklärt worden. Durch diese Anordnung können die Städte und Gemeinden die Vorsehung für Personen, die zugezogen, unter strenger Prüfung der Voraussetzungen der Hilfsbedürftigkeit auf das zur Fristung des Lebens Unverzichtbare oder unter Ablehnung offener Pflege auf Anstaltspflege beschränkt.

Erklärung zu Notstandsmaßnahmen.

Die Pressestelle der Regierung Arnberg teilt mit: Die Stadtteile Wattenstein, Wanne-Eickel, Herne, Grop-Kampel, Bochum, Dortmund, Linen, Witten, Hagen sowie Hattlingen (Vd.), ferner die Landgemeinden Heeren-Werve (Kreis Unna) sind gemäß § 33 der Reichsgrundgesetz über Vorsehung, Art und Maß der öffentlichen Vorsehung als Notstandsgemeinden erklärt worden. Durch diese Anordnung können die Städte und Gemeinden die Vorsehung für Personen, die zugezogen, unter strenger Prüfung der Voraussetzungen der Hilfsbedürftigkeit auf das zur Fristung des Lebens Unverzichtbare oder unter Ablehnung offener Pflege auf Anstaltspflege beschränkt.

Erklärung zu Notstandsmaßnahmen.

Die Pressestelle der Regierung Arnberg teilt mit: Die Stadtteile Wattenstein, Wanne-Eickel, Herne, Grop-Kampel, Bochum, Dortmund, Linen, Witten, Hagen sowie Hattlingen (Vd.), ferner die Landgemeinden Heeren-Werve (Kreis Unna) sind gemäß § 33 der Reichsgrundgesetz über Vorsehung, Art und Maß der öffentlichen Vorsehung als Notstandsgemeinden erklärt worden. Durch diese Anordnung können die Städte und Gemeinden die Vorsehung für Personen, die zugezogen, unter strenger Prüfung der Voraussetzungen der Hilfsbedürftigkeit auf das zur Fristung des Lebens Unverzichtbare oder unter Ablehnung offener Pflege auf Anstaltspflege beschränkt.

Die erste Entscheidung gefallen

Europaschwimm-Meisterschaften.

Erst Meister über 100 m-Kraul.

Magdeburg, 13. August.

In einem fesselnden Rennen über die kurze 100 m Kraulstrecke trugen Fischer und Wille Deutschlands Hoffnungen. Fischer hatte den besten Start und lag im Nu einen Meter vor dem favorisierten Ungarn Csit. Tatsächlich richtig legte aber der Magyare noch auf der ersten Bahn zu einem Zwischenstopp an, ging an dem Deutschen vorbei und wendete bei 50 m in 28 Sekunden vor Fischer und dem Schweden Pettersson. Nach der Wende drehte der Deutsche mächtig auf, erreichte bei 75 m den Ungarn und nun entpinn sich

ein mitreißender Kampf Kopf an Kopf.

Allgemein erwartete man ein totes Rennen, aber schließlich kam das Kampfergebnis mit der Verkündung des Ungarn-Sieges heraus. Wille hatte noch zehn Meter vor dem Ziel auf der fünften Position gelegen, aber in einem prächtigen Endspurt schaffte der Deutsche noch den dritten Platz. Wie scharf das Rennen war, beweist, daß der Holländer Mooi weit hinten noch einen holländischen Reford herauschwamm.

Das Ergebnis: 1. Csit-Ungarn 59,7, 2. Fischer-Deutschland 59,8, 3. Wille-Deutschland 1:01,2, 4. und 5.

Mooi-Holland und Pettersson-Schweden je 1:01,4, 6. Bogen-Polen 1:03,8, 7. Scheffers-Holland 1:04,1.

An den Flaggenmasten gingen die Hoheitszeichen der ersten drei Sieger hoch, das Banner der Magyaren flatterte vom deutschen Hafenturm. Stehend hörten die 6000 Zuschauer die ungarische Nationalhymne.

Deutschland und Ungarn

liegen im Kampfun den Europapokal nunmehr mit je 13 Punkten an der Spitze.

★

Wieder deutscher Wasserballsieg.

Deutschland stand am Montag gegen die Tschechoslowakei im Kampf und feierte erneut mit 4:1 (3:0) einen überlegenen Sieg.

Ungarn — Holland 9:1.

Beide Mannschaften traten in härtester Beisehung an. Der belgische Schiedsrichter Delahaye hatte ein leichtes Amt, da beide Einheiten sich einer überaus fairen Spielweise befleißigten. Ungarn kam zu einem verdienten 9:1-Sieg.

Dugastatien — Frankreich 2:1

Italien — Schweden 1:1

Internationale Alpenfahrt.

Die vorläufigen Ergebnisse.

in München, 13. August.

Wegen der plötzlich notwendig gewordenen Umleitungen auf der letzten Etappe mußten die Schlusszeiten am Ziele um eine Stunde verlängert werden, so daß sich natürlich die Auswertung etwas verzögerte. Von den in der letzten Etappe gestarteten 103 Fahrern erreichten 99 das Ziel, so daß es auf der letzten Etappe nur vier Ausfälle gab. 36 Einzelfahrer und 21 Mannschaftsfahrer legten die Fahrt ohne Punktverluste zurück. Die größten Ausfälle in der Gesamtwertung ergaben sich in der großen Klasse über 3000 cm, wo von 33 in Nizza gestarteten Fahrern nur 18 am Ziel eintrafen.

Die Ergebnisse:

Wertungsgruppe 1 (über 3000 cm): 1000 Punkte und damit den Gesamtpokal erhielten: 2. Richardson-England auf Kallion-Terraplane, 3. Müller-Holland auf Ford, 4. Strien-Holland auf Ford, 5. Göttsch-Schweiz auf Ford, 6. v. S. Symons-England auf WBS und Anton Martin (letzterer unter Vorbehalt). Die vergoldete Plakette erhielt: 1. Richardson-England auf Kallion-Terraplane.

Die vergoldete Gesamtpokal-Plakette erhielten: Dobell-England auf Saundon mit 997 Punkten, 2. Richardson-England auf Ford mit 991 Punkten. Mannschaftswertung, internationaler Alpenpokal: 1. Richardson-England mit 2700 Punkten, 2. Richardson-England mit 2700 Punkten, 3. Richardson-England mit 2700 Punkten, 4. Richardson-England mit 2700 Punkten, 5. Richardson-England mit 2700 Punkten, 6. Richardson-England mit 2700 Punkten, 7. Richardson-England mit 2700 Punkten, 8. Richardson-England mit 2700 Punkten, 9. Richardson-England mit 2700 Punkten, 10. Richardson-England mit 2700 Punkten, 11. Richardson-England mit 2700 Punkten, 12. Richardson-England mit 2700 Punkten, 13. Richardson-England mit 2700 Punkten, 14. Richardson-England mit 2700 Punkten, 15. Richardson-England mit 2700 Punkten, 16. Richardson-England mit 2700 Punkten, 17. Richardson-England mit 2700 Punkten, 18. Richardson-England mit 2700 Punkten, 19. Richardson-England mit 2700 Punkten, 20. Richardson-England mit 2700 Punkten, 21. Richardson-England mit 2700 Punkten, 22. Richardson-England mit 2700 Punkten, 23. Richardson-England mit 2700 Punkten, 24. Richardson-England mit 2700 Punkten, 25. Richardson-England mit 2700 Punkten, 26. Richardson-England mit 2700 Punkten, 27. Richardson-England mit 2700 Punkten, 28. Richardson-England mit 2700 Punkten, 29. Richardson-England mit 2700 Punkten, 30. Richardson-England mit 2700 Punkten, 31. Richardson-England mit 2700 Punkten, 32. Richardson-England mit 2700 Punkten, 33. Richardson-England mit 2700 Punkten, 34. Richardson-England mit 2700 Punkten, 35. Richardson-England mit 2700 Punkten, 36. Richardson-England mit 2700 Punkten, 37. Richardson-England mit 2700 Punkten, 38. Richardson-England mit 2700 Punkten, 39. Richardson-England mit 2700 Punkten, 40. Richardson-England mit 2700 Punkten, 41. Richardson-England mit 2700 Punkten, 42. Richardson-England mit 2700 Punkten, 43. Richardson-England mit 2700 Punkten, 44. Richardson-England mit 2700 Punkten, 45. Richardson-England mit 2700 Punkten, 46. Richardson-England mit 2700 Punkten, 47. Richardson-England mit 2700 Punkten, 48. Richardson-England mit 2700 Punkten, 49. Richardson-England mit 2700 Punkten, 50. Richardson-England mit 2700 Punkten, 51. Richardson-England mit 2700 Punkten, 52. Richardson-England mit 2700 Punkten, 53. Richardson-England mit 2700 Punkten, 54. Richardson-England mit 2700 Punkten, 55. Richardson-England mit 2700 Punkten, 56. Richardson-England mit 2700 Punkten, 57. Richardson-England mit 2700 Punkten, 58. Richardson-England mit 2700 Punkten, 59. Richardson-England mit 2700 Punkten, 60. Richardson-England mit 2700 Punkten, 61. Richardson-England mit 2700 Punkten, 62. Richardson-England mit 2700 Punkten, 63. Richardson-England mit 2700 Punkten, 64. Richardson-England mit 2700 Punkten, 65. Richardson-England mit 2700 Punkten, 66. Richardson-England mit 2700 Punkten, 67. Richardson-England mit 2700 Punkten, 68. Richardson-England mit 2700 Punkten, 69. Richardson-England mit 2700 Punkten, 70. Richardson-England mit 2700 Punkten, 71. Richardson-England mit 2700 Punkten, 72. Richardson-England mit 2700 Punkten, 73. Richardson-England mit 2700 Punkten, 74. Richardson-England mit 2700 Punkten, 75. Richardson-England mit 2700 Punkten, 76. Richardson-England mit 2700 Punkten, 77. Richardson-England mit 2700 Punkten, 78. Richardson-England mit 2700 Punkten, 79. Richardson-England mit 2700 Punkten, 80. Richardson-England mit 2700 Punkten, 81. Richardson-England mit 2700 Punkten, 82. Richardson-England mit 2700 Punkten, 83. Richardson-England mit 2700 Punkten, 84. Richardson-England mit 2700 Punkten, 85. Richardson-England mit 2700 Punkten, 86. Richardson-England mit 2700 Punkten, 87. Richardson-England mit 2700 Punkten, 88. Richardson-England mit 2700 Punkten, 89. Richardson-England mit 2700 Punkten, 90. Richardson-England mit 2700 Punkten, 91. Richardson-England mit 2700 Punkten, 92. Richardson-England mit 2700 Punkten, 93. Richardson-England mit 2700 Punkten, 94. Richardson-England mit 2700 Punkten, 95. Richardson-England mit 2700 Punkten, 96. Richardson-England mit 2700 Punkten, 97. Richardson-England mit 2700 Punkten, 98. Richardson-England mit 2700 Punkten, 99. Richardson-England mit 2700 Punkten, 100. Richardson-England mit 2700 Punkten, 101. Richardson-England mit 2700 Punkten, 102. Richardson-England mit 2700 Punkten, 103. Richardson-England mit 2700 Punkten, 104. Richardson-England mit 2700 Punkten, 105. Richardson-England mit 2700 Punkten, 106. Richardson-England mit 2700 Punkten, 107. Richardson-England mit 2700 Punkten, 108. Richardson-England mit 2700 Punkten, 109. Richardson-England mit 2700 Punkten, 110. Richardson-England mit 2700 Punkten, 111. Richardson-England mit 2700 Punkten, 112. Richardson-England mit 2700 Punkten, 113. Richardson-England mit 2700 Punkten, 114. Richardson-England mit 2700 Punkten, 115. Richardson-England mit 2700 Punkten, 116. Richardson-England mit 2700 Punkten, 117. Richardson-England mit 2700 Punkten, 118. Richardson-England mit 2700 Punkten, 119. Richardson-England mit 2700 Punkten, 120. Richardson-England mit 2700 Punkten, 121. Richardson-England mit 2700 Punkten, 122. Richardson-England mit 2700 Punkten, 123. Richardson-England mit 2700 Punkten, 124. Richardson-England mit 2700 Punkten, 125. Richardson-England mit 2700 Punkten, 126. Richardson-England mit 2700 Punkten, 127. Richardson-England mit 2700 Punkten, 128. Richardson-England mit 2700 Punkten, 129. Richardson-England mit 2700 Punkten, 130. Richardson-England mit 2700 Punkten, 131. Richardson-England mit 2700 Punkten, 132. Richardson-England mit 2700 Punkten, 133. Richardson-England mit 2700 Punkten, 134. Richardson-England mit 2700 Punkten, 135. Richardson-England mit 2700 Punkten, 136. Richardson-England mit 2700 Punkten, 137. Richardson-England mit 2700 Punkten, 138. Richardson-England mit 2700 Punkten, 139. Richardson-England mit 2700 Punkten, 140. Richardson-England mit 2700 Punkten, 141. Richardson-England mit 2700 Punkten, 142. Richardson-England mit 2700 Punkten, 143. Richardson-England mit 2700 Punkten, 144. Richardson-England mit 2700 Punkten, 145. Richardson-England mit 2700 Punkten, 146. Richardson-England mit 2700 Punkten, 147. Richardson-England mit 2700 Punkten, 148. Richardson-England mit 2700 Punkten, 149. Richardson-England mit 2700 Punkten, 150. Richardson-England mit 2700 Punkten, 151. Richardson-England mit 2700 Punkten, 152. Richardson-England mit 2700 Punkten, 153. Richardson-England mit 2700 Punkten, 154. Richardson-England mit 2700 Punkten, 155. Richardson-England mit 2700 Punkten, 156. Richardson-England mit 2700 Punkten, 157. Richardson-England mit 2700 Punkten, 158. Richardson-England mit 2700 Punkten, 159. Richardson-England mit 2700 Punkten, 160. Richardson-England mit 2700 Punkten, 161. Richardson-England mit 2700 Punkten, 162. Richardson-England mit 2700 Punkten, 163. Richardson-England mit 2700 Punkten, 164. Richardson-England mit 2700 Punkten, 165. Richardson-England mit 2700 Punkten, 166. Richardson-England mit 2700 Punkten, 167. Richardson-England mit 2700 Punkten, 168. Richardson-England mit 2700 Punkten, 169. Richardson-England mit 2700 Punkten, 170. Richardson-England mit 2700 Punkten, 171. Richardson-England mit 2700 Punkten, 172. Richardson-England mit 2700 Punkten, 173. Richardson-England mit 2700 Punkten, 174. Richardson-England mit 2700 Punkten, 175. Richardson-England mit 2700 Punkten, 176. Richardson-England mit 2700 Punkten, 177. Richardson-England mit 2700 Punkten, 178. Richardson-England mit 2700 Punkten, 179. Richardson-England mit 2700 Punkten, 180. Richardson-England mit 2700 Punkten, 181. Richardson-England mit 2700 Punkten, 182. Richardson-England mit 2700 Punkten, 183. Richardson-England mit 2700 Punkten, 184. Richardson-England mit 2700 Punkten, 185. Richardson-England mit 2700 Punkten, 186. Richardson-England mit 2700 Punkten, 187. Richardson-England mit 2700 Punkten, 188. Richardson-England mit 2700 Punkten, 189. Richardson-England mit 2700 Punkten, 190. Richardson-England mit 2700 Punkten, 191. Richardson-England mit 2700 Punkten, 192. Richardson-England mit 2700 Punkten, 193. Richardson-England mit 2700 Punkten, 194. Richardson-England mit 2700 Punkten, 195. Richardson-England mit 2700 Punkten, 196. Richardson-England mit 2700 Punkten, 197. Richardson-England mit 2700 Punkten, 198. Richardson-England mit 2700 Punkten, 199. Richardson-England mit 2700 Punkten, 200. Richardson-England mit 2700 Punkten, 201. Richardson-England mit 2700 Punkten, 202. Richardson-England mit 2700 Punkten, 203. Richardson-England mit 2700 Punkten, 204. Richardson-England mit 2700 Punkten, 205. Richardson-England mit 2700 Punkten, 206. Richardson-England mit 2700 Punkten, 207. Richardson-England mit 2700 Punkten, 208. Richardson-England mit 2700 Punkten, 209. Richardson-England mit 2700 Punkten, 210. Richardson-England mit 2700 Punkten, 211. Richardson-England mit 2700 Punkten, 212. Richardson-England mit 2700 Punkten, 213. Richardson-England mit 2700 Punkten, 214. Richardson-England mit 2700 Punkten, 215. Richardson-England mit 2700 Punkten, 216. Richardson-England mit 2700 Punkten, 217. Richardson-England mit 2700 Punkten, 218. Richardson-England mit 2700 Punkten, 219. Richardson-England mit 2700 Punkten, 220. Richardson-England mit 2700 Punkten, 221. Richardson-England mit 2700 Punkten, 222. Richardson-England mit 2700 Punkten, 223. Richardson-England mit 2700 Punkten, 224. Richardson-England mit 2700 Punkten, 225. Richardson-England mit 2700 Punkten, 226. Richardson-England mit 2700 Punkten, 227. Richardson-England mit 2700 Punkten, 228. Richardson-England mit 2700 Punkten, 229. Richardson-England mit 2700 Punkten, 230. Richardson-England mit 2700 Punkten, 231. Richardson-England mit 2700 Punkten, 232. Richardson-England mit 2700 Punkten, 233. Richardson-England mit 2700 Punkten, 234. Richardson-England mit 2700 Punkten, 235. Richardson-England mit 2700 Punkten, 236. Richardson-England mit 2700 Punkten, 237. Richardson-England mit 2700 Punkten, 238. Richardson-England mit 2700 Punkten, 239. Richardson-England mit 2700 Punkten, 240. Richardson-England mit 2700 Punkten, 241. Richardson-England mit 2700 Punkten, 242. Richardson-England mit 2700 Punkten, 243. Richardson-England mit 2700 Punkten, 244. Richardson-England mit 2700 Punkten, 245. Richardson-England mit 2700 Punkten, 246. Richardson-England mit 2700 Punkten, 247. Richardson-England mit 2700 Punkten, 248. Richardson-England mit 2700 Punkten, 249. Richardson-England mit 2700 Punkten, 250. Richardson-England mit 2700 Punkten, 251. Richardson-England mit 2700 Punkten, 252. Richardson-England mit 2700 Punkten, 253. Richardson-England mit 2700 Punkten, 254. Richardson-England mit 2700 Punkten, 255. Richardson-England mit 2700 Punkten, 256. Richardson-England mit 2700 Punkten, 257. Richardson-England mit 2700 Punkten, 258. Richardson-England mit 2700 Punkten, 259. Richardson-England mit 2700 Punkten, 260. Richardson-England mit 2700 Punkten, 261. Richardson-England mit 2700 Punkten, 262. Richardson-England mit 2700 Punkten, 263. Richardson-England mit 2700 Punkten, 264. Richardson-England mit 2700 Punkten, 265. Richardson-England mit 2700 Punkten, 266. Richardson-England mit 2700 Punkten, 267. Richardson-England mit 2700 Punkten, 268. Richardson-England mit 2700 Punkten, 269. Richardson-England mit 2700 Punkten, 270. Richardson-England mit 2700 Punkten, 271. Richardson-England mit 2700 Punkten, 272. Richardson-England mit 2700 Punkten, 273. Richardson-England mit 2700 Punkten, 274. Richardson-England mit 2700 Punkten, 275. Richardson-England mit 2700 Punkten, 276. Richardson-England mit 2700 Punkten, 277. Richardson-England mit 2700 Punkten, 278. Richardson-England mit 2700 Punkten, 279. Richardson-England mit 2700 Punkten, 280. Richardson-England mit 2700 Punkten, 281. Richardson-England mit 2700 Punkten, 282. Richardson-England mit 2700 Punkten, 283. Richardson-England mit 2700 Punkten, 284. Richardson-England mit 2700 Punkten, 285. Richardson-England mit 2700 Punkten, 286. Richardson-England mit 2700 Punkten, 287. Richardson-England mit 2700 Punkten, 288. Richardson-England mit 2700 Punkten, 289. Richardson-England mit 2700 Punkten, 290. Richardson-England mit 2700 Punkten, 291. Richardson-England mit 2700 Punkten, 292. Richardson-England mit 2700 Punkten, 293. Richardson-England mit 2700 Punkten, 294. Richardson-England mit 2700 Punkten, 295. Richardson-England mit 2700 Punkten, 296. Richardson-England mit 2700 Punkten, 297. Richardson-England mit 2700 Punkten, 298. Richardson-England mit 2700 Punkten, 299. Richardson-England mit 2700 Punkten, 300. Richardson-England mit 2700 Punkten, 301. Richardson-England mit 2700 Punkten, 302. Richardson-England mit 2700 Punkten, 303. Richardson-England mit 2700 Punkten, 304. Richardson-England mit 2700 Punkten, 305. Richardson-England mit 2700 Punkten, 306. Richardson-England mit 2700 Punkten, 307. Richardson-England mit 2700 Punkten, 308. Richardson-England mit 2700 Punkten, 309. Richardson-England mit 2700 Punkten, 310. Richardson-England mit 2700 Punkten, 311. Richardson-England mit 2700 Punkten, 312. Richardson-England mit 2700 Punkten, 313. Richardson-England mit 2700 Punkten, 314. Richardson-England mit 2700 Punkten, 315. Richardson-England mit 2700 Punkten, 316. Richardson-England mit 2700 Punkten, 317. Richardson-England mit 2700 Punkten, 318. Richardson-England mit 2700 Punkten, 319. Richardson-England mit 2700 Punkten, 320. Richardson-England mit 2700 Punkten, 321. Richardson-England mit 2700 Punkten, 322. Richardson-England mit 2700 Punkten, 323. Richardson-England mit 2700 Punkten, 324. Richardson-England mit 2700 Punkten, 325. Richardson-England mit 2700 Punkten, 326. Richardson-England mit 2700 Punkten, 327. Richardson-England mit 2700 Punkten, 328. Richardson-England mit 2700 Punkten, 329. Richardson-England mit 2700 Punkten, 330. Richardson-England mit 2700 Punkten, 331. Richardson-England mit 2700 Punkten, 332. Richardson-England mit 2700 Punkten, 333. Richardson-England mit 2700 Punkten, 334. Richardson-England mit 2700 Punkten, 335. Richardson-England mit 2700 Punkten, 336. Richardson-England mit 2700 Punkten, 337. Richardson-England mit 2700 Punkten, 338. Richardson-England mit 2700 Punkten, 339. Richardson-England mit 2700 Punkten, 340. Richardson-England mit 2700 Punkten, 341. Richardson-England mit 2700 Punkten, 342. Richardson-England mit 2700 Punkten, 343. Richardson-England mit 2700 Punkten, 344. Richardson-England mit 2700 Punkten, 345. Richardson-England mit 2700 Punkten, 346. Richardson-England mit 2700 Punkten, 347. Richardson-England mit 2700 Punkten, 348. Richardson-England mit 2700 Punkten, 349. Richardson-England mit 2700 Punkten, 350. Richardson-England mit 2700 Punkten, 351. Richardson-England mit 2700 Punkten, 352. Richardson-England mit 2700 Punkten, 353. Richardson-England mit 2700 Punkten, 354. Richardson-England mit 2700 Punkten, 355. Richardson-England mit 2700 Punkten, 356. Richardson-England mit 2700 Punkten, 357. Richardson-England mit 2700 Punkten, 358. Richardson-England mit 2700 Punkten, 359. Richardson-England mit 2700 Punkten, 360. Richardson-England mit 2700 Punkten, 361. Richardson-England mit 2700 Punkten, 362. Richardson-England mit 2700 Punkten, 363. Richardson-England mit 2700 Punkten, 364. Richardson-England mit 2700 Punkten, 365. Richardson-England mit 2700 Punkten, 366. Richardson-England mit 2700 Punkten, 367. Richardson-England mit 2700 Punkten, 368. Richardson-England mit 2700 Punkten, 369. Richardson-England mit 2700 Punkten, 370. Richardson-England mit 2700 Punkten, 371. Richardson-England mit 2700 Punkten, 372. Richardson-England mit 2700 Punkten, 373. Richardson-England mit 2700 Punkten, 374. Richardson-England mit 2700 Punkten, 375. Richardson-England mit 2700 Punkten, 376. Richardson-England mit 2700 Punkten, 377. Richardson-England mit 2700 Punkten, 378. Richardson-England mit 2700 Punkten, 379. Richardson-England mit 2700 Punkten, 380. Richardson-England mit 2700 Punkten, 381. Richardson-England mit 2700 Punkten, 382. Richardson-England mit 2700 Punkten, 383. Richardson-England mit 2700 Punkten, 384. Richardson-England mit 2700 Punkten, 385. Richardson-England mit 2700 Punkten, 386. Richardson-England mit 2700 Punkten, 387. Richardson-England mit 2700 Punkten, 388. Richardson-England mit 2700 Punkten, 389. Richardson-England mit 2700 Punkten, 390. Richardson-England mit 2700 Punkten, 391. Richardson-England mit 2700 Punkten, 392. Richardson-England mit 2700 Punkten, 393. Richardson-England mit 2700 Punkten, 394. Richardson-England mit 2700 Punkten, 395. Richardson-England mit 2700 Punkten, 396. Richardson-England mit 2700 Punkten, 397. Richardson-England mit 2700 Punkten, 398. Richardson-England mit 2700 Punkten, 399. Richardson-England mit 2700 Punkten, 400. Richardson-England mit 2700 Punkten, 401. Richardson-England mit 2700 Punkten, 402. Richardson-England mit 2700 Punkten, 403. Richardson-England mit 2700 Punkten, 404. Richardson-England mit 2700 Punkten, 405. Richardson-England mit 2700 Punkten, 406. Richardson-England mit 2700 Punkten, 407. Richardson-England mit 2700 Punkten, 408. Richardson-England mit 2700 Punkten, 409. Richardson-England mit 2700 Punkten, 410. Richardson-England mit 2700 Punkten, 411. Richardson-England mit 2700 Punkten, 412. Richardson-England mit 2700 Punkten, 413. Richardson-England mit 2700 Punkten, 414. Richardson-England mit 2700 Punkten, 415. Richardson-England mit 2700 Punkten, 416. Richardson-England mit 2700 Punkten, 417. Richardson-England mit 2700 Punkten, 418. Richardson-England mit 2700 Punkten, 419. Richardson-England mit 2700 Punkten, 420. Richardson-England mit 2700 Punkten, 421. Richardson-England mit 2700 Punkten, 422. Richardson-England mit 27

DER GELBE JONNY

ROMAN VON PHILIPP WELLER

9) (Nachdruck verboten.)

Lawrence sah mit zusammengekniffenen Lidern auf Bulwer, der sich angelegentlich um seine Zigarre bemühte und sie umständlich in Brand steckte.

„Lawrence 'ne Glase?' machte er. „Das ist mir aber neu! Aber kann schon möglich sein. Er wird eben 'ne Perücke tragen, denn ich habe ihn noch nie ohne Haare gesehen!“

„Ach, was rede ich denn...?“ Bulwer schlug sich vor die Stirn. „So 'n Quatsch! Stimmt ja, Lawrence hat doch noch ganz volles röthliches Haar.“

„Ja, ja, dieser Lawrence“ flachte Laward und goß sich einen Brandy hinunter. „Er scheint ordentlich eitel zu sein. In der Zeit, wo ich bei ihm gewesen bin, muß er sich die Haare direkt gefärbt haben. Die waren nämlich nicht, wie Sie sagen, röthlich, sondern schwarz. So 'n Mann wie Lawrence und eitel...? Ja, man muß sich immer wieder neu in den Menschen austunnen lernen.“

Bulwer fing an zu lachen. „Ich bin ja ganz durchgeknallt heute! Natürlich ist Lawrence's Haar schwarz. Noch 'nen Brandy, Laward?“

„Nach diesem noch etliche!“ flachte Laward beiseiden und fingerte sich eine Zigarre aus der Kiste.

„Sie scheinen was Ordentliches vertragen zu können“, grüßte Bulwer, der über die prompte Auskunft Lawards in bezug auf Lawrence außerordentlich zufrieden war und den Captain in seinem Inneren einen ängstlichen Narren schaltete, der tatsächlich Gespenster in jedem fremden Mann sehen würde.

„s ist nicht so schlimm mit dem Vertragen, Boß“, Laward schüttelte bestimmt den Kopf. „Ich bin ja auch nicht mehr der Jüngste. Nach der sechsten Flasche bin ich neuerdings immer schon 'n bißchen angeheitert.“

„Sie sind mir 'n halunte“, lachte Bulwer vergnügt. „Ich glaube, wenn ich schon nach der dritten Flasche die Welt für 'n Karussell ansehe, werden Sie wohl bei der sechsten nicht bloß 'n bißchen angeheitert sein!“

„Hatte ich sechs Flaschen gegessen...?“ wunderte sich Laward und vernahmte sein Gesicht in einer dichten Rauchwolke. „Ich meinte natürlich nur fünf Flaschen. Ja, ich sagte schon, ich werde alt und das Gedächtnis leidet da so 'n bißchen.“

„Wieviel Jahre haben Sie denn auf dem Buckel...?“ So alt sehen Sie doch noch gar nicht aus!“

„Ach“, seufzte Laward, „ich werde heuer einundvierzig Jahre alt. Gottgott, wo ist die Zeit bloß hin. Ich kann mich noch deutlich erinnern, wie ich neununddreißig wurde.“

„Sie haben so 'ne Art, die Leute zu umgarn!“ Bulwer schlug sich lachend auf's Knie. Er trank sein Glas in einem Zuge aus und füllte es sich neu. „Erzählen Sie mir doch was von der Zeit, die Sie bei Lawrence waren. Wir scheinen Sie haben mit dem alten Burschen da unten in Arizona ganz nette Dinge abgebrüht? Nicht wahr, es stimmt...?“

„Na, Boß, da will ich mal so 'n bißchen aus der Schule plaudern“, nickte Laward, und einen Moment lang bligte es in seinen sonst so müden Augen vergnügt auf. „Aber das sage ich Ihnen, Bulwer, wenn ich hier mein Garn spinne und Sie entpuppen sich hinterher als so 'n häßlicher Scheriff...“ er würde mir leid tun, wenn ich Ihre nette Leiche in irgendeiner Kiste verfaulen müßte.“

„Soha!“ kicherte Bulwer ausgelassen. „Das war 'n feiner Witz. Ausgerechnet Jim Bulwer 'n Scheriff...?“ Ich könnte mich tolladen.“

„Das war 'n schöner Tod, was Bulwer...?“ Laward grinste breit über sein salziges Gesicht. „Besser als wenn man an 'n nem grünen Baum gehängt wird und inmitten 'ner Menge brauner Leute Grimaßen schneiden muß.“

„Das wird mir nicht passieren“, seufzte Bulwer, obwohl ihm bei den Worten Lawards ein leichter Schauer über den Rücken geronnen war.

„Wir wollen's nicht hoffen, Bulwer, der Herr behüte Sie davor“, nickte Laward fromm und hob die Augen gegen die Decke. „Aber es gibt nichts Unmögliches. Und wenn man dahinter kommt, daß Sie zweien die Lebenslampe ausgeblasen haben, wie Sie mir vorher erzählten, dann es schon passieren, daß Sie mal mit 'nem Strid liebäugeln müssen.“

„Na, nun hören Sie mal auf. Ich habe noch keinen Menschen umgebracht!“ empörte sich Bulwer und goß heftig den vierten Brandy hinunter. Laward schüttelte erneut traurig den Kopf.

„Ich werde alt“, bemerkte er zum dritten Male. „Natürlich haben Sie noch niemand in den Himmel gebracht. Die zwei, von denen Sie sprachen, die hatten Sie ja nur verdroschen. Oh, mein schlechtes Gedächtnis.“

„Sie machen sich ja schon über mich lustig“, brummte Bulwer und drohte mit dem Finger.

„Davor behüte mich Gott“, wehrte Laward fromm ab. „Aber nun hören Sie, jetzt will ich endlich mal aus der Zeit erzählen, die ich bei Lawrence zugebracht habe.“

Und Jack Laward begann einer Serie von Lügen das Leben zu geben, die den besagten Lawrence das Schicksal hätte ergreifen lassen, wenn er sie gehört haben würde.

Jeffrey Baker befand sich draußen auf dem Weidengang bei den Herden. Er sah in der Ferne einen Reiter ankommen und beschattete mit der Hand die Augen, um besser sehen zu können. Er erkannte auf dem Pferd eine Frauengestalt und riet erst auf Grace Ledington.

„Die Reiterin kam näher, und er erkannte in ihr Diane Balmith.“

Jeffrey Baker schüttelte erkannt den Kopf. Was wollte denn das Mädchen hier?

Diane hatte ihn erreicht und sprang vom Pferd. „Guten Tag, Baker“, sagte sie, und er küßte, daß ein leises Jittern in ihrer Stimme mitschwang. Ihr Gesicht hatte auch einen ganz wichtigen Ausdruck.

„Guten Tag, Miß Balmith“, sagte Baker nicht unfreundlich.

„Nun, was führt Sie denn hierher...?“

Diane sah sich nach seinen Leuten um, die mit dem Vieh zu tun hatten.

„Bitte, Baker, kommen Sie doch einen Augenblick mit hinüber nach diesem Gehölz. Ich habe Ihnen etwas zu erzählen, was Sie ungewisser interessieren wird.“

Sie schritt, ohne seine Antwort abzuwarten, voraus, und er folgte ihr etwas neugierig, was sie wohl Wichtiges zu sagen habe. Ihm schien es mehr, als habe sie die Absicht, ihn wieder an sich zu fesseln.

„Sagen Sie mir, Baker“, begann sie, während sie sich selbst im Gras niederließ. Er folgte ihrer Bitte, und eine kurze Weile lagen sie sich schweigend gegenüber.

„Zunächst“, fing sie an und ließ ein leises Lachen hören, das Baker gekünstelt ersahen, „muß ich Sie wegen meines feinerzeitigen hüßigen Verhaltens um Entschuldigung bitten, als Sie von uns wegzogen, um auf Ledington-Ranch Quartier zu nehmen.“

„Ach, lassen Sie das doch, Miß Balmith, ich habe das kleine Intermezzo längst vergessen.“

Sie schien seine Worten keine große Beachtung zu schenken und fuhr unvermittelt fort: „Sie werden mir sicher Glück wünschen, wenn Sie hören, daß ich mich in allerhöchster Zeit mit einem hübschen und tüchtigen Burschen aus Goldground verloben werde.“

„Ganz gewiß! Und ich freue mich mit Ihnen, Diane“, sagte er liebenswürdig und befreit.

„Aber nun zu dem Grund meines Kommens, Baker!“ Sie lenkte unwillkürlich die Stimme, obwohl es unmöglich war, daß die Leute auf der Weide sie hören konnten. „Ich habe gestern das Gespräch einiger Männer belauscht, die zu uns in die Schankstube kamen. Es waren Fremde, die sich flüsternd über eine Sache unterhielten. Und diese Sache geht Sie und Ledington-Ranch viel an.“

Bakers Interesse war wach. „Bitte, erzählen Sie, Miß Diane“, bat er. „Ueber was besprachen sich die Männer...?“

„Einer davon, die andere nannten ihn Sander, machte gewisse Vorschläge, wie man von den Ledington'schen Weiden Vieh fischen könne.“

„Ah...!“ Baker nickte aufmunternd zu, fortzufahren.

„Und sie sprachen weiter davon, daß sie einige Ihrer Leute bereits auf ihrer Seite hätten.“

„Haben sie keine Namen genannt...?“ Baker blickte auf die Lippen. Leute von ihm redeten mit den Viehhirten unter einer Decke.

„Nein!“ versetzte Diane. Sie spielte mit gesenkten Augen mit dem Gras. „Aber ich hoffe, heute mehr zu erfahren. Die Männer wollten sich am Nachmittag wieder in der Schankstube einfinden. Ich werde versuchen, ihre eigenen Namen herauszufinden und die Ihrer Leute, die gemeinsame Sache mit diesen Männern zu machen scheinen.“

„Dafür wäre ich Ihnen außerordentlich dankbar“, Diane“, sagte Baker warm.

„Wir dürfen nun die Geschichte nicht auffällig machen“, fuhr Diane fort. „Diese Männer und Ihre Leute dürfen keinesfalls dahinterkommen, daß ich mit Ihnen zusammenstehe. Sie können Mistrauen schöpfen, und Sie wissen ja, der Revolver ist bei diesen Menschen recht locker. Meinem Vater und mir würde es schlecht ergehen. Und dann werde ich auch meinem Vater selbst nicht erzählen, daß ich Ihnen beihilflich gewesen bin. Vater sagt immer, Gastwirtsleute haben über alles, was sie hören, den Schnabel zu halten. Jeder Mensch, ganz gleich ob es ein ehrlicher Rancher oder ein diebstahler Cowboy ist, hat als Gast ein Recht darauf, daß man nicht über seine Angelegenheiten schwätzt, das ist der Grundsatz meines Vaters.“

Baker nickte. „Ich verstehe Sie, Diane. Wenn Sie es fertig brächten, zu erfahren, wer die Leute sind und wer unter meinen Jungs mit ihnen gemeinsame Sache macht, so müßten wir uns irgendwo treffen, damit Sie es mit mir sagen können.“

Diane atmete wie erleichtert auf. „So habe ich es mir auch gedacht. Lassen Sie auf, Baker! Ich gebe Ihnen heute Abend Nachricht, ganz gleich, ob meine Bemühungen von Erfolg oder ohne Erfolg sind. Ich denke, Sie kennen nun die nähere Umgebung von Goldground, wie...?“

„Sicher. Sagen Sie mir einen Ort, wo wir uns treffen könnten, ich werde ihn schon auffinden.“

Diane Balmith schenkte zu überlegen.

„Kennen Sie den mit den Föhren bestandenen Abhang nördlich von Goldground?“ fragte sie dann. „Dort wäre die beste Gelegenheit gegeben, uns zu treffen, ohne daß wir auf irgend jemand stoßen, der über unsere Zusammenkunft plaudern könnte.“

Baker überlegte. „Ja, ich kenne den Ort. Man erreicht ihn über das tote Flußbett und muß sich dann rechts nach oben wenden. Stimmt es?“

Nicht! Wir wollen eine Zeit ausmachen, wann wir uns dort oben treffen. Ich muß mich von zu Hause heimlich fortstellen, denn auch Vater darf ja nichts merken. Ich schlage vor, wir treffen uns heute Abend gegen 9 Uhr dort. Ich werde Ihnen dann Bericht erstatten.“

„Sie sind ein tüchtiges Mädchen, Diane“, sagte Baker erfreut, und ich danke Ihnen, daß Sie mir beihilflich sind. Denn es wäre mir äußerst fatal, wenn meine eigenen Leute hinter meinem Rücken gegen mich arbeiten, ohne daß ich wüßte, wer es unter ihnen ist.“

In Dianas Augen glomm es für einen Augenblick triumphierend auf. Dann nickte sie und erhob sich.

„Sie können auf mich rechnen, Baker. Und ich weiß auch, daß Sie in Ihrem eigenen Interesse anderen gegenüber darüber schweigen werden, daß ich mich mit Ihnen treffe. Also, um 9 Uhr an dem Föhrenabhang.“

Diane schwang sich auf ihr Pferd, ehe er ihr beihilflich sein konnte, und ritt davon.

Nachdem sie sich ihr hinterher. „Ein eigenartiges Geschöpf, dieses Mädchen“, murmelte er kopfschüttelnd. „Man wird aus ihm nicht klug!“ Leslie Lincoln erwartete Diane in dem Gehölz vor seinem Hause.

„Na, Diane“, fragte er mit süßlichem Lächeln, „ist dieser Bursche auf alles eingegangen?“

Diane klopfte ihr schneidendes Pferd, das sie mit einem Rudel angefaßten hatte, als sie Lincoln erspäht hatte, beruhigend auf den Hals.

„Die Sache geht ganz programmäßig“, sagte sie sachlich, ohne jedoch eine hahpöle Freude verbergen zu können. „Er kommt bestimmt heute Abend um 9 Uhr nach dem Föhrenabhang, wie wir es ausgemacht haben.“

Lincoln rief sich zufrieden die Hände. „Die Leute werden pünktlich da sein, und dann wollen wir sehen, was wir mit diesem Burschen anfangen.“

Jim Bulwer hatte den Verband von seiner Hand entfernt.

„Ich glaube, Laward“, meinte er mit zufriedenerm Grinsen, „ist jetzt ein erst wieder mal 'n ordentlicher Mensch. Und die Sache mit Ledington's Vieh habe ich mir überlegt. Wir werden das Ding schon am Montag drehen. Mein Vornam und Sie sowie meine anderen Leute werden das Vieh nach der Station bringen. Mein

Vornam kennt Weg und Straße und ist auch mit dem Bahnmeister befreundet, der Wagen genug zur Verfügung hat, um jederzeit noch einen Viehtransport einzuschicken. Ich selber bleibe noch 'n paar Wochen hier mit den restlichen Leuten, um keinen Verdacht zu erregen. Dann komme ich nach, und wir werden alle zusammen die Rechnung machen.“

„Und, was denken Sie, kommt auf meinen Teil, Boß“, fragte Laward in seiner flüchtigen Art.

„Sie erhalten zehntausend Dollar“, sagte Bulwer grinsend. „Ich denke, Sie werden damit zufrieden sein.“

„Nein, Boß, da müssen Sie schon noch fünftausend zulegen. Ich für meinen Teil bin ja nicht weiter schart auf mehr, aber Sie müssen bedenken, die Kirche! Ich will doch für Goldground's neue Kirche was stiften!“

„Sol' Sie der Teufel mit Ihrer verdammten Kirche“, fluchte Bulwer.

„D'Boß“, Laward verzog schmerzlich das Gesicht, „welch lästliche Worte gebrauchen Sie...?“ Ich bin ein gläubiger Mann, und Ihre entsetzlichen Flüche stimmen mich so betrübt, daß ich Ihnen sagen muß, unter zwanzigtausend Dollar mache ich die Geschichte mit Ledington's Vieh nicht mit. Sie verdienen bei der Geschichte nach Abzug aller Speisen noch über zweihunderttausend Dollar, und da müssen Sie bei mir schon noch 'n bißchen runderkommen. Die anderen brauchen's ja nicht zu wissen.“

„Quatschen Sie doch nicht, Laward“, schnauzte Bulwer, „ich muß doch die Hälfte an Lincoln...“ Bulwer hielt sich inne. „Na ja“, fuhr er ärgert fort, „es sind auch noch andere Leute an dem Geschäft beteiligt.“

„Was Sie“, sagte Laward und zwinkerte mit den Augen. „Diesem Lincoln – so heiß er doch? – geben, das ist schließlich Ihre Sache. Ich persönlich verlange zwanzigtausend!“

„Sol's der Teufel! Ich werde Ihnen fünfzehntausend zahlen, nachdem ich Sie einmal in die Angelegenheit eingeweiht habe. Keinen Cent mehr, oder ich will verurteilt sein!“ schnauzte Bulwer wütend.

„Schäme“, machte Laward fromm, daß ich es nicht will, daß Sie verurteilt sein sollen, Bulwer. Sie werden mir also fünfzehntausend zahlen, und wenn es der Herr will, daß Sie nicht ins Rittchen wandern, können Sie in den nächsten Jahren mal hier 'ne Kirche bewundern!“

„Wenn ich nicht wüßte“, brummte Bulwer ärgert lachend, „daß Sie es faulst hinter den Ohren haben, würde ich Sie für einen kompletten Narr halten, mit Ihrem Gewäsch!“

„Selig sind die, die geistig arm sind, Bulwer!“ versetzte Laward halbwegsoll.

Jeffrey Baker ließ seine Leute mit der Viehzählung, an der er sich rege betätigt hatte, Feierabend zu machen. Auf dem Heimweg begriffen, kam ihm Grace Ledington entgegengeritten.

„Ich habe mich“, meinte sie nach der Begrüßung mit reißendem Lächeln, „den ganzen Tag mit den Büchern abgequält, Baker, und vor der Stunde triegte ich es ordentlich fett, und da habe ich mir gedacht: du belügst mal deinen Boß draußen.“

„Sie sind zu liebenswürdig, Miß Grace“, lachte Jeffrey, während sie zusammen weiter ritten. „Ich muß Ihnen gestehen, daß ich ordentlichen Hunger getrieft habe, und daß ich mich mächtig auf das Abendbrot freue.“

„Und es gibt auch etwas Feines heute Abend, Baker“, lachte sie vergnügt. „Rufen Sie mal...“

Baker kam nicht drauf.

„Dann hören Sie: Sungen grünen Mais, Artischoken, eine Marbrühe und saftige Kumpfspeisen und... ja, Baker, jetzt kommt der Clou...“ zwei Flaschen deutschen Sekt hat Mrs. Winter noch im Keller aufgebott.“

„Jetzt müssen Sie mich aber festhalten, Miß Grace“, scherzte Baker. „Ich bin nämlich imitande, Ihnen einfach auszureißen, so begierig bin ich, erst mal am Tisch zu sitzen, um diese Herrlichkeiten anständig zu betrachten, ehe sie verschwinden. Solche Mahlzeiten dürfen Sie aber nicht immer auf die Speisekarte legen, sonst werden Sie mich und Bulwer noch verwöhnen.“

Sie lachte vergnügt und Baker fuhr fort: „Aus unserem Plauderföhrenchen wird aber heute Abend nichts werden, Miß Grace. Ich habe noch etwas vor und muß gleich nach dem Essen wieder wegreiten.“

Grace Ledington sah den hübschen jungen Mann an ihrer Seite etwas enttäuscht an.

„Schade“, machte sie bedauernd, aber sie fragte ihn nicht nach dem Grund seines Vorhabens, um nicht neugierig zu erscheinen.

VIII.

In Prescott in Arizona sah Sidney Lawrence auf der Veranda seines Hauses und las kopfschüttelnd einen Brief, der ihm eben gebracht worden war.

Sidney Lawrence war ein hochgewachsener Mann in den fünfzigern. Sein Haar war schwarz, die Farbe seines Gesichtes machte ihn einem Mexikaner ähnlich, und das breite, vorgegebene Kinn zeugte von einer brutalen, rüchsdüseligen Energie.

Sidney Lawrence legte den Brief zur Seite.

„Seh, North“, rief er einen Mann an, der auf der entgegengesetzten Seite der Veranda in einem Liegestuhl vor sich hinstülpte.

„Was gibts denn, Lawrence“, fragte North gähnend und erhob sich schwerfällig.

„Komm her, North, und lies diesen Brief. Der Captain hat geschrieben.“

„Ah“, North, ein mittelgroßer, breitschultriger Mann mit etwas krummen Beinen, er war nicht viel jünger als Lawrence, kam interessiert herüber. „Der Captain hat geschrieben. Na, zeig' her, was er will. Sollen wir wieder Vieh für ihn unterbringen?“

„Schwafel“ nicht so viel, sondern lies lieber. Mir scheint, 's ist 'ne ganz wichtige Sache.“

North nahm den Brief und überflog ihn.

Um die Hebung des Außenhandels.

Was wird Dr. Schacht tun? - Größere Freiheiten für den Kaufmann.

Der „Deutsche Volkswirt“ befaßt sich in seiner neuesten Nummer mit den vermutlichen Maßnahmen, die Dr. Schacht zur Hebung des Außenhandels durchzuführen gedenkt. Die genannte Zeitschrift dürfte das Richtige treffen, wenn sie u. a. feststellt:

Aus der neuerlichen Verschiebung der auf den 10. August anberaumten Berliner Tagung der bisher geschaffenen Wirtschaftsorganisationen läßt sich entnehmen, daß diese hindischen Fragen, die in ihrer allgemeinen Bedeutung nicht unterläßt werden sollen, gegenüber den noch wichtigeren Sorgen um die Sicherung der Rohstoffgrundlage für die weitere Belebung der Wirtschaft zunächst etwas in den Hintergrund treten werden. Da die Haltung Dr. Schachts gegenüber allen Plänen einer offenen oder verhängelten Devaluation jedermann bekannt ist, läßt sich mit Sicherheit sagen,

daß die neuerdings in bestimmten Kreisen wieder stärker erörterten Vorschläge eines Einfuhrschonungsverfahrens keine Aussicht auf Verwirklichung haben.

Auch gegen diese verbesserten Pläne spricht insbesondere die wesentliche Verteuerung der Einfuhr durch das beträchtliche Algio auf den vom Exporteur auf dem freien Markt veräußerten Einfuhr-Erlaubnischein. Zudem würde die Exportprämie infolge der unvermeidlichen Rückwirkung dieser Einfuhrverteuerung auf die sachlichen und persönlichen Gesteuerungskosten des Exports sehr bald weit unter die anfängliche projektuale Höhe sinken.

Da endlich die Gewährung ausländischer Gegenmaßnahmen, die Wertlosigkeit des Verfahrens gegenüber Einfuhrkontingenten und die große Gefahr einer Gleichsetzung der schwankenden Kurse für die Einfuhrscheine mit dem Stand der Währung im Publikum das Verbot einer solchen Bege verbieten, liegt der gleichzeitige Schluss nahe, daß überhaupt jede radikale Lösung als Ausweg aus den gegenwärtigen Schwierigkeiten ausscheidet. Aber

der Zustand, daß infolge der Herabsetzung der Devisenkontingente und der Verschlechterung in den täglichen Reparaturen die Zahlungsfristen für importierte Waren nicht immer eingehalten werden können, so daß nicht mehr Bargahlung für die Einfuhr gefordert wird, während die Ziele für die Ausfuhr noch langfristiger werden, dieser unhaltbare Zustand macht eine rasche und durchgreifende Verbesserung des heutigen Verfahrens nötig, das sich grundsätzlich als richtig bewährt hat. Wir erwarten diese Verbesserung auf der Linie der

Entbürokratisierung des Zulaufverfahrens, z. B. in der Weise, daß mehr und mehr an die Stelle des umständlichen Genehmigungsverfahrens die nachträgliche Kontrolle tritt. Dabei würde eine Einbeziehung der einzelnen Wirtschaftszweige in geschlossener Form in das neue Verfahren eine weitere wesentliche Vereinfachung bringen.

Der Ausbau der Einfuhrkontrolle könnte sodann dazu führen, daß immer mehr Unternehmungen von besonderem Ruf auch im Ausland ihre Einfuhrgeschäfte mit Krediten tätigen, die sie, immer unter genauer Kontrolle, aus dem Erlös eigener Exporte abdecken können. Dieses ganze Verfahren muß nicht nur im allgemeinen Interesse wieder zur größeren Bewegungsfreiheit des deutschen Kaufmanns führen, es wird zugleich sowohl die Verlagerung unserer Einfuhr auf die Länder, die uns Waren abnehmen, wie die Benozungung des Imports von Lebensmitteln Gütern gegenüber weniger notwendigen Exportgütern ermöglichen. Endlich dürfte das Kompositionsgesetz, dessen Chancen wir noch lange nicht als erschöpft ansehen möchten, künftig eine tatkräftige Förderung durch die staatliche Wirtschaftspolitik erfahren.

„Der Teufel!“ sagte er erschrocken. „Ich denke, diese verdammte Kerl ist tot...?“ So wurde doch bereits vor vier Wochen hier in der Gegend erzählt. Man munkelt, für habe ihn abgeknallt und sei dabei selbst hups gegangen.“

„Du wirst dich erinnern“, meinte Lawrence und zündete sich eine pechschwarze Zigarre an, daß er schon verschiedene Male totgesagt worden ist und dann jedesmal hinterher an bestimmten Orten auftauchte, um gewissen Leuten 'nen höllischen Schreck einzujagen. Der Captain glaubt ihn nur durch das fehlende Fingerring zu erkennen, und ich schäme, daß er es auch ist. Und das wird sein Unglück sein. Wenn mir der Bursche vor das Schicksel kommt, ist er erledigt. Ich habe noch so verschiedene Hüßchen mit ihm zu rupfen.“

„Du willst also reiten?“

„Das ist doch klar! Wir werden uns beide zusammen schon morgen aufmachen. Meine Devise ist: Immer gleich handeln.“

„Er wird dich wiedererkennen, Lawrence!“

„So schnell, glaube ich nicht. Als ich mit ihm das Rentoutre anjah, trug er noch 'nen Bart und durch die Schußverletzung war mir das rechte Auge ausgeplattet. Es wird wohl schon 'n Weilechen dauern, bis er dahinter kommt, wer ich bin, und bis dahin wird es für ihn zu spät sein.“

„Na, mir soll's recht sein! Habe auch 'ne hüßliche Nut auf diesen verdammten Kerl, der mich mal vier Wochen ununterbrochen gejagt hat, wobei ich noch 'ne Kugel von ihm im Arm hatte.“

Baker sah nach der tickenden Wanduhr im Wohnraum von Ledington-Ranch. Er schob den Teller zurück und erhob sich.

„Ich muß noch mal fort“, erklärte er Burner, der ihn verwundert ansah, „in ein paar Stunden bin ich wieder da. Es braucht niemand auf mich zu warten.“

Grace erhob sich ebenfalls.

„Ich komme mit hinunter, Baker“, sagte sie, und beide verließen zusammen den Wohnraum.

Baker holte sich sein Pferd, und ehe er es besteigen konnte, hatte ihn Grace leicht am Arm gefaßt.

„Wollen Sie mit nicht lagern, wohin Sie reiten, Baker?“ bat sie und in ihren großen blauen Augen glomm Besorgnis auf.

„Ich werde Ihnen später, das heißt bald, alles erklären können“, sagte Jeffrey beruhigend mit seiner ionoren Stimme.

„Handelt es sich um den gelben Jonny?“ fragte sie leise.

„Vielleicht auch mit!“ Baker hatte sich aufs Pferd geschwungen. „Aber haben Sie keine Sorge um mich, Miß Grace. Ich habe nichts mit Gefahr zu tun, was ich heute Abend unternehme.“

„Ich weiß nicht“, flüsternte sie, „auf mir lastet heute so ein dumpfer Druck. Mir ist's, als würde irgendetwas passieren.“

„Heute passiert bestimmt nichts, Miß Grace!“ Baker lachte sorglos und tätschelte seinem tänzelnden Pferde den Hals. „Aber nun, good bye, morgen früh werden Sie mich frisch und munter zum Frühstück begrüßen können.“

Baker schwenkte lachend den Hut und verschwand durch das Hoftor hinaus in die Dämmerung.

Grace preßte die Hand an die Brust und ging leuchtend zurück in das Haus.

„Holla, Steps“, rief Laward atemlos, nachdem er in dem Appelpfad angelangt war, wo sich die drei Männer jeden zweiten Abend zu treffen pflegten. „Ich hab' mich 'nen bißchen verspätet. Aber, wo steht denn Baker...?“ Ist er schon wieder fort...?“

Bill Steps, der hier auf die beiden Männer wartete, nahm die dargereichte Hand Lawards und schüttelte den Kopf.

„Ich bin bereits seit etwa zwanzig Minuten hier“, sagte er, „Baker hat sich noch nicht blicken lassen.“

„Sonderbar“, murmelte Laward. „Er ist doch sonst immer die Pünktlichkeit selber.“ Er stieg kopfschüttelnd vom Pferd und machte es sich neben Steps, der pfeifend auf einem Moosfled saß, bequem.

„Na, Laward“, fragte Bill Steps, was geschieht auf Bulwer's Ranch? Haben Sie was Neues in Erfahrung bringen können?“

„Ja!“ brummte Laward. „Dieser Bulwer ist 'n großer Heibel! Er hat nicht das geringste Interesse für den Bau einer Kirche. Sie lieben doch sicher auch Kirchen, Steps, wie...?“

„Gewiß“, lachte Steps, der Lawards Marotte bereits kannte. „Aber ich meinte bei meiner Frage nicht, ob Bulwer Interesse oder feins für Kirchen hat, sondern was sich im allgemeinen dort tut.“

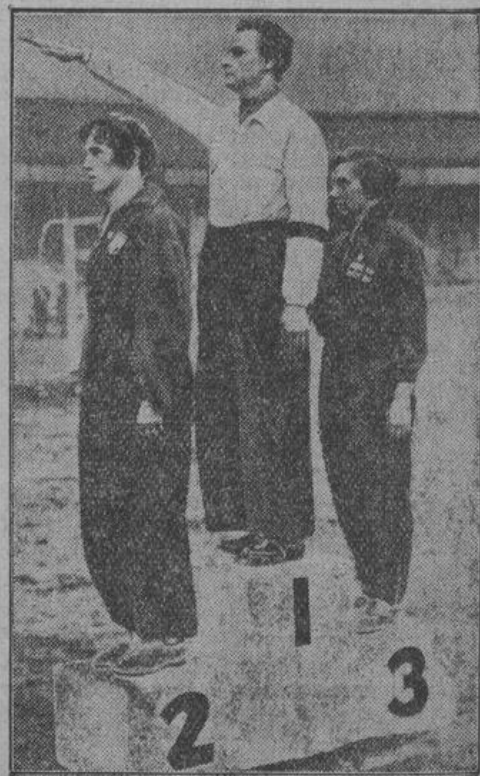
„Hören Sie, Steps“, sagte Laward unbeirrt, „wenn ein Mann ein Geschäft in Aussicht hat, das ihm zweihunderttausend Dollar einbringt, würden Sie dann fünfzigtausend Dollar annehmen, wenn Ihnen ein Mann in erster Linie dieses Geschäft macht?“

„Nein, das würde ich nicht“, lachte Steps.

„Aber Bulwer ist ja 'n Mann“, fuhr Laward in heiliger Empörung fort. „Ich soll ihm helfen, am Montag das Vieh von einer Weide der Ledingtons fortzutreiben und er verdient dabei zweihunderttausend Dollar, und da hat er nicht mal für mich fünftausend Dollar mehr übrig. Sagte ich Ihnen schon, Steps, daß ich für eine Goldgrunder Kirche was stiften wollte?“

(Fortsetzung folgt.)

Sieger-Ehrung in London.



Auf Block Nr. 1 steht die Siegerin im 100- und 200-Meter-Lauf Käthe Krauß-Dresden, auf Nr. 2 die Zweite im 100- und 200-Meter-Lauf und Siegerin im 60-Meter-Lauf Stella Walsch-Polen, auf Nr. 3 die Engländerin Hiscod, die den dritten Platz belegte.